Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 24 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 2743; Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Mittwoch, den 29. Januar 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,22 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Barometer Aegypten?

Wachsende militärische Vorbereitungen Englands in Afrika

Angesichts der Entwicklung der internationalen Lage wird die Bedeutung, die eine Beruhigung der innerpolitischen Verhältnisse in Aegypten für England hat, immer offensichtlicher. Denn eine etwaige bewaffnete Auseinandersetzung mit Italien ist für England praktisch eine Unmöglichkeit, wenn es ein unruhiges und englandfeindliches Aegypten in seinem Rücken weiß. Hieraus schließt man in Kairoer Kreisen, daß die internationale Lage umso gefährlicher sei, je nachgiebiger England in Aegypten ist. Da man nun augenblicklich die Beobachtung zu machen glaubt, daß England mehr Wert darauf legt, Aegypten zu beruhigen, als auf eine Regelung der ägyptischen Frage vollständig nach seinen Wünschen hinzuarbeiten, so folgert man daraus, daß die internationale Krise einen bedrohlichen Charakter angenommen hat. In manchen Kreisen geht man hier so weit, zu sagen, daß Nahas Pascha, der Führer der Wafd-Partei, heute ungefähr alles tun und verlangen könne, was er wolle, denn England werde wegen des drohenden Streites mit Italien doch nachgeben müssen.

Die militärischen Vorbereitungen Englands werden mit allem Nachdruck fortgesetzt und vorgetrieben. Immer mehr neue Truppen und Material kommen ins Land. Jetzt macht man in Alexandrien auch Flugzeug-Scheinangriffe während der Nacht, um für den Ernstfall nicht völlig in Unkenntnis solcher Dinge zu sein. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß die Erfolge Italiens an der abessinischen Südfront die internationale Spannung wesentlich verschärft haben. Der Gedanke, daß das eigentliche Ziel Italiens Aegypten sei, gewinnt immer mehr die Oberhand.

Vielleicht ist diese Auffassung übertrieben, angesichts der Tatsache aber, daß heute an den ägyptischen und sudanesischen Grenzen 350 000 bis 400 000 Mann italienische Truppen gegebenenfalls zum Einmarsch zur Verfügung stehen, und daß in ganz Aegypten einschließlich des Sudans heute kaum mehr als 55 000 Mann englischer und ägyptischer Truppen stehen, zeigt, daß diese Gedanken nicht ohne jede Begründung sind. Man glaubt auch, daß die Dringlichkeit, mit der England seine Wünsche nach englisch-ägyptischen militärischen Vereinbarungen behandelt, darin zu suchen ist, daß unter gewissen Bedingungen die Kopfzahl der ägyptischen Truppen erhöht werden soll und daß diese Truppen dann im Sudan Verwendung finden sollen. Anscheinend ist England nicht in der Lage, noch sehr viel mehr Truppen nach Aegypten zu werfen, so daß der Wunsch nahe liegt, die Truppenzahl in Aegypten und im Sudan durch Verstärkung der ägyptischen Armee zu erhöhen.

Ueber die Lage an den abessinischen Fronten haben sich die Ansichten hier nicht geändert. Man glaubt jedenfalls nicht an eine militärische Entscheidung vor Eintritt der großen Regenzeit, meint aber, daß Abessinien Gefahren durch Geldmangel und daher durch innere Unruhen erwachsen könnten.

Der Führer ehrte Georg V.

Teilnahme am Berliner Gottesdienst.

Zur selben Stunde, da König Georg V. sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte befand, veranstalteten die britische Botschaft und die Gesandtschaft der südafrikanischen Union in Berlin in der englischen St. Georg-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Monarchen. Der Führer und Reichskanzler bezeugte durch seine Gegenwart seine Anteilnahme an dem Verlust, den die britische Nation erlitten hat. Sämtliche Chefs der auswärtigen Missionen sowie zahlreiche hohe deutsche Persönlichkeiten, unter ihnen der Stellvertreter des Führers, fast alle Reichsminister und Staatssekretäre und führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat wohnten dem Gottesdienst bei. Der Führer und Reichskanzler sprach anschließend dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens nochmals seine herzliche Anteilnahme aus.

Als letzten sichtbaren Gruß an den verstorbenen König flaggten gestern die Präsidialkanzlei, der Reichstag sowie sämtliche Reichsministerien und die Dienstgebäude der Wehrmacht halbstock.

An der Blücherbrücke im Kieler Hafen, wo außer dem Segelschulschiff „Gorch Fock" der Flottentender „Hela" mit der Flagge des Flottenchefs liegt, wurden gestern morgen anläßlich der Beisetzung des englischen Königs mit Flaggenparade Toppflaggen gesetzt, und zwar die englische Kriegsflagge im Großtopp. Nachdem die deutschen Kriegsflaggen vorgehißt waren, gingen sie auf halbmast. Die drei Auslandsschiffe der deutschen Kriegsmarine schlossen sich dem Zeremoniell an.

*

Die englischen Blätter weisen anerkennend darauf hin, wie stark Deutschland an der letzten Ehrung für König Georg Anteil genommen hat. Besonders wird hervorgehoben, daß der Führer persönlich an dem Gedächtnisgottesdienst in der englischen St. Georgkirche in Berlin teilgenommen hat.

Regierungserklärung wird beraten

Die französischen Minister treten am heutigen Mittwoch nachmittag noch einmal zu einem Kabinettsrat zusammen, um die Regierungserklärung einer letzten Prüfung zu unterziehen, ehe sie morgen dem Ministerrat zur allgemeinen Annahme unterbreitet wird.

Ganz England schwieg

König Georg von England nach Schloß Windsor heimgeleitet

Bei trübem, wolkenverhangenem Himmel fand gestern die feierliche Beisetzung König Georgs V. unter riesiger Beteiligung der englischen Bevölkerung und des Auslandes statt. Gegen 8 Uhr hatten sich bereits an zwei bis drei Millionen Menschen längs der Straßenzüge angesammelt, durch die der Trauerzug zwei Stunden später schritt. Unter Glockengeläut und unter dem Donner der Geschütze der Salutbatterien setzte sich der riesige Trauerzug von der Westminsterabtei aus zur festgesetzten Stunde in Bewegung. Zwei Stunden lang, während der ganzen Dauer des Trauerzuges, wurde Trauersalut gefeuert. Feierliche Stille trat überall ein, sobald der Zug herannahte. Das spalierbildende Militär stand, den Kopf gesenkt, die Arme über dem mit der Mündung nach unten gehaltenen Gewehr verschränkt, in der althergebrachten „Hab-acht-Haltung" der englischen Trauerparade. Sobald der Trauerzug nahte, wurde das Gewehr präsentiert. Die Menge entblößte das Haupt und viele Frauen knieten nieder.

Der fast zwei Kilometer lange Trauerzug wurde durch einen Offizier aus dem Kriegsministerium eröffnet. Es folgten Abordnungen der Regimenter, deren persönlicher Chef der König war, dann Abordnungen der Leibwache in ihren malerischen blauen und roten Mänteln und Sonderabordnungen der königlichen Marine. Dann kamen die Vertreter der ausländischen Armeen. Ihre bunten Uniformen waren meist durch dunkle Mäntel verhüllt. Unter ihnen wurden die Vertreter der deutschen Wehrmacht im Stahlhelm und die Vertreter der Reichsmarine viel bemerkt. Es folgten die Feldkapläne der Marine, der Armee und der Luftwaffe. Hinter ihnen schritt der Kommandeur der Luftwaffe mit den Abordnungen der königlichen Luftflotte, und zwar der gesamte Generalstab der Luftflotte, das gesamte Hauptquartier, der Beirat sowie sämtliche Obersten der Luftwaffe. Dann folgten die entsprechenden Vertreter der Armee, etwa 20 Feldmarschälle, der Generalstab, der Kriegsrat, alle mit wehenden weißen Federbüschen und im langen dunkelgrauen Mantel. Ihnen schlossen sich die Vertreter der Flotte in Blau, sämtliche Admirale und ein großer Teil der Kommandanten der Kriegsschiffe an.

Der Führer beim Trauergottesdienst für König Georg in Berlin.
(Presse-Bild-Zentrale-M.)

Von 142 Matrosen gezogen

Unmittelbar hinter den Militärkapellen folgte der Sarg des Königs auf einer Geschützlafette, die in gleichmäßig langsamen Trauerschritt von 142 Matrosen in Paradeuniform gezogen wurde. Zur Seite schritten Abordnungen und Herolde des königlichen Haushalts sowie Gardeoffiziere. Der Sarg war bedeckt mit dem Banner des königlichen Hauses Windsor, auf dem Sarg lagen die Reichskleinodien, die Krone des Königs, der Reichsapfel sowie sein Zepter und außerdem ein einfaches aus weißen Lilien bestehendes Kreuz, das auf besonderen Wunsch der Königin auf dem Sarge ruhte. Unmittelbar hinter dem Sarg folgte die königliche Standarte, die von zwei hohen Offizieren begleitet wurde.

König Eduard hinter dem Sarge

Hinter dem Sarge schritt allein König Eduard VIII. in der Uniform eines Großadmirals der englischen Flotte. Ihm folgten die Prinzen des Königlichen Hauses, der Herzog von Kent, der Herzog von York, der Herzog von Gloucester, sowie der Earl of Athlone. Hierauf kamen die höchsten Beamten des Königlichen Hauses, denen die Mitglieder der fremden Königshäuser, fünf Könige, neun Kronprinzen und etwa 30 weitere Prinzen folgten. Unter ihnen bemerkte man auch den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in feldgrauer Uniform und Stahlhelm. Den Königlichen Prinzen folgte die Staatskarosse mit der Königin, von vier Herolden in rot-goldenen Mänteln begleitet. Hinter dem Wagen der Königin schritten die Führer der ausländischen Abordnungen. Hier sah man in der zweiten Reihe Reichsaußenminister v. Neurath. Anschließend folgten die Wagen mit den Prinzessinnen und den drei Königinnen, unter ihnen die einzige noch lebende Schwester des verstorbenen Königs, Königin Maud von Norwegen. In einem langen Zuge, in dem wohl sämtliche Militäruniformen der Welt vertreten waren, folgte dann das Gefolge der Könige und der fremden Abordnungen. Hier be-

142 Seeleute zogen die Lafette mit dem toten Seemanns-König.
Erstes Bildtelegramm von der Beisetzung des König Georgs V.
Unter Anteinlahme der ganzen Welt wurde König Georg V., der „sailor king" („Seemanns-König"), beigesetzt. 142 Seeleute und 5 Offiziere zogen die historische Lafette, auf der bereits die Königin Viktoria und König Eduard VII. beigesetzt worden waren, durch die Straßen von London. König Eduard VIII. folgte der Lafette in Admiralsuniform. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0001

merkte man u. a. die deutschen Wehrmachtsvertreter. Den Schluß bildeten Militärabordnungen der Garderegimenter.

Die letzte Fahrt nach Windsor

Gegen Mittag erreichte der riesenhafte Trauerzug den Bahnhof Paddington. Noch einmal defilierten die Abordnungen des Heeres in langsamem Paradeschritt. Dann heben acht Gardeoffiziere den Sarg von der Lafette und tragen ihn durch die Reihen der königlichen Familie, die zu beiden Seiten Aufstellung genommen hat, zum Zug. Die Leibwache präsentiert das Gewehr. Dudelsackpfeifer stimmen eine melancholische Weise an. Langsam setzt sich die Wagenreihe in Bewegung. Kurz nach 1 Uhr wird Windsor erreicht. Unter den grauen Mauern des alten Schlosses dehnen sich sonst grüne Hänge. Heute sieht man nichts von ihnen, denn sie sind schwarz von Menschen, die sich Kopf an Kopf drängen. Die Truppen präsentieren das Gewehr. Auf den Schultern der acht Träger einherschwankend, erscheint der Sarg im Bahnhofseingang. Jetzt ruht er auf der Lafette. Das Trauergeleit setzt sich in Bewegung, seinem Ziele zu, der St. Georgs-Kapelle von Windsor, wo der Lordmarschall, der Erzbischof von Canterbury und der Vikar von Windsor seiner harren.

Zwei Minuten ruht die Arbeit

Ursprünglich sollte sich in dem Augenblick, in dem der Sarg der Gruft übergeben wurde, zwei Minuten lang Schweigen über das ganze weite britische Reich breiten. Aber die Abwickelung des Programms hatte doch längere Zeit in Anspruch genommen, als vorgesehen. So tritt die Gedenkpause ein, als der Zug noch unterwegs ist. In den Werkstätten und in den Kontoren ruht mit einem Schlage die Arbeit. Auf den Straßen stockt der Verkehr. Zwei Minuten sind der Ehrfurcht und dem stillen Gedenken gewidmet.

„Der Großadmiral ist an Bord"

Als der Zug die Georgskapelle erreicht, schrillen Bootsmannspfeifen. Ihr Signal bedeutet: „Der Großadmiral kommt längsseits." Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert hat, schrillt es wieder: „Der Großadmiral ist an Bord." Dumpf dröhnt vom runden Turm des Schlosses das Trauergeläut der großen Glocke. Dazwischen krachen die Schüsse der Salutbatterie. Die Königsstandarte sinkt auf Halbmast. Es beginnt der letzte Gottesdienst. Er ist von ergreifender Schlichtheit und Einfachheit. Feierlich, gemessen fallen von den Lippen des Erzbischofs von Canterbury die Worte der Einsegnung. Dann greift König Eduard VIII. nach einer silbernen Schale, aus der er Erde auf den Sarg seines Vaters streut. Der Erzbischof von York spricht ein Gebet für das Seelenheil des Dahingeschiedenen. Langsam verschwindet dann der Sarg in der Gruft. Nur vier Kränze schmücken ihn, Kränze seiner nächsten Anverwandten, und die Königsstandarte der Gardegrenadiere.

Gleichzeitig verliest ein Herold, wie schon seit Jahrhunderten üblich, die sämtlichen Titel des Dahingeschiedenen und verkündet den Namen des neuen Herrschers.

Der Vikar von Windsor als Kanzler des Hosenbandordens nimmt noch in feierlicher Formel die sterbliche Hülle des Dahingegangenen Monarchen in Obhut. Ein letzter Gruß der Dudelsäcke; die Hochländer spielen das schottische Lied „Die Blumen des Waldes". Dann ist alles beendet. König Georg ist zur letzten Ruhe heimgegangen.

Wieder eine neue Plakette bringt die fünfte Reichsstraßensammlung am Sonntag, dem 2. Februar.

Mit Siebenmeilenstiefeln auf Addis Abeba los

Der Vorstoß Grazianis weiterhin erfolgreich / Addis Abeba wird stutzig / Ras Desta wartet in den Bergen

Auch in Addis Abeba wird man sich jetzt des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfront ergeben hat. Von abessinischer Seite wird zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der militärischen Ereignisse nach wie vor unübersichtlich sei; trotzdem kommt aber in den Frontberichten dem Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Neghelli aus Erkundungsvorstöße auf der strategischen Hauptmarschstraße in der Richtung auf Uardera unternehmen. Von Dolo aus hat ein starker Nachschub von Munition, Lebensmitteln und Wasservorräten frontwärts eingesetzt, der allerdings, wie hier berichtet wird, durch plötzlich einsetzende Regenfälle stark behindert werde.

Gedeckt durch Panzerwagen und Bombenflieger rückt eine zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Daua Parma vor. Diesem Vormarsch stehen die abessinischen Truppen überraschende Einzelvorstöße entgegen, die von Gruppen von 1000 bis 2000 Mann durchgeführt werden. Diese Gegenstöße haben bewirkt, daß der linke italienische Flügel bedeutend langsamer vorwärts kommt als die italienische Hauptmacht, die auf der alten Karawanenstraße nach Addis Abeba vorstößt. Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee General Grazianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Tembara-Tales bedeckt, über den Scala- und den Juaisee auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustoßen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsketten außerordentlich hoch sind und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser, sein Hauptquartier nach der Südfront zu verlegen, um die weiteren militärischen Operationen selbst zu leiten.

Graziani beschlagnahmt ein Feldlazarett

Nach dem italienischen Heeresbericht unternahm an der Somalifront ein Teil der Truppen einen Erkundungsvorstoß auf Badara. Dabei wurde ein kleines schwedisches Feldlazarett entdeckt und beschlagnahmt, das sich früher in Malea Dida befunden hatte. Das Feldlazarett war auf 15 Lastkraftwagen untergebracht, die die Fahne und die Symbole des Roten Kreuzes führten.

Nach in Addis Abeba vorliegenden Meldungen von der Nordfront versuchen die Italiener trotz außerordentlicher Regenfälle ihre nach abessinischen Berichten in der Schlacht vom 20. bis 23. Januar verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Ein Angriff sei aber nicht erfolgt. Nach weiteren Berichten von der Nordfront sollen abessinische Truppen ein Stück der Straße Adua—Makalle endgültig besetzt haben. Somit sei die Verbindung zwischen beiden Städten unterbrochen.

Mussolini beglückwünscht Badoglio

Der Duce hat an Marschall Badoglio ein Glückwunschtelegramm gerichtet in dem er u. a. sagt: Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der siegreichen Schlacht im Tembiengebiet zunichte gemacht worden. Meine lebhafte Anerkennung gilt Eurer Exzellenz. Ich wünsche, daß diese Anerkennung besonders der Schwarzhemdendivision „28. Oktober" zum Ausdruck gebracht wird für die heldenhafte Haltung, mit der sie den Uarieu-Paß verteidigte und den Feind nach zwei Tagen erbitterter Kämpfe zurückwarf.

*

Nach einer Meldung aus Asium soll sich die koptische Kirche Nordabessiniens unter Führung von Abunas Afre Abrahai unter den Schutz des Königs von Italien gestellt haben.

Morgen Parole: Fahnen heraus!

Ein Aufruf Reichsministers Dr. Goebbels zum 30. Januar

Aus Anlaß der 3. Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu beflaggen. Damit grüßt das deutsche Volk zugleich die alte kampferprobte Garde der SA., die sich morgen vor ihrem Führer versammelt.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat folgende Rundschreiben an die Reichs- und Landesbehörden gerichtet: Ich halte es für angezeigt, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen am 30. Januar aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung von den Behördenchefs versammelt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden und bitte, für Ihren Geschäftsbereich das Erforderliche zu veranlassen. Die Landesregierungen, in Preußen die Regierungspräsidenten, ersuche ich, auch den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.

*

Zu dem Programm des Aufmarsches der alten Garde der SA. in Berlin verlautet noch, daß der Führer am Mittag etwa gegen 1 Uhr im Lustgarten vom Museum aus sprechen wird. Vor ihm wird der Stabschef der SA., Lutze, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprechen. Der SA.-Appell im Lustgarten findet, nachdem der Führer gesprochen hat, seinen Abschluß. Im Anschluß an den Appell findet im Lustgarten und anderen Plätzen eine öffentliche Spendung der SA. statt, an der auch der Führer und die Reichsminister teilnehmen. Die Verpflegung erfolgt durch den Hilfszug Bayern. Am Abend wird die SA. zum großen Fackelzug antreten. Er geht durch das Brandenburger Tor, [illegible] den zur Wilhelmstraße, wo der Führer in der Reichskanzlei den Vorbeimarsch abnimmt. Nach dem Vorbeimarsch wird der SA.-Ruf durchgeführt. Im Reich findet am Abend in sämtlichen Orten, wo Stürme der SA. liegen, ein Gemeinschaftsempfang statt, zu dem sämtliche Gliederungen der Bewegung, SS., NSKK. usw. eingeladen sind.

*

In allen Schulen des Deutschen Reiches finden morgen Schulfeiern zum Gedenken des Tages der Machtübernahme und des Kampfes um das Dritte Reich statt. Reichsminister Dr. Goebbels wird in der 216. und 222. Volksschule, Berlin, Rostocker Straße, im alten Kampfbezirk Beusselkiez, vormittags 10.05 bis 10.20 Uhr zu den Jungen und Mädeln sprechen. Die Veranstaltung wird auf sämtliche deutschen Sender übertragen.

*

Der deutsche Rundfunk führt am 30. Januar folgendes Sonderprogramm durch: 10 Uhr bis etwa 10.30 Uhr: Uebertragung aus der Aula der 222. Volksschule in der Rostocker Straße in Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend. Die Sendung wird vom Deutschlandsender durchgeführt und von allen deutschen Sendern übernommen. 12.55 Uhr (nur Reichssender Berlin): Uebertragung des großen SA.-Appells aus dem Lustgarten in Berlin. 20 bis 22 Uhr: Die Reichssendeleitung gibt Funkberichte von dem historischen Fackelzug mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer und überträgt den neuen „SA.-Ruf". Sie wiederholt für alle deutschen Sender mit Ausnahme des Reichssenders Berlin die Reden von dem großen SA.-Appell im Lustgarten.

Der Austritt Japans

kompliziert die Flottenverhandlungen.

Die Londoner Flottenkonferenz tritt heute zum erstenmal seit dem Tode König Georgs wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der bisher ungeklärte britische Vorschlag einer Herabsetzung der Schiffstonnage und der Geschützkaliber. Es gilt, jetzt als kaum noch zweifelhaft, daß der englische Vorschlag von den anderen Staaten abgelehnt werden wird. Das einzige greifbare Ergebnis der Konferenz würde das her der Plan eines Austausches von Mitteilungen über die jährlichen Bauprogramme sein. Dieser Plan wird in der nächsten Woche abschließend besprochen werden. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß der erwähnte Plan, um voll wirksam zu sein, auch von Deutschland und Japan angenommen werden müsse, deren Ansichten jedoch noch nicht bekannt seien.

Die Ablehnung des britischen Vorschlages einer Tonnagebegrenzung wird in erster Linie von der amerikanischen Abordnung ausgehen. Die letzte Hoffnung, daß Amerika eine Herabsetzung um 5000 Tonnen für die Schlachtschiffe und um 1000 Tonnen für die Kreuzer annehmen werde, sei durch den Austritt Japans aus der Konferenz zerstört worden. Amerika betrachte seine Schlachtschiffe als schwimmende Festungen, die als bewegliche Stützpunkte im Falle eines Krieges im Fernen Osten dienen müßten.

Das amtliche griechische Wahlergebnis

Gestern wurde das amtliche griechische Wahlergebnis bekanntgegeben. Aus der Aufstellung geht hervor, daß — bei Ausschließung der Kommunisten — im neuen Parlament 142 Venizelisten 143 Venizelistengegnern gegenüberstehen werden.

„Hamlet" im Berliner Staatstheater

Gustav Gründgens als Hamlet.

„Hamlet" ist lange in Berlin nicht gespielt worden. Schon deshalb war die außerordentlich gut vorbereitete und durchgearbeitete Vorstellung des Staatstheaters ein Verdienst. Es erhöhte sich, weil dieser Shakespearedarstellung die Uebersetzung Schlegels zuzunde gelegt war, die den Dichter Shakespeare weit über die Banalisierung popularisierender Uebersetzungen hinaushebt. Das Staatstheater wollte aber auch mit den durch Routine festgelegten Bühnendeutungen brechen und „Hamlet" einer sagenhaften und mythischen Welt zurückgeben.

*

Kyklopisches Mauerwerk schiebt sich in den Nachthimmel und gegen das aufleuchtende Meer. Die Variationen der Szenenbilder werden aus einer großzügigen Stein- und Säulenarchitektur gewonnen. Claudius tagt mit seinem Hof in einem niedrigen Holzraum, links am langen, schwergeformten Tisch der König, rechts die Königin, an den beiden Längsseiten das Gefolge. Das Drama spielt in einer rohen, halbbarbarischen Zeit, in der sich aber schon Formen und künstlerische Bildungen ankündigen. Gegen die schweren, lastenden Kostüme hebt sich Hamlets kultiviertes Schwarz fast ebenso ab wie sein Geist.

Das ganze Dekorationssystem, das Rochus Gliese als Bühnenmaler und Lothar Müthel als Regisseur geschaffen haben ist kunstvoll überlegt und glücklich durchgeführt. Es charakterisiert das Werk und zeigt die Möglichkeiten der neuen Bühne. Es ist die beste Szenenillustration zum „Hamlet", die man sich überhaupt denken kann. Aber eben deshalb erhält sie vielleicht zuviel selbstständige Bedeutung und bekommt ihre letzte Erfüllung nicht durch die Darstellung.

Hier beginnt das Problem der Auffüllung und der Zwang zur Auseinandersetzung. Es bestand ein Widerspruch zwischen dekorativer und rhetorischer Durchgestaltung. Unbehauenes Mauerwerk und eine fast zivilisierte Sprache. Ein Beispiel für viele. In der ersten Szene auf der Terrasse von Helsingör läßt Müthel mit Recht nicht mehr raunend und geheimnisvoll sprechen, auch der Geist hat seine hohle Gespensterhaftigkeit in der Darstellung von Günther Hadank aufgegeben. Aber alles wurde nun „übersichtlich", nicht „gleichnishaft". Es wurde im Einzelnen zu vieles betont und dadurch fast die Komposition des Dramas gestört; die feinste Verästelung der Handlung, die Meisterschaft, mit der die Figuren gegeneinander ausgewogen sind, „Hamlet" ist ein Werk der langen Sicht und des langen Atems. Es rollt langsam an und rollt dann, nachdem es den Gipfel erreicht hat, schnell ab. Schuldige und Unschuldige im Sturze mit sich ziehend.

Die Aufführung im Staatstheater schien schon in den ersten Szenen das Stück auf einmal nehmen zu wollen. Gustaf Gründgens tritt würdig in die Geschichte der Hamletdarsteller Deutschlands, die zuletzt Kainz, Matkowsky und Bassermann aufweist. Er sitzt unheimlich und rätselhaft da, mimisch die Tragödie wundervoll akzentuierend. Dann aber stört er diesen Beginn durch eine zu hastige Rede, die die Sprachbilder sich nicht entwickeln läßt. Man spürt, daß der große Schauspieler Gustaf Gründgens hier mit einer solchen Begeisterung am Werke ist, daß das Temperament der Gestaltung manchmal hinderlich wird. So wird die Figur in ihren Tiefen nicht aufgerührt, weil die Besessenheit des Schauspielers zu jäh darüber hinfliegt. Die Schwierigkeit der Hamletdarstellung liegt darin, einen langsamen Denkprozeß mit einer rasend gesteigerten Diktion wiederzugeben. Gründgens hat die Diktion, ohne die chaotischen Vorgänge in der Tiefe anzudeuten. Ein ausgezeichneter und immer fesselnder, immer spannender Darsteller sprach oft hinreißend die Worte des Hamlet, ohne das zweite Gesicht, ohne den Hintergrund, ohne die Weltwende unter den Versen aufleuchten zu lassen.

Auch in anderen Rollen sah man wieder ausgezeichnete Schauspieler: Walter Franck gab ein aufwühlendes Bild des geflickten Lumpenkönigs. Hermine Körner prägte sich als Königin ein, Walter Werner als Totengräber und Paul Bildt sprach grotesk den ersten Schauspieler, fast als eine theatergeschichtliche Studie nach alten Rollenbildern, und doch lebendig und unmittelbar. Ueberhaupt kam die „Mausefalle" in der Darstellung und in der Regie hervorragend heraus. Eine vortreffliche Unterstützung war für viele Szenen ihr jähe und starke Musik von Leo Spieß. Sehr gut Paul Hartmann als Fortinbras.

Ein Wunder Käthe Gold als Ophelia. Niemals hat man in den letzten Berliner „Hamlet"-Vorstellungen — und man muß lange Jahre zurückgehen — die Wahnsinnsszene mit einer so zarten und so gefährlichen Poesie gesehen, so voll Grazie, so dichterisch. Die herrliche Künstlerin spielt sich von Erfolg zu Erfolg.

Im Ganzen: ein großer Abend, der leidenschaftliche Auseinandersetzungen entfesseln wird, und das ist gut so. Ein Abend der Probleme. Eine Sehenswürdigkeit. Die Vorstellung fand stürmischen Beifall.

Herbert Jhering.

Dr. Furtwängler dankt. Dr. Furtwängler sind anläßlich seines 50. Geburtstages eine solche Fülle von telegraphischen und schriftlichen Glückwünschen zugegangen, daß er sich außerstande fühlt, sie im einzelnen zu beantworten. Er bittet auf diesem Wege allen, die seiner in so warmherziger Weise gedacht haben, seinen aufrichtigsten Dank übermitteln zu dürfen.

Aus dem Leipziger Theaterleben

„Götz" und „Faust" auf der Opernbühne.

Die Leitung der Städtischen Bühnen in Leipzig beabsichtigt, zwei große deutsche Schauspiele, Goethes „Goetz" und den „Faust" auf der räumlich sehr großen Opernbühne, im Neuen Theater, aufzuführen. Die Titelrolle im „Goetz" soll unter der Spielleitung Dr. von Gordons Heinrich George als Gast spielen. Der „Faust" soll in beiden Teilen ohne Striche an zwei hintereinander folgenden Tagen gegeben werden. — Damit will die Leitung der Leipziger Theater den Gedanken fortführen, der mit der Aufführung von Mozarts „Figaro" im Alten Theater so fruchtbar begonnen worden ist: intimere Werke in den intimeren Räumen des Alten Theaters herauszubringen, während repräsentative und ausgeweitete Dichtungen auf der großen Opernbühne gespielt werden sollen.

Im Februar Händeltag

Dauer-Ehrung für Halles größten Sohn.

Anläßlich der Reichs-Händelgedenktage im Februar 1935 hatte der hallische Oberbürgermeister einen Händel-Gedenktag gestiftet, der alljährlich am Geburtstage des großen Meisters begangen werden soll. Die Stadt Halle wird im Februar, wenn auch nicht in so großer Form wie im vergangenen Jahr, so doch in sehr beachtenswerter Weise den Geburtstag ihres großen Sohnes feiern.

Institut für Erb- und Rassenpflege in Gießen. An der Universität Gießen wurde ein Institut für Erb- und Rassenpflege errichtet. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. med. Kranz, der zugleich Leiter des rassenpolitischen Amtes der Gauleitung Hessen-Nassau ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0002

Horst-Wessel-Mörder

kommt in Sicherungsverwahrung.

Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft, ordnete die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts die Sicherungsverwahrung gegen den 32 Jahre alten Erwin Rückert, einen der Mörder Horst Wessels, an. Rückert hatte mit entsichertem Revolver in der Tasche neben dem Rotmordbuben Ali Höhler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer abgab. Das Berliner Schwurgericht wertete damals die feige Bluttat als „Totschlag". Rückert kam mit sechs Jahren Zuchthaus davon. Da Rückert inzwischen seine Strafe verbüßt hat, mußte eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsverwahrung herbeigeführt werden, da angesichts seiner zwölf Vorstrafen die formellen Voraussetzungen dafür vorlagen. Bei Beurteilung seines Entwicklungsgangs konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß Rückert als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden mußte.

Schorfheide Naturschutzgebiet

Errichtung einer Stiftung beschlossen.

Der Preußische Ministerrat hat ein neues Gesetz zur Errichtung der Stiftung Schorfheide beschlossen, das am 1. April 1936 in Kraft tritt. Die Schorfheide ist ein Waldgebiet von besonderer Schönheit und Eigenart, das als Reichs-Naturschutzgebiet in Aussicht genommen und hervorragend geeignet ist, vor allem der großstädtischen Bevölkerung die Bedeutung des Waldes und Wildes als eines wesentlichen Teiles der deutschen Landschaft vor Augen zu halten.

Freifrau von Eltz-Rübenach, die Gattin des Reichspost- und Reichsverkehrsministers, hat Dienstagfrüh einer Tochter das Leben geschenkt.

Jeder trägt den Marschallstab im Tornister

Dr. Dietrich sprach über: „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich" / Für gesundes persönliches Erfolgstreben

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Essen, begann gestern abend mit einer großen Kundgebung in der Essener Ausstellungshalle das neue Kampfjahr. Der Leiter der DAF., Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und der Reichspressechef der NSDAP., Reichsleiter Dr. Dietrich, wurden lebhaft begrüßt. Nach dem Einmarsch der Fahnen begann Dr. Dietrich seine Ausführungen über „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich".

Dr. Dietrich führte u. a. aus: Vor etwa einem Jahr habe ich in Köln einen Vortrag über die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus gehalten und den Nachweis geführt, daß nicht der Einzelne, sondern die Gemeinschaft der notwendige Ausgangspunkt unseres Denkens und der Schlüssel zur menschlichen Erkenntnis ist. An diese Feststellung möchte ich anknüpfen und für das Gebiet der Wirtschaft darlegen, daß auch hier die Gemeinschaftsidee nicht nur eine sittliche Forderung, sondern die ökonomisch notwendige und die wissenschaftlich zwingende Grundlage unserer Wirtschaft ist. Die wirtschaftliche Gedankenwelt des Liberalismus war über ein Jahrhundert lang beherrscht von der sogenannten klassischen Nationalökonomie, die von dem Einzelmenschen und seiner wirtschaftlichen Vernunft ausgeht, die ihn verpflichtet, mit dem kleinstmöglichen Einsatz von Arbeit nach dem größtmöglichen Erfolg zu streben. Es ist der nackte Egoismus, der hier zum Träger des wirtschaftlichen Lebens erhoben wird. Wenn wir daraufhin das vornationalsozialistische kapitalistische Deutschland betrachten, müssen wir feststellen: Dieser Egoismus ist zur höchsten wirtschaftlichen Entfaltung gekommen. Aber das Paradies ist ausgeblieben. In der Praxis hat dieses Paradies uns den Klassenkampf beschert. Wir haben in Deutschland nicht nur den Bankrott dieser kapitalistischen Wirtschaftslehre, dieser „Nationalökonomie für Unternehmer" erlebt, die der Arbeiter nie verstanden und die er gehaßt hat. Wir alle waren auch Zeugen des Zusammenbruchs jener, ebenso verhängnisvollen Wirtschaftslehre, die sich der Arbeiterbewegung bemächtigte, als diese sich in berechtigter Abwehr gegen den Kapitalismus zu organisieren begann.

Persönlichkeitsleistung unbedingt notwendig

Nach einer Widerlegung der Irrlehre des Juden Karl Marx fuhr Dr. Dietrich fort: Erst der Nationalsozialismus hat diesem Spuk ein gründliches Ende bereitet. Er begann den Neubau von Grund auf. Der oberste wirtschaftliche Leitsatz seines Programms lautet „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Es muß einmal mit dem Irrtum aufgeräumt werden, daß das private Erwerbsstreben mit der Versicherung des Gemeinwohls, das der Nationalsozialismus fordert, wirtschaftlich nicht vereinbar sei und dadurch in seinem natürlichen und erfolgreichen Wirken beeinträchtigt werde.

Wir Nationalsozialisten sind nicht so hirnverbrannt, das gesunde persönliche Erfolgsstreben zu unterbinden und damit den stärksten Motor der menschlichen Wirtschaft abzudrosseln. Im Gegenteil, wir der Nationalsozialismus bestrebt ist, die Persönlichkeit innerhalb der Gemeinschaft zur Entfaltung und für die Gemeinschaft zur Geltung zu bringen, so fordert er auch im Rahmen seiner Volkswirtschaft die Persönlichkeitsleistung als ihre stärkste und durch nichts zu ersetzende Kraft. Wir wissen, daß sie der stärkste Träger des wirtschaftlichen Fortschritts und die unerläßliche Voraussetzung unserer Kultur ist.

Gleiche Chancen für alle

Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus ist keine theoretische Phrase, sondern hat zum erstenmal dem Wort „Sozialismus" lebendigen Inhalt gegeben. Unser Sozialismus ist der Sozialismus der Hilfsbereitschaft für die Aermsten der Armen und der Sozialismus der Leistung für alle Schaffenden. Der Nationalsozialismus hat alle Vorrechte der Geburt und des Standes beseitigt, dafür aber das Vorrecht der Natur wiederhergestellt. Indem er allen Volksgenossen — nach den gegebenen Maßen der Natur — die gleiche Chance gibt, unterminiert er es nicht — welch kindliche Utopie! — die Ungleichheit der Menschen zu beseitigen, sondern die Ungleichheit der Bedingungen, unter denen sie arbeiten! Wir haben im deutschen Volke eine wirtschaftliche und soziale Ordnung eingeleitet, in der jeder Volksgenosse, was er auch sei und woher er auch kommt, zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Staates emporsteigen kann, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeit dazu hat. Vielleicht wird die ältere Generation unserer Arbeiterschaft diesen Weg nicht mehr in so erfolgreichem Maße beschreiten können. Dann werden ihn ihre Söhne gehen!

Mit praktischer Arbeit begonnen

Und wenn jemand sagt: Der Weg ist zu lang und schwierig, um ihn erfolgreich zu gehen, dann verweise ich die Kleinmütigen auf das herrliche Beispiel, das ihnen unser Führer Adolf Hitler gegeben hat. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Geisteshaltung getragen ist und das anderen inneren Gesetzen gehorcht, als sie die kapitalistische Wirtschaft beherrschen. Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem hat mit praktischer Arbeit begonnen. Der sichere Faktor in seiner Wirtschafts- und Rentabilitätsrechnung ist das Vertrauen in die produktiven Kräfte der wiedererstandenen Nation. Der Zuwachs dieser Kräfte ist unerhört groß, und diese Kräfte werden von einem starken Willen geführt. Wer darauf baut, steht fest und sicher. Was heute investiert wird, wird in der Zukunft tausendfältige Frucht tragen.

Die Lehre aber, die unserem Volk aus dieser Tat erwächst, wird einst — das ist meine Ueberzeugung — zur klassischen Theorie nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens werden.

*

Dr. Ley dankte im Anschluß an die Rede Dr. Dietrich und betonte u. a. noch, daß die Entwicklung der Organisation „Kraft durch Freude" allen Zweifeln zum Trotz ihm Recht gegeben habe. „Kraft durch Freude" sei eine der besten Ausdrucksformen des wahren und echten Sozialismus. Die Tatsache, daß innerhalb dieser Organisation rund 1 Milliarde RM. im letzten Jahre umgesetzt worden seien, zeige, daß Idealismus in der Praxis sich durchaus mit dem Gedanken der Wirtschaftlichkeit vertrage.

Das Urteil im „Morro-Castle"-Prozeß

Gefängnis für die Verantwortlichen.

Bei dem Brand des amerikanischen Schiffes „Morro Castle" im Herbst 1934 fanden, wie erinnerlich, 124 Personen den Flammentod. Gestern fällte nun das amerikanische Bundesgericht in dem Prozeß, der gegen den stellvertretenden Kapitän William Warms und den Chefingenieur Abbot angetrengt worden war, ein Urteil. Wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit erhielten Abbot 4 Jahre Gefängnis, Warms 2 Jahre Gefängnis, der leitende Direktor der New York and Cuba Mail Steamship Co., Henry Cabaud, ein Jahr Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe mit Strafaufschub für die Gefängnisshaft. Die Schiffahrtsgesellschaft wurde zur Höchststrafe von 10 000 Dollar verurteilt.

Lücken in Seefelds Tagebuch

Der Angeklagte leugnet nach wie vor / Unleserlich gemachte Eintragungen

Gestern, am 7. Verhandlungstag im Mordprozeß Seefeld, wurde die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat Seefeld bestritten, die Taten begangen zu haben. Er verfolgte dabei seine bisherige Taktik und gab ausweichende Antworten auf belastende Vorhalte. Ständig gebrauchte er dann seine stumpfsinnige Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage".

Nach den Lokalterminen vom Montag setzte das Schweriner Schwurgericht gestern die Vernehmung des Angeklagten mit dem Mordfall Ernst Tesdorf-Ludwigslust fort. Seefeld erklärte, daß er wohl die Schonung, in der Tesdorf gefunden wurde, kenne, nicht aber den Tatort. Von dem Morde will er nichts wissen. Sodann wurde Seefeld zu dem Rostocker Mord vom 22. 11. 1933 vernommen. An diesem Tage verschwand der damals zehnjährige Alfred Prätorius, der einige Zeit später im Schilf tot aufgefunden wurde. Auch hier bestreitet Seefeld, mit der Tat etwas zu tun zu haben. Weiter wurde der Angeklagte zum Mordfall Wolfgang Metzdorf-Potsdam vernommen. Der damals fast achtjährige Junge verschwand am 7. Juni 1933, am Tage vor seinem Geburtstag, und wurde am 26. Juli 1933 in einem Kornfeld tot aufgefunden. Auf den Hinweis, welche Bedeutung verschiedene verdächtige Eintragungen in dem Tagebuch Seefelds hätten, weicht der Angeklagte in seiner üblichen Art aus. So will er z. B., obwohl er aus Potsdam ist, die Gegend nicht kennen, wo der Junge tot aufgefunden wurde. Aus seinem Tagebuch ist jedoch ersichtlich, daß er sich zu dieser Zeit in der Umgegend von Spandau herumgetrieben hat und dort im Freien übernachtete.

Am Ostersonntag 1933 wurde bei Wittenberge der elfjährige Schüler Kurt Gnirk ermordet und zwei Tage später in einer Kiefernschonung bei Wittenberge aufgefunden. Seefelds Tagebuch weist auch hier eine merkwürdige Lücke auf, denn die Eintragung für den 15. April fehlt gänzlich und außerdem ist für den 14. April die ursprünglich eingetragene Ortsangabe Wittenberge nachträglich unleserlich gemacht worden. Auch in diesem Falle antwortete Seefeld auf alle Vorhalte mit Ausflüchten und mit der Behauptung, er käme auch für diesen Mord nicht in Frage.

Operation und Wetter

Wetterwechsel fördert Komplikationen.

Wenn sich heute ein Patient einer Operation unterziehen muß, so plagt ihn nicht wie früher die Angst „nicht mehr aus der Narkose zu erwachen" oder „die Operation nicht zu überstehen". Der chirurgische Eingriff selbst verläuft heute glücklicherweise fast ganz gefahrlos. — Es bleiben jedoch die Komplikationen nach der Operation: Lungenentzündung, Herzschwäche, Störung des Blutkreislaufes durch Blutgerinnsel und dergl. Bei dem Bemühen, die Ursachen dieser Komplikationen zu erforschen, konnten, wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main) berichtet, Zusammenhänge zwischen dem Wetter und den auftretenden Komplikationen festgestellt werden. Während bestimmter Nächte war zu beobachten, daß plötzlich alle frisch Operierten hohes Fieber hatten oder starke Schmerzen bekamen. Der Vergleich mit dem jeweiligen Wetter zeigt, daß 90 Prozent der nachoperativen Komplikationen auf einen Wetterwechsel fallen. Von 240 Fällen akuter Blinddarmentzündungen entfielen 210 auf Tage mit Wetterwechsel, während nur 30 an Tagen mit indifferentem Wetter eingeliefert wurden. Auch Patienten mit Gallensteinanfällen, die sich noch an die Daten der vorhergegangenen Anfälle erinnern konnten, stellten fest, daß ihre Anfälle regelmäßig auf Tage mit Wetterwechsel fielen.

Wie die „Umschau" berichtet, kommt dieser Beobachtung größte Bedeutung zu. Man wird Patienten, die besonders auf die jeweilige Wetterlage reagieren, möglichst nicht in Zeiten mit wechselndem Wetter operieren. Steinleidenden wird man bei Ankündigung eines Wetterwechsels rechtzeitig krampflösende Arzneien verabreichen können. Sollte eine größere Operation bei kritischem Wetter nicht aufzuschieben sein, so kann man durch erhöhte Gaben vorbeugender Mittel die Gefahren der nachoperativen Komplikationen vermindern.

Professor Walter Tiemann 60 Jahre. Der Direktor der Leipziger Kunstakademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Professor Dr. Walter Tiemann, wird heute 60 Jahre alt. Der Jubilar ist seit 32 Jahren an seiner Akademie tätig und hat in dieser Zeit für die Entwicklung der Geschmackskultur und das buchkünstlerische Schaffen in Deutschland wertvolle Beiträge geliefert. Er wurde in Detlesch geboren und erhielt seine Ausbildung in Leipzig, Dresden und Paris. Seine Studien erstreckten sich vor allem auf die neuere englische und die ältere italienische Buchkunst. Mit der Schaffung neuer deutscher Druckschriften hat er auf die deutsche Buchkunst wesentlichen Einfluß ausgeübt. Im Jahre 1920 wurde er als Nachfolger Seligers Leiter der Akademie.

Der „Sportprofessor" Knoll 60 Jahre. Der erste deutsche Sportprofessor, Dr. Wilhelm Knoll, wurde gestern 60 Jahre alt. Als im Wintersemester 1929-30 die erste deutsche ordentliche Professur für Leibesübungen in Hamburg gegründet wurde, berief die Fakultät den Schweizer Mediziner Dr. Knoll (Arosa) als Direktor des neuen Universitäts-Institutes. Die Forschungen über die Reaktionen des Körpers auf sportliches Training sind durch die Arbeiten Prof. Knolls seitdem weitgehend gefördert worden.

Großer Staatspreis für Architekten 1935. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Akademie der Künste für Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis wurde dem Architekten Ernst Hermann Bockemühl in Göttingen verliehen.

Von der Universität Halle:

Der nicht beamtete außerordentliche Prof. Dr. Hermann Reinhold von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ist zum ordentlichen Professor der physikalischen Chemie der Universität Gießen ernannt worden.

Reichsplanung und Raumordnung — staatspolitische Aufgabe

In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern des Kultusministeriums und der Reichsstelle für Raumordnung hielt Reichsminister Kerrl eine Ansprache, in der er ausführte, der Führer habe die Frage der Reichsplanung und Raumordnung zu einer staatlichen Hoheitsaufgabe erklärt und ihre Durchführung einer unabhängigen, ihm direkt unterstellten Reichsbehörde übertragen. Reichsminister Kerrl als Leiter dieser Behörde forderte enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Forschung im gesamtdeutschen Raum. Die praktische Planung müsse von der Gemeinde und dem Kreis ausgehen, die Forschung von den lebendigen Urkräften des Raumes und der Rasse. Die Erfahrungen der Geschichte müßten verknüpft werden mit den Erkenntnissen der Natur- und Staatswissenschaften, der Volkswirtschaft und der Technik.

Vom Milchholen nicht wiedergekommen

Zehnjähriger Junge ermordet.

Der 10 Jahre alte Sohn Robert des Hüttenarbeiters Dietz aus Niederberbach bei Saarbrücken wurde am Montagabend von seinen Eltern nach Mittelberbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigten die Eltern die Polizei. In einer Fichtenschonung unweit der ersten Häuser von Niederberbach wurde das Kind schließlich tot aufgefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen, liegt Mord vor.

Von drinnen und draußen

Kurzmeldungen vom Tage.

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages sah man erstaunliche Szenen in den Straßen Londons. Der Tag war bereits angebrochen, doch lagen noch Hunderte von Männern, Frauen und Kindern schlafend auf den Bürgersteigen oder auf den Wiesen des Hyde-Parks. Sie alle warteten auf den Beginn der Trauerprozession. Trotz des später einsetzenden Regens schliefen viele unbekümmert weiter. Mehrere ältere Frauen, die stundenlang in der Kälte gewartet hatten, brachen zusammen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Wie der Reichsgeschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Sportfischer, Dr. Gläser, aus Anlaß eines Besuchs in Magdeburg mitteilte, wird der Verband demnächst für seine Mitglieder eine Einheitstracht einführen. Diese besteht aus einem Anzug aus graugrünem Lodenstoff mit dunkelgrünem Kragen, einem dunkelgrünen Spiegel auf dem linken Oberarm, in den das Verbandsabzeichen in Silber eingestickt ist. Die Führer tragen besondere Abzeichen auf dem Kragen.

*

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat das Finanzamt Charlottenburg-Ost gegen den Schriftsteller und früheren Zahnarzt Dr. Willi Wolff und seine Ehefrau Käthe geb. Weiß, als Filmschauspielerin unter dem Namen Elen Richter bekannt, Steuersteckbrief erlassen. Die Steuerpflichtigen schulden dem Reich eine Reichspflichtsteuer in Höhe von 45 450 Mark.

*

Die Beschwerde des ehemaligen Privatdozenten für Geschichte an der Wiener Universität, Dr. Ernst Kloebel, den wegen nationalsozialistischer Gesinnung die Lehrerlaubnis entzogen worden ist, ist vom Bundesgerichtshof abgewiesen worden.

*

Das Militärgericht in Chabarowsk verurteilte fünf Personen, die der sowjetfeindlichen Propaganda und der Spionage gegen die Sowjets beschuldigt waren, zum Tode.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.)
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbog
Stellvertreter: Fred M. Frantz
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Olbog; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Frantz; für Städtisches und Heimatteil: Hans Landsbach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schriftstum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Eckert. Anzeigenleiter: Heinrich Loell. Sämtlich in Halle (S.)
D.-A. XII/35. Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 569, davon 1033 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3984 Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4459 Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Eisleben 20 431, davon 2698 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 8815; insgesamt 59 168.
Gültige Preisliste Nr. 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0003

Von drinnen und draußen

Der Führer hat der Frau Wilhelmine Dassow, geborene Krüger, in Pinnow aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

*

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat, wie der „Westdeutsche Beobachter" mitteilt, in einem Urteil die fristlose Entlassung einer Angestellten wegen Verweigerung des Deutschen Grußes für berechtigt erklärt.

*

Im Interesse der Sauberhaltung des Kohlenhandels, dem betrügerische Methoden fernliegen, erteilte das Berliner Amtsgericht einem Kohlenhändler, der versucht hatte, sich auf Kosten der Kundschaft zu bereichern, einen empfindlichen Denkzettel. Der Händler wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

*

In den Stadtwerken der Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz ereignete sich im Füllraum für Sauerstoffflaschen eine Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet.

*

Der Memelländische Landtag begann Montagnachmittag seinen ordentlichen Tagungsabschnitt für das Jahr 1936.

*

Bei Moulins in Frankreich stürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Loire. Alle sechs Insassen wurden getötet.

*

Das österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Zeitschrift „Die Wartburg", deutsch-evangelische Monatsschrift, Erscheinungsort Berlin, für die Dauer eines Jahres verboten. Ferner wurde die Verbreitung der Zeitung „Volksfreund", Erscheinungsort Brünn, ebenfalls für die Dauer eines Jahres verboten.

*

Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Barcelona (Spanien) ist von den dortigen Behörden zu 1000 Peseten Geldstrafe verurteilt worden. Er soll versucht haben, falsche Nachrichten über einen angeblichen Anschlag auf eine hohe politische Persönlichkeit an seine Zeitung zu übermitteln.

*

Die kommunistische Partei Frankreichs schloß ihre Tagung mit einem Manifest, in dem es heißt, das Endziel bleibe die französische Sowjetrepublik.

*

Der Taubstumme Carl Davis im amerikanischen Staate Indiana verlangte bei Gericht die Scheidung von seiner gleichfalls taubstummen Frau. Als Begründung führte er an, seine Frau habe ihren Hund in seiner Eßschüssel gewaschen. Die Ehe wurde geschieden.

*

Eine seit 12 Jahren verheiratete Amerikanerin hat jetzt dem zehnten Töchterchen das Leben geschenkt. Die älteste Tochter des Ehepaares ist elf Jahre alt, und in jedem Jahre ist wieder eine Tochter geboren worden.

*

An Bord des amerikanischen U-Bootes S 40, das sich zur Ueberholung auf der Werft in Manila befand, ereignete sich eine schwere Explosion der Akkumulatorenbatterie. Acht Arbeiter wurden verletzt, fünf von ihnen schwer.

Die Katholiken in der mexikanischen Stadt Gadalajara durften, seit Jahren ihre Kirchenglocken nicht läuten, da die Behörden dies als ruhestörenden Lärm betrachteten. Auf ihre wiederholten Gesuche gestattete man ihnen jetzt, das Läuten gegen eine Steuer im Werte von fünf Mark je 20 Minuten wiederaufzunehmen.

*

Der Generalstreik in Puebla (Mexiko) ist abgebrochen worden, nachdem die Forderungen der Arbeiter angenommen sind. Die Regierung hat der Zementfabrik, in der der Streik begonnen hatte, Steuererleichterungen zugesichert.

*

Westlich von Sendai (Japan) stürzte ein Eisenbahn-Bauzug mit drei Wagen in einen Fluß. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden etwa 20 Personen getötet und 40 verletzt.

Erziehung zum Schach

durch die NSG. „Kraft durch Freude".

In die vielseitige Reihe der großen Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" ist eine arbeitsreiche Tätigkeit neu hinzugekommen: die Werbung und Erziehung der deutschen Volksgenossen zum Schach. Damit wird das Schachspiel, das Nationalspiel werden soll, auf eine breitere Grundlage gestellt. Der Großdeutsche Schachbund und die Deutsche Arbeitsfront haben gemeinsam ein Abkommen getroffen, welches die Gewinnung aller Deutschen für das Schachspiel zum Ziele hat. Die Organisation dieser Arbeit hat das Reichssportamt bereits übernommen. Zunächst hält die NSG. „Kraft durch Freude" einführende Kurse ab. Den Lehrkörper dieser Schulungsveranstaltungen stellt ausschließlich der Großdeutsche Schachbund. Die Kurse dauern sechs Wochen. Die Unkosten der Teilnehmer betragen für eine Doppelstunde wöchentlich 20 Pf., für Nichtmitglieder der DAF. natürlich das Doppelte.

Jeder Kursist muß Inhaber einer Jahressportkarte sein. Es werden drei aufsteigende Kurse durchgeführt. Nach Beendigung der Ausbildung werden die Teilnehmer angehalten, den einzelnen Vereinen des Großdeutschen Schachbundes beizutreten. Innerhalb des Saale-Schachbundes werden demnächst die Städte Halle, Dessau und Magdeburg ihre Kurse beginnen.

In der überfüllten Stuttgarter Stadthalle fand der Länderkampf im Radfahren zwischen den Berufsfahrern und Amateuren von Deutschland und Belgien zur Durchführung. Deutschland siegte knapp mit 25:21 Punkten. Bei der Gelegenheit wurden zwei Bahnrekorde verbessert, die Albert Richter gehörten. Den Rundenrekord drückte Scherens von 9,8 auf 9,6 Sekunden, und über einen Kilometer fuhr der Belgier Kaers mit 1:11 eine neue Bestzeit heraus.

Familien-Nachrichten

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 27. Januar 1936 abends mein geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. Paul Zausch

Inhaber der Eisernen Kreuze I. u. II. Klasse und des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer

im Alter von 45 Jahren.

Frau **Olly Zausch**, geb. Nowack
San.-Rat Dr. med. **Karl Zausch**
und Frau **Selma**, geb. Möbus
Dr. med. **Fritz Zausch** und Frau
Dr. med. **Ilse Zausch**, geb. Henning
Dr. jur. **Kurt Zausch** und Frau
Luise, geb. Struck
Rechtsanwalt **Martin Zausch**
und Frau **Erna**, geb. Graubner
Günther, Jutta und **Edda Zausch**

Halle (S.), den 28. Januar 1936
Königstraße 29.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Januar, 13 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstraße 4 entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Karl Grube. — Dr. med. Paul Zausch, 45 J.
Bernburg: Karoline Hohmann geb. Bertram, 82 J. — Horsti Linnert, 8 Jahre. — Franz Wünsch, 71 Jahre.
Canena: Minna Baumeyer geb. Otto, 74 Jahre.
Hohenleina: Robert Ehrlich, 85 J.
Laucha: Geor. Schöppe, 59 J.
Naumburg: Hugo Hiller, 73 Jahre.

Vermählungen:

Eisleben: Heinz Tretrop und Frau Irmgard geb. Voigt.
Wittenberg: Dr. Gottfried Koch und Frau Charlotte geb. Scheldhauer.

Zuckerkranke nur noch **Diabetikerbrot** nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7
Fernruf 28 550

Anzeigen haben Erfolg!!!

Bitte besichtigen Sie!!
Heute stelle aus
Hühner sehr zart u. fein ein ganzes Pfund **94** Pf.
Hühner ein Pfund **84** Pf.
Enten geteilt . . . 98 Pf.
Hasenläufchen . . . 90 Pf.
Hasenrücken . . . 100 Pf.
Hasenkeulen . . . 110 Pf.
A.K.-Suppenwürze ein ganzes Pfund **90** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71

Ohne
Geflügelscheere u. . . 1.50
Brotsägen . 1.25
Wurstsägen 1.00
Tomatenmesser . . . 0.60
kein Haushalt
Stahlwaren
Kranner
Schleiferei - Rep.
Geiststraße 53, Obere Leipziger Straße 66

„Wollen Sie ein Haus kaufen"
Wohnhaus, Geschäftshaus
Villa od. Gart.?
Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Bei Husten hartnäck. Verschleimung Alpenkräuter vorzüglich bewährt u. begutachtet — Pak. 1.— **Bronchial-Tee**
Alleinverkauf:
Apoth. C. Krüger Nachf., Halle (S.), Königstraße 24/2

Haar-Färben und Bleichen
beste Ausführung bei
Zopf-Siebert
nur Leipzigerstraße 33

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Verstimmtes Klavier verdirbt das Gehör!
Willi Ritter
Ziegelstraße 24
Ruf: 22358
Pianoreparatur-Werkstatt

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Großer Blumenkohl Kopf 20 Pf.
Gelbe Zitronen 2 Stck. 5 Pf.
Feste Tomaten 1 Pfd. 28 Pf.
Süße Apielsinen Stck. 3 Pf.
Süße Mandarinen 1 Pfd. 20 Pf.
Möhren . . . . 1 Pfd. 5 Pf.
Kohlrüben . . 1 Pfd. 5 Pf.
Kartoffelmehl . 1 Pfd. 18 Pf.
Bruchmakkaroni 1 Pfd. 34 Pf.
Schnittnudeln, gefärbt 1 Pfd. 30 Pf.
Gebr. Gerste . 1 Pfd. 18 Pf.
Gutkochende Bohnen 1 Pfd. 17 Pf.
Gutkochende Linsen 1 Pfd. 18 Pf.
Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 45 Pf.
Haushaltmischung mit gelb. Erbsen 2-Pfd.-Dose 36 Pf.
Kokosfett . 1-Pfd.-Tfl. 65 Pf.
Konsumsülze . 1 Pfd. 52 Pf.
Alfred Sonnenberger & Co.
K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neben Ritterhaus), Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Straße 25/26, Wörmlitzer Straße 11.

Am Montagabend entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute, immer treusorgende Mutter

Frau Minna Baumeyer
geb. Otto

im 74. Lebensjahr.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Otto Baumeyer.

Canena, den 28. Januar 1936.

Einäscherung Freitag, den 31. Januar 1936, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Beim Ableben unseres lieben Entschlafenen ist uns aus unserem Freundes- u. Bekanntenkreis in übergroßem Maße Anteilnahme bekundet worden. Daraus haben wir ersehen, welcher Verehrung sich unser Entschlafener bei denen, die ihn näher kannten, erfreut hat. Wir danken daher herzlichst allen, die uns in den schweren Tagen des Leides mit ihrem Trost zur Seite standen.

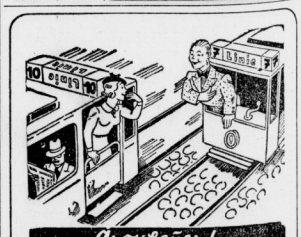
Im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Gleiser
geb. Otto

Halle (Saale), im Januar 1936
Meckelstraße 2

Lest die „Saale-Zeitung"!

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Amtsanwaltsbüro, — Merseburger Straße 3

Vom 27. 1. bis 8. 2.
Inventur-Verkauf
A. Huth & Co. A.-G.
Besonders vorteilhaft sind
Wollstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe



Großfeuer!

Aber eins, bei dem die Feuerwehr nichts zu suchen hat. Denn zwei Herzen fingen Feuer, als „man" sich in die Augen schaute. Doch bevor eine Verständigung möglich ist, fahren die Bahnen wieder los. Vor Sehnsucht beide nun vergehn, wann werden sie sich wiedersehn. Kein Fall für Detektive, sondern einfach, wenn der junge Mann eine nette „Wiedersehn"-Anzeige in der Saale-Zeitung veröffentlicht. Das kostet nur Pfennige, und zwei Menschen haben sich gefunden.

Kirchliche Nachrichten

Diakonissenhaus: Donnerstag, den 30. Januar, früh 7.15 Uhr, Gottesdienst, Sup. Schroeter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 24
Mittwoch, 29. Januar

Das Geburtstagsgeschenk

Niemals wäre die nationalsozialistische Bewegung so groß geworden, wenn sich nicht ihre Anhänger jeden Augenblick für die Ziele und die Idee des nationalsozialistischen Kampfes eingesetzt hätten; niemals auch die NS.-Volkswohlfahrt ihre großen Aufgaben mit solchem Erfolg erfüllen können, wenn nicht viele hunderttausend ehrenamtliche Helfer Tag und Nacht für die NSV. tätig gewesen wären. Und so wird diese gewaltige Wohlfahrtsorganisation auch weiter für die Gesundung und Stärkung unseres Volkes wirken, weil es unzählige namenlose Volksgenossen gibt, die die Mitarbeit an der NS.-Volkswohlfahrt als eine Lebensaufgabe betrachten. Ein kleiner, an sich unbedeutender Vorfall mag dafür als Beweis dienen.

Zellenwalter Liepe arbeitete in den Gummiwerken in P. Schon seit Jahren stand er ehrenamtlich im Dienste der NS.-Volkswohlfahrt und war immer von Neuem eifrig bemüht, seinen Arbeitskameraden von dem segensreichen Wirken der NSV. zu erzählen und sie als Mitkämpfer für den deutschen Sozialismus zu gewinnen. Wenn man ihn aß und zu auch neckte und über seinen Eifer spottete, so gab es doch kaum einen in seinem Betriebe, der noch der NSV. ablehnend gegenübergestanden wäre. Die größte Mehrzahl seiner Arbeitskameraden hatte Zellenwalter Liepe schon als Mitglieder geworben und bemühte sich nun auch, die beiden letzten noch außenstehenden Kameraden der NSV. zuzuführen. Aber — das mußte sich Liepe selbst zugestehen — hier schien er gegen eine Wand zu sprechen. Die beiden Letzten blieben hartnäckig und fanden immer wieder eine Ausflucht. Da nahte Liepes Geburtstag heran. Wie erstaunt war er aber, als er an diesem Morgen seinen Spind aufschloß und in seinem Schubfach zwei ausgefüllte Anmeldeformulare für die NSV gewahrte. Das war eine herzliche Freude für den treuen Helfer der NSV. Nun waren auch die beiden letzten Arbeitskameraden als tätige Mithelfer für die sozialistische Arbeit Adolf Hitlers gewonnen.. Hätte es für den Zellenwalter der NSV. ein sinnigeres Geburtstagsgeschenk geben können?

Kein Lokaltermin in Hergisdorf

Antrag der Verteidigung wurde abgelehnt.

Der heutige dritte Verhandlungstag im Mordprozeß Grosche-Ziervogel begann mit der Ablehnung des gestern von der Verteidigung der Angeklagten Grosche gestellten Antrages, einen Lokaltermin in Hergisdorf-Kreisfeld und an der Kaifereiche vorzunehmen. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt König, bleibt aber bei seiner Forderung nach einem Lokaltermin und wiederholt seinen Antrag. Zur Begründung führt er an, der Mord wäre nicht im Walde verübt worden, sondern ganz bestimmt im Hause des Ziervogel, so wie es Anna Grosche bei ihren ersten Aussagen angegeben hätte. Bei dem Verhältnis zwischen der Grosche und der Bräuer, das im ganzen Dorf bekannt gewesen wäre, wäre es unmöglich, daß die Bräuer und die Grosche gemeinsam durch das Dorf nach der Kaisereiche gegangen wären. Es wäre unbedingt aufgefallen, wenn die beiden so sehr verfeindeten Frauen miteinander gegangen wären. Es hätten sich Zeugen dafür aber nicht finden lassen. Der Staatsanwalt bleibt demgegenüber auf dem Standpunkt, daß der Mord doch im Walde verübt worden sei. Er empfiehlt, den Antrag der Verteidigung auf einen Lokaltermin abermals abzulehnen. Dieser Antrag und seine Begründung lassen wieder einmal deutlich erkennen, wie unklar und verworren in diesem Mordprozeß alle Dinge sind.

(Einen ausführlichen Bericht über den gestrigen Verhandlungstag finden unsere Leser im Heimatteil unserer Zeitung.)

Krokodil im neuen Zoo-Bassin

Das Nilpferdbaby ist ein Junge / Kleine Pumas sind angekommen

Gleich gesagt hab' ich's: Das Nilpferdbaby im Zoo ist ein Junge. So benimmt sich eben nur ein werdender Mann, so galant zu seiner dicken Mutti Paula und so widerborstig zu seinem Vater, der im übrigen — seit wann weiß man nicht genau — in den letzten Wochen sichtlich abnagerte. Die Rippen hat man bei ihm zählen können — und das will etwas heißen bei einem Nilpferd! Erst seit ein paar Tagen schmecken ihm feine Mohrrüben und feine Rübenschnitzel wieder, und er beginnt langsam wieder Speck anzusetzen. Vorläufig lebt er notgedrungen von seiner Familie getrennt. Man verträgt sich nämlich nicht so recht. Es hat da ganz schöne Beißereien gegeben, und das Baby trägt auf seinem Hinterteilchen als Zeugen dieser familiären Auseinandersetzung zwei anständige Schrammen in seinem glatten Fell, die aussehen wie zwei Säbelhiebe. Aber das heilt wieder, da hat ihn bloß sein Papa mal reingebissen in einer Anwandlung von Zorn über den ungeratenen Sohn . . .

Ein bißchen eng wird es nun im Nilpferdhaus, wenn der Junge so weiter wächst, die gute Paula weiter so an Leibesfülle zunimmt und Papa brav sein Abendbrot verspeist . . .

*

Was es noch Neues im Zoo gibt? Vor etwa acht Tagen sind ein paar kleine Pumas angekommen. Gefleckt sind sie im Gegensatz zu ihren Eltern und benehmen sich schon ganz munter. Hoffentlich gelingt es, sie aufzuziehen. Eine ziemlich schwierige Angelegenheit, wenn sie einmal vom Muttertier weggenommen werden. Da beginnen dann die Ernährungsschwierigkeiten. Da hat dann jedes Tier seine Sonderwünsche. Stellen Sie sich vor: jeden Morgen muß der Ameisenbär sein Mondaminsüppchen mit Ei abgezogen bekommen, die Schlitzrüßler kriegen Reis mit Ameiseneiern — und so geht es fort.

Auch bei den Löwen ist augenblicklich Kinderstube, und bei der Löwin Lotte strecken sich ein paar Wollknäuel im Käfig und quieksen höchst unköniglich. Auf plumpen, zum übrigen Körper unwahrscheinlich großen Tatzen stolpern sie über den Fußboden und spielen mit harmlosen Kätzchengesichtern mit Papas Schwanzquaste.

Scherl-Bild

Flamingos am Teich.

Im Affenhaus hat sich der kleine Orang Utang, der sonst so freigibig mit Küßchen umzugehen pflegt, eine g'schamige Note zugelegt, und wirkt auch so ganz schamhaft. Und dann gibt es noch einige interessante Tiere, die erst kürzlich eingetroffen sind. Hierzu gehört vor allem ein Schlitzrüßlerpärchen. Eine große Seltenheit bedeuten sie für den hallischen Zoo. Es gibt im ganzen vielleicht 15 Schlitzrüßler in den zoologischen Gärten der Welt. Das Tier ist äußerst selten, und zeitweise nahm man sogar an, daß es ausgestorben ist. Fast ebenso selten und wertvoll sind die Bambusratten, die im Käfig nebenan untergebracht sind. Für die Zoologen sind das so kleine Sensationen, die vielleicht der durchschnittliche Zoobesucher weniger zu würdigen weiß. Der streichelt vielleicht lieber mal den kleinen

Ueber 29 000 im Berufswettkampf

Anmeldeschluß im Gau Halle-Merseburg.

Am letzten Tag vor Anmeldeschluß gingen bei den örtlichen Wettkampfleitungen die Anmeldungen für den Reichsberufswettkampf noch in so großer Zahl ein, daß sich die vor einigen Tagen bekanntgegebene Teilnehmerzahl des Gaues Halle-Merseburg von 26 580 dadurch beträchtlich erhöht hat. Nach Mitteilung der Gauwettkampfleitung beträgt die endgültige Zahl der Wettkampfteilnehmer nunmehr insgesamt 29 733 Jungen und Mädel. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre von etwa 12,5 Prozent. Wer bedenkt, daß gerade in diesem Jahre die Teilnehmerwerbung für den Berufswettkampf ohne irgendwelche große Propaganda durchgeführt wurde, sondern die heute erreichte Zahl sich auf den freiwilligen Entschluß der Tausende von schaffenden Jungen und Mädel begründet, kann erkennen, daß die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Jugend hier einen beachtlichen Erfolg zu verzeichnen hat. Zudem ist gerade im Gau Halle-Merseburg seitens der Betriebsführerschaft dem Werk des Berufskampfes in diesem Jahr verstärktes Verständnis entgegengebracht worden, wodurch die Teilnehmerwerbung naturgemäß erleichtert wurde.

Wettkampftag „Nahrung und Genuß" verlegt.

Die Gauwettkampfleitung des 3. Reichsberufswettkampfes teilt mit, daß der Wettkampftag der Gruppe „Nahrung und Genuß" vom 13. Februar auf Dienstag, den 11. Februar, vorverlegt werden mußte.

Grifon. Ein eleganter Bursche ist das mit einem Kopf, beweglich wie eine Schlange . . .

*

Im neuen Aquarium wird immer noch eifrig weitergebaut, und man hofft, noch zu Beginn des neuen Rechnungsjahres den Bau vollendet zu haben. Das Bassin für die Krokodile ist bereits fertiggestellt im Hintergrund mit Palmen und anderen tropischen Pflanzen. Das alte Bassin, das mitten im Terrarium stand, ist inzwischen verschwunden, und vor einigen Tagen konnte man ein seltsames Schauspiel erleben: Die Krokodile wurden auf einer Laufplanke wie eine Herde harmloser Schäfchen mit Schippenstielen von ihrer alten Behausung in das neue Zementbassin getrieben. -ach.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

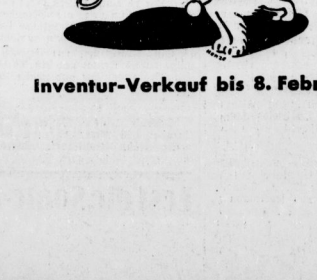
Im Harz erwartet man für das Wochenende einen Kattiufteinbruch. Als einzige Gebirge melden Schlesien und die Bayrischen Alpen noch gute Wintersportmöglichkeiten.

Harz: Schierke Slalomhang: 0 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 6 Zentimeter, durchbrochen, Schi und Rodel stellenweise.

Bayrische Alpen: Garmisch-Partenkirchen: Minus 3 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 16 Zentimeter, verharrscht, Schi und Rodel gut. — Schneefernerhaus: Minus 2 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 250 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Januar 1936. Zwischen Süd und Südost schwankende, etwas auffrischende Winde. Meist trübe, Niederschläge. Weiterhin mild.



Inventur-Verkauf bis 8. Februar

Warum so begeistert?

Dieser Herr freut sich, daß er jetzt so manches Stück kaufen kann, was ihm vorher nicht möglich war. Ja, während des Inventurverkaufs ist Hollenkamp noch preiswerter als sonst — darum lohnt der Einkauf jetzt besonders. Die mehr als große Auswahl in allen Abteilungen beweist, daß auch die guten Stücke wesentlich herabgesetzt sind — schon unsere Schaufenster werden Sie von den vielen besonders günstigen Gelegenheiten überzeugen.

Wintermäntel	von	22.50 an	Sommerhosen	von	3.50 an
Lodenmäntel	„	17.50 „	Golfhosen	„	2.75 „
Lederolmäntel	„	10.50 „	Breeches	„	4.40 „
Gummimäntel	„	8.90 „	Ski-Hosen	„	8.80 „
Damen-Wintermäntel o. Pelz	„	26.— „	Staubmäntel	„	2.60 „
Damen-Lodenmäntel	„	21.50 „	Damen-Kleiderschürzen	„	1.75 „
Sakko-Anzüge	„	22.50 „	Schlosser-Anzüge	„	3.50 „
Blaue Anzüge	„	35.— „	Oberhemden	„	2.90 „
Sakkos und Westen	„	26.— „	Sporthemd	„	2.40 „
Sport-Sakkos	„	17.50 „	Sportstrümpfe	„	—.45 „
Sport-Anzüge, zweiteilig	„	19.50 „	Jünglings-Wintermäntel	„	21.50 „
Sport-Anzüge, vierteilig	„	35.— „	Jünglings-Sakko-Anzüge	„	19.50 „
Stutzer-Joppen	„	17.50 „	Sport-Anzüge, zweiteilig	„	17.50 „
Winter-Lodenjoppen	„	8.— „	Konfirmanden-Anzüge	„	22.50 „
Loden-Stutzer	„	35.— „	Knaben-Wintermäntel	„	3.50 „
Ski-Anzüge	„	21.50 „	Knaben-Lodenmäntel	„	7.90 „
Anzug-Hosen	„	3.90 „	Knaben-Jacken-Anzüge	„	5.50 „
Lange Cordhosen	„	3.90 „	Strick-Anzüge	„	3.50 „
Streifenhosen	„	2.90 „	Knaben-Leibchenhosen	„	1.25 „

Jetzt noch preiswerter als sonst!

Halle a. d. Saale, Gr. Ulrichstr. 19

HOLLENKAMP

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0005

Ein Tonfilm über den Gau Halle-Merseburg

Erste diesjährige Ratsherrensitzung – Halle beteiligt sich am internationalen Gemeindekongreß in München

Dieser Tage fand die 1. diesjährige Sitzung der Ratsherren im Sitzungszimmer des Stadthauses statt. Der Oberbürgermeister hatte u. a. folgende Punkte zur Beratung gestellt: 1. Bewilligung einer außerplanmäßigen Ausgabe zur Herstellung von Ausstellungsstücken für die Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde" 1936 in Berlin. 2. Erlaß einer Ortssatzung zum Schutze der Stadt Halle gegen Verunstaltung. 3. Bewilligung einer überplanmäßigen Ausgabe für die Leistung eines Zuschusses zur Herstellung eines Tonfilms über den Gau Halle-Merseburg. 4. Bewilligung einer überplanmäßigen Ausgabe für die Durchführung des Händel-Tages in Halle am 29. Februar 1936. 5. Leistung von überplanmäßigen Ausgaben beim Theateretat 1935. 6. Bewilligung einer überplanmäßigen Ausgabe für die Werkstätten der Stadt Halle. 7. Fragen der Liegenschaftsverwaltung.

Im Juni dieses Jahres wird in Deutschland ein außerordentlich bedeutsamer internationaler Kongreß stattfinden. Es ist der VI. Internationale Gemeindekongreß, der in Berlin und München tagen wird. Aus diesem Anlaß wird auch eine umfassende Ausstellung der deutschen Gemeinden veranstaltet, in der das Wesen, die Aufgaben und die Arbeit dieser Gemeinden verdeutlicht werden soll. Durch Pläne, Modelle und sonstige Schaustücke sollen die ausländischen Teilnehmer einen Begriff von den Leistungen der deutschen Gemeinden erhalten. Es ist von größter Bedeutung, daß die Stadt Halle im Rahmen dieser Ausstellung würdig vertreten ist. Der Oberbürgermeister bewilligte deshalb die für die Vorarbeiten erforderlichen Mittel.

Ausländische Gäste der Stadt

Bei dieser Gelegenheit gab Oberbürgermeister Dr. Weidemann noch bekannt, daß aus Anlaß des Kongresses auch eine Studienreise der ausländischen Gäste erfolgen werde und daß es ihm gelungen sei, sie über die Stadt Halle zu führen. Diese Studienreise soll den ausländischen Besuchern Einblick in den Aufbau und die Arbeitsweise der deutschen Selbstverwaltung geben. Es ist sehr erfreulich, daß diese kommunalpolitisch interessierten ausländischen Gäste auch in unserer Stadt weilen und einige der kommunalen Einrichtungen besichtigen werden.

Das Stadtbild wird geschützt

Die ansteigende Entwicklung der Bautätigkeit, ihr Uebergreifen auf die Außengebiete und die Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung über die Berufung der Beiräte erfordern die Umänderung des Ortsstatuts zum Schutze der Stadt Halle gegen Verunstaltung vom 21. Dezember 1919. In der neuen Satzung sind die umfangreichen Gebietsteile eingefügt worden, auf die sich die neue Siedlungstätigkeit erstreckt und noch erstrecken wird. Weiterhin sind die Forderungen verwirklicht, die für die Zusammensetzung des künstlerischen Beirates der Baupolizei nach den Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung maßgebend sind. Nach dieser Satzung ist u. a. die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen in der Altstadt und einigen Straßen und Plätzen zu versagen, wenn die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes durch den Neu- oder Umbau beeinträchtigt wird. Neubauten oder bauliche Veränderungen in diesen Straßen und an diesen Plätzen müssen sich insbesondere in ihren Größenverhältnissen, Bauformen, Baugliedern, Baustoffen — auch deren Bearbeitung — und in ihrer Farbgebung trotz Wahrung der künstlerischen Selbständigkeit dem Ganzen anpassen und unterordnen.

Einordnung der Bauten ins Landschaftsbild

Bei besonderen Bauwerken der Stadt Halle, wie z. B. Schweizerstraße 2 (Goldenes Schlößchen, Lutherhaus), Kleine Klausstraße 1 (Friedemann-Bach-Haus), Nikolaistraße 5 (Händelhaus) usw. ist die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung baulicher Aenderungen zu versagen, wenn die Eigenart der Bauwerke oder der Eindruck, den sie hervorriefen, durch die Bauausführung beeinträchtigt wird. Schließlich kann die baupolizeiliche Genehmigung nicht erteilt werden, wenn in den in der Satzung näher bezeichneten Straßen und an den Plätzen Bauten errichtet oder verändert werden sollen, die in der äußeren Erscheinung erhöhten Anforderungen künstlerischer Gestaltung nicht genügen. Diese Anforderungen erstrecken sich insbesondere auf die Einordnung der Bauten in das Landschafts- und Straßenbild und auf die Gesamtausbildung des Einzelbaues mit allen architektonischen Gliederungen sowie auf die Baufluchte, deren Bearbeitung und auf die Farbgebung. Auch die Anbringung von Plakaten und Schaukästen bedarf der baupolizeilichen Genehmigung.

Sonderfilm über das Geiseltalmuseum

Die Gaufilmstelle der Gauleitung Halle-Merseburg ist dabei, auf Anregung von Herrn Gauleiter Staatsrat Jordan einen großen Tonfilm über den Gau Halle-Merseburg herzustellen. Dieser Film ist in seinen wichtigsten Teilen fertiggestellt. Die Stadt Halle spielt naturgemäß in diesem Tonfilm, der unter Leitung von Gaufilmstellenleiter Stadtrat Czarnowski gedreht worden ist, eine besondere Rolle. Gleich wie andere Städte hat sich nunmehr auch die Gaustadt Halle in einem Umfange beteiligt, der ihrer Berücksichtigung in diesem propagandistisch so außerordentlich bedeutsamen Film entspricht. Die Gaufilmstelle wird außerdem noch einen Sonderfilm von Halle u. a. mit Geiseltalmuseum herstellen.

Jedes Jahr Händelgedenktag

Anläßlich der Reichs-Händelgedenktage im Februar 1935 hat der Oberbürgermeister einen Händel-Gedenktag gestiftet, der tunlichst alljährlich am Geburtstage des großen Meisters begangen werden soll. Die Stadt Halle wird in diesem Jahre, wenn auch nicht in so großer Form wie im vergangenen, so doch in sehr beachtenswerter Weise den Geburtstag ihres großen Sohnes feiern. Zur Ausgestaltung dieses Händeltages hat der Oberbürgermeister die erforderlichen Mittel bewilligt. Auf das Programm im einzelnen werden wir noch in Kürze zurückkommen.

Neue Mittel für das Stadttheater

Das Stadttheater Halle hat erfreulicherweise einen recht regen Besuch aufzuweisen. Dieser Aufstieg des Theaters ist nicht zuletzt auf die Steigerung der Leistungen unserer hallischen Bühne zurückzuführen. Um auch weiterhin eine in jeder Beziehung einwandfreie Aufführung mit der hierzu unbedingt notwendigen Ausstattung zu gewährleisten, ist eine Reihe von Anschaffungen erforderlich, für die der Oberbürgermeister die Mittel zur Verfügung stellte.

Der Schülerbesuch an unserer Handwerkerschule in der Burg Giebichenstein ist gegenüber dem Jahre 1933 erfreulich gestiegen. Diese erhöhte Schülerzahl sowie die gesteigerten Anforderungen, die die Wirtschaft an die Schule stellt, erfordern naturgemäß auch einen vermehrten Materialbedarf. Der Oberbürgermeister bewilligte nach Anhörung der Ratsherren die erforderlichen Mittel. Entsprechend dieser Mehrausgabe ist auch mit einer Mehreinnahme zu rechnen. Daß die Lehrwerkstätten in der Burg tatsächlich mit guten Leistungen aufwarten, beweist der Erfolg bei den Ausstellungen, an denen sich die Lehrwerkstätten beteiligt haben. Auch in diesen Tagen wird die Schule wieder mit einer Ausstellung in der Neuen Deutschen Buchhandlung, Universitätsring, an die Oeffentlichkeit treten. Erwähnt sei vor allem die Teilnahme an der bedeutsamen Ausstellung, die vom Hauptamt der NS.-Kulturgemeinde im März dieses Jahres in Berlin veranstaltet wird. Auch hier wird die „Burg" bestrebt sein, daß die Stadt Halle auf Grund der ausgestellten Arbeiten mit an erster Stelle genannt wird.

Bei den Fragen der Liegenschaftsverwaltung handelt es sich im wesentlichen um den Verkauf von Baustellen. Besonders erfreulich ist hierbei, daß der Wohnungsbau durch die Zurverfügungstellung von Gelände durch die Stadt stark gefördert wird. Mit dem weiteren Ausbau der Lutherstraße, der rüstig vorwärts schreitet, befaßte sich noch ein Punkt über den Erwerb von Straßenland. — Die Ratsherren befaßten sich noch zum Schluß mit der schon wiederholt erörterten Frage der Förderung der Arbeitsschlacht. Es sind Mittel und Wege gefunden worden, um dem Bedarf der heimischen Wirtschaft an Facharbeitern gerecht zu werden.

Der 30. Januar in der Stadt Halle

Gemeinschaftsempfang im Stadtschützenhaus.

Am 30. Januar jährt sich zum drittenmal der historische Tag der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler. Die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg und die Abordnungen aus dem ganzen Reich wiederholen den am 30. Januar 1933 stattgefundenen Fackelzug mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer. Es sprechen: der Stabschef der SA. Victor Lutze, Minister Dr. Goebbels und der Führer. Die Reden und die Feier werden am 30. Januar um 20 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen. Die Kreisleitung Halle-Stadt führt diese Uebertragung in einem feierlichen Akt im „Stadtschützenhaus" durch. Karten hierzu sind auf der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16, oder an der Abendkasse gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von 25 Pfennig erhältlich.

*

Der Tag der nationalsozialistischen Erhebung wird auch von den reichsdeutschen Kolonien im Auslande feierlich begangen werden. Der engen Verbundenheit mit der deutschen Heimat wird in zahlreichen reichsdeutschen Kolonien durch tüchtige und würdige Feiern Ausdruck gegeben, auf denen bei fast allen 150 Veranstaltungen von der Auslandsorganisation der NSDAP. eingesetzte Heimatredner sprechen werden. Unter den Rednern, die den Auslandsdeutschen einen Abriß aus der nunmehr dreijährigen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands vermitteln werden, befindet sich u. a. auch Gauleiter Staatsrat Jordan, Halle.

Lehrlingsschule für die Bauindustrie

wird in der Siedlung Heide eröffnet.

Die bezirkliche Gruppe Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie errichtet in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend und der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau der Deutschen Arbeitsfront eine Lehrlingsschule für die in der Bauindustrie beschäftigten Lehrlinge. Die sachliche Schulung übernimmt die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, die nationalsozialistische Betreuung und die Heimführung die Hitlerjugend in Verbindung mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau der DAF. Am 3. Februar 16 Uhr findet auf dem Gelände der Lehrlingsschule Heide in der Albert Felgner-Straße (Siedlung Heide) die feierliche Eröffnung statt. Es werden sprechen Kreisleiter Dohmgoergen für die Partei, Oberbannführer Schlinke, Leiter der Sozialabteilung der Gebietsführung Mittelland und Stadtrat Dipl.-Ing. Motsch für die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie. Die Lehrlinge aus dem gesamten mitteldeutschen Bezirk treffen sich an diesem Tage bereits um 14 Uhr in der Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie Margaretenstraße 1. Es handelt sich zunächst um 40 Teilnehmer, die 6 Wochen in dem Lager bleiben, um dann jeweils von weiteren 40 Teilnehmern auf dieselbe Zeit abgelöst zu werden.

Wettkampfteilnehmer-Appell für den Stadtkreis Halle.

Als Auftakt für den dritten Reichsberufswettkampf im Gau Halle-Merseburg findet, wie bereits mitgeteilt, am kommenden Sonntag im Fabrikgebäude der Firma Weise & Söhne, Merseburger Straße, eine Jungarbeiterkundgebung statt, verbunden mit dem Wettkampfteilnehmerappell des Stadtkreises Halle. Der Beginn der Kundgebung ist auf 11,30 Uhr festgesetzt. Als Beauftragter des Gauleiters wird Kreisleiter Dohmgoergen sprechen.

Dr. med. Zausch †

Im Alter von 45 Jahren starb am Sonntag der praktische Arzt und Sanitätsoberscharführer Dr. med. Paul Zausch. Dr. Zausch hat von 1914 bis 1918 am Weltkrieg teilgenommen und war immer an der Front. Er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse und des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer. Sportlich war er immer sehr interessiert und vor allem ein eifriger aktiver Ruderer. Noch nach dem Kriege hat er in Berlin, in Hamburg und an anderen Orten Regatten mit gerudert. Am 15. November des vergangenen Jahres wurde er mit der Führung des Sanitätssturmes der SA-Brigade 38 beauftragt, nachdem er vorher den Sanitätstrupp der SA-Standarte geführt hatte. Seine SA-Männer verlieren in ihm einen treuen Kameraden.

Neu hergerichtete Turnhalle

des Reichsbahnausbesserungswerks Halle.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (S.) teilt mit: Am Sonnabend fand im Beisein von Vertretern der Reichsbahndirektion, der Deutschen Arbeitsfront und der Fachschaft Reichsbahn die feierliche Einweihung der neu hergerichteten Turnhalle des Reichsbahnausbesserungswerkes Halle (S.) statt. Der Leiter des Bezirksverbandes der Eisenbahnvereine, Reichsbahnrat Pg. Fischer, führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß sich die Aufgabe der Eisenbahnvereine heute nicht mehr darauf beschränken könne, den minderbemittelten Berufskameraden Fürsorge angedeihen zu lassen. Die Vereine müßten vielmehr in einer Zeit, die dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergebracht habe, darüber hinaus ihre Mittel auch dafür einsetzen, daß die Jugend wieder zur Wehrhaftigkeit erzogen werde. Daher seien die Bestrebungen der Turn- und Sportvereine tatkräftig zu unterstützen. Der Führer der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine gab seiner Anerkennung darüber Ausdruck, daß das Werk ohne erhebliche Unterstützung von anderer Seite sich eine so stattliche Turnhalle geschaffen habe. Einem Werklehrling konnte das kürzlich erworbene SA.-Sportabzeichen ausgehändigt werden. Mit der Führerehrung schloß die Feier.

Arbeitsdienst für Studenten

Alle Studenten, die vom Arbeitsdienst bis zum April 1936 (auch wegen vorübergehender Dienstuntauglichkeit) zurückgestellt worden sind, haben sich bis heute, den 29. Januar 1936 im Zimmer 8 der „Zulpe", Universitätsring 5, III, mit Personalangaben (schriftlich) zu melden. Die endgültige Befreiung oder Einziehung zum Arbeitsdienst ist für das Belegen eines weiteren Semesters erforderlich.

Vortragsreihe der Martin-Luther-Universität.

In der Vortragsreihe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle „Mitteldeutschland, seine Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur" findet heute den 29. Januar 1936, ab 18 Uhr, im Auditorium maximum (Melanchthonianum, Universitätsplatz 8/9) der achte Vortrag über „Mitteldeutschlands Anteil an der deutschen Dichtung seit der Gegenreformation" von Prof. Dr. F. J. Schneider statt. Der Eintritt ist kostenfrei und jedermann zugänglich.

Standartenführer Asmus verunglückt

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist gestern abend Standartenführer Asmus bei einer Autofahrt schwer verunglückt. Bei der Rückkehr von einer Führertagung in Magdeburg ereignete sich in der Reilstraße ein Zusammenstoß mit einem Lastzug. Das Auto des Standartenführers wurde sehr schwer beschädigt. Der Standartenführer wurde der Chirurgischen Klinik zugeführt. Wie wir hören, hat sich der Verunglückte bei dem Zusammenstoß einen Schädelbruch zugezogen. Eine genaue ärztliche Untersuchung konnte jedoch noch nicht vorgenommen werden, so daß man sich über die Schwere der Verletzung noch nicht im Klaren ist.

Der Polizeibericht meldet dazu:

Gestern gegen 0,55 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Ecke Reilstraße-Eichendorffstraße gerufen, infolge eines Zusammenstoßes eines Personenkraftwagens mit einem Kernlastzug ein Vergaserbrand entstanden war. Beim Eintreffen der Wehr war der Brand bereits gelöscht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Nach einstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab. Die fünf Insassen des Personenkraftwagens trugen z. T. leichtere oder schwerere Verletzungen davon. Auf eigenen Wunsch wurden sie mit dem städtischen Krankenwagen und Privatkraftwagen einer Privatklinik zugeführt. Drei Verletzte wurden nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen, zwei verblieben in der Anstalt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

*

Gestern gegen 11 Uhr streifte an der Ecke Große—Kleine Nicolaistraße der Anhänger einer Zugmaschine den dort haltenden Anhänger eines Lastkraftwagens. Der Anhänger kam ins Schleudern und geriet auf die Bordkante; hierbei streifte er einen 56jährigen Mann, der am rechten Unterschenkel eine starke Prellung und einen Bluterguß davontrug. Mit dem Krankenwagen wurde der Verletzte einer Privatklinik zugeführt und nach Anlegung eines Verbandes, wieder entlassen.

Den Führerschein entzogen

Der tödliche Unfall am Frühlingsweg.

Am 9. Dezember wurde am Frühlingsweg der Schüler Sch. von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte der Beifahrer des Wagenführers, während dieser noch in einem Büro etwas zu erledigen hatte, den Wagen umlenken wollen. Er geriet dabei auf den Bürgersteig und erfaßte dort den Jungen mit den Vorderrädern. Gestern wurde der schuldige Beifahrer, der 27jährige G., vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. G., der damals als Beifahrer dem Lastwagen zugeteilt war, hatte selbst den Führerschein. Er hatte seinem Kameraden die Arbeit erleichtern und Zeit gewinnen wollen und deshalb sich selber ans Steuer gesetzt, obwohl er dazu nicht bestimmt war. Das Fahren der schweren Lastkraftwagen ist selbst für einen geübten Kraftfahrer nicht einfach, jeder Wagen fordert eine andere Bedienung und ein gewisses „Eingefahrensein". G. kannte den Wagen nicht und wußte insbesondere auch nicht, daß er am Tage vorher eine Veränderung an den Bremsen vorgenommen worden war. Sein Verschulden liegt darin, daß er sich auf einen Kraftwagen gesetzt hatte, den er nicht kannte. G. saß seit dem 9. Dezember in Untersuchungshaft, diese wird ihm wohl angerechnet, der Haftbefehl wurde aufgehoben. Der Führerschein aber wurde ihm für immer entzogen!

C. T. Schauburg.

„Petersburger Nächte"

Walzerklänge. Strauß'sche Musik umschmeichelt das Ohr, und man ist nur zu gern bereit, sich von diesen Klängen einfangen zu lassen. Das geigt und singt und tanzt auf der Leinwand, daß man darüber völlig die wenig bedeutende Handlung vergißt, die hier um eine Episode aus dem Leben des Walzerkönigs Johann Strauß geschrieben wurde: Von seiner Erneunung zum k. k. Hofballmusikdirektor in Wien, aus der zunächst nichts wird, worauf der Walzerkönig gekränkt zu einem Gastspiel nach Petersburg fährt. Auf der Reise verliebt er sich tollt in Petersburg später fest daß seine „Olga" eine Gräfin Woronzoff und Braut des russischen Kriegsministers ist. Große Enttäuschung. Olga befreit noch schnell den Walzerkönig aus einem Ehrenhandel mit ihrem Bräutigam und Strauß reist nach Wien zurück.

Erfreulich ist das Spiel Theo Lingens als Konzertagent und Freund Straußens, und Paul Hörbiger weiß ebenfalls in der Rolle des Wiener Walzerkönigs zu gefallen. Eliza Illiard, eine prächtige Singstimme, spielt sonst leider nur blaß und farblos die Rolle der verliebten Gräfin Woronzoff. Ernst Dumke stellt einen russischen Kriegsminister dar, wie es einen solchen wohl noch nie gegeben hat. Karl Ettlinger als Straußens Diener Leibrock gehört noch zu den erfreulichen Gestalten des Films, dessen Musik mit manchem ausföhnt.

Ein Kulturfilm mit schönen Naturaufnahmen führt durch Oberital und ein Kurzlustspiel „Am Telefon wird gewünscht" und die Deulig-Woche umrahmen den Hauptfilm —ze.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,86 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Fall. Schiffsart, Schleppdampfer Minna, Schiffer Pretzsch, Hafse, Zackel.

SA., SS., NSKK.
tritt an zum Kampf gegen Hunger und Kälte
zur fünften Reichsstraßensammlung.

Lest die Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 24
Mittwoch, 29. Januar

Wer hat in Wirklichkeit die Bräuer ermordet?

Zweiter Verhandlungstag / Vierzig Zeugen marschierten auf / Heute noch kein Urteil möglich

Der zweite Tag des Mordprozesses Grosche/Ziervogel galt der Vernehmung von Zeugen. Vom frühen Vormittag bis in die Nachmittagsstunden wurden etwa 40 Zeugen gehört, und obwohl es manches Für und Wider, manchen Widerspruch und manche Unwahrscheinlichkeit dabei gab, zeichnete sich dennoch immer deutlicher das Bild der Menschen, ihres Lebens und der Verhältnisse, aus denen die Mordtat sich entwickelte. Es ist auch am zweiten Tage noch nicht gelungen, restlose Klarheit in alle Einzelheiten zu bringen und manches, das aufzuklären notwendig wäre, wird man wohl nie ganz klären können. So viel ist aber nach dem, was diese zwei Prozesstage ergaben, unbedingt sicher: die Schuld an dem Tode der Anna Bräuer trifft sowohl die Angeklagte Anna Grosche, wie den Angeklagten Albert Ziervogel und den Zeugen Willy Grosche. Wie weit sie Täter und Beteiligte an der eigentlichen Mordhandlung sind, das festzustellen, ist die Aufgabe der weiteren Verhandlungen.

Frau Ziervogel als Zeugin

Ziervogel ist seit dem Jahre 1917 verheiratet, drei Kinder wurden in der Ehe geboren, eins ist gestorben. Seit dem Jahre 1929 lebt die Frau mit den Kindern von ihm getrennt. Zunächst hat er Unterhalt für seine Familie gezahlt, später hat er das dem Arbeitsamt überlassen. Die Frau ist von ihm gegangen, weil sie geschlagen und mißhandelt wurde und weil Ziervogel nicht richtig für die Ernährung der Kinder sorgte. Als Zeugin schilderte sie eine Reihe Einzelfälle: Das Töchterchen hatte eine Puppenstube bekommen. Voll Freude lief es damit zur Großmutter. Ziervogel nahm voll Wut (?!) dem Kinde das Spielzeug weg und zerhackte es. — Nachts, wenn er vom Dienst nach Hause kam, weckte er die Kinder aus dem Schlafe und fragte sie aus, was die Mutter den Tag über getan habe. — 1930 kam die Haushälterin Anna Bräuer weinend zu Frau Ziervogel, die noch im gleichen Orte wohnt und klagte, sie habe es schon lange bitter bereut, zu Ziervogel gezogen zu sein. Wenn sie es nicht der Mutter Ziervogels kurz vor deren Tode versprochen hätte, bei dem Sohne zu bleiben, bis die Frau zurückkehren würde, wäre sie schon längst weggelaufen. Auch andere Zeugen bekunden, die Bräuer wäre trotz aller Mißhandlungen nur deshalb bei Z. geblieben, weil sie es seiner Mutter versprochen habe. Die Bräuer habe gesagt:

„Wenn die Frau (Frau Ziervogel) wiederkommt, will ich gehen, aber vor der Grosche weiche ich nicht!"

Frau Grosche ist bestrebt, ihr Verhältnis zu der Anna Bräuer als ein recht freundschaftliches hinzustellen. Immer mehr aber zeigt sich, wie sie kein Mittel unversucht gelassen hat, die Bräuer aus der Gunst und aus dem Hause des Z. zu verdrängen. Sie hat anonyme Liebesbriefe an die Bräuer geschrieben, damit Z. diese finden und gegen die B. eingenommen werden sollte. Sie hat versucht, andere Frauen zu überreden, damit diese die B. bei Ziervogel schlecht machten. Frau Grosche fühlte sich völlig zu Z. gehörig und mehrmals äußerte sie:

„Ich kann ohne Albert nicht mehr leben."

Manches von ihren Angaben, das zweifelhaft erschien, und was Z. bestritt, erweist sich als richtig. So sollte an einem Arzt eine Erpressung versucht werden, Z. hatte dazu ein Loch in die Zimmertür bei Grosche gebohrt, um den Arzt „zu überraschen". Dieser ging jedoch nicht in die Falle. Eine andere Angabe, nach der für sie Briefe aus dem Gefängnis geschmuggelt worden sind, erweist sich zugunsten von Frau Grosche gleichfalls als richtig.

Drei verschiedene Darstellungen

Alle diese Einzelheiten lassen aber noch immer keine unbedingt sicheren Schlüsse über die Beteiligung an dem Verbrechen zu. Die Darstellung der drei Hauptbeteiligten ist in kurzen Umrissen diese:

Frau Grosche behauptet, den Mord habe Recke verübt, sie und ihr Mann hätten zugesehen, Ziervogel habe davon gewußt. Ziervogel behauptet, er sei das Opfer der Frau Grosche, er habe gar nichts gewußt und mit der Sache nichts zu tun gehabt. Grosche erklärt, er habe von der ganzen Sache nichts gewußt, mit Recke habe er die Leiche zwar begraben, aber erst hinterher habe ihm Recke gesagt, daß das „Reh", das sie begraben hätten, die Anna Bräuer gewesen sei.

Sicher ist, daß keine dieser Angaben völlig richtig ist. Frau Recke, die Frau des Mörders, sagt aus, ihr Mann habe ihr erzählt, mit Grosche zusammen habe er die Bräuer eingegraben, aber den Mord habe er nicht verübt. Es ist noch unklar, ob dies „er" so viel heißen soll, daß er, Recke, den Mord nicht verübt habe, oder er, Grosche, den Mord nicht verübt hat. Wenn Recke sich selber (was anzunehmen ist) mit diesem „er" meinte, dann erscheint die Beteiligung der Grosche an dem Verbrechen um vieles größer. Denn daß Recke der Mörder sei, sagt nur die Grosche. Man kann das aber mit Sicherheit auch annehmen; ohne Grund hat sich schließlich Recke nicht das Leben genommen. Man weiß darüber aber nichts, außer dem, was die Angeklagte sagt. Wie weit ist aber die Angeklagte Grosche selbst bei dem Mord tätig gewesen? Wie weit hat sie Recke geholfen? — Die Anklage gegen sie lautet ja auf Mord!

Ziervogel will von nichts wissen

Ziervogel will nichts von allem gewußt haben. Ein Zeuge sagt aber aus, die Frau Grosche wäre kurz nach dem Verschwinden der Bräuer weinend an die Baubude, an der Z. als Notstandsarbeiter beschäftigt war, gekommen, und Z. habe sie getröstet:

„Macht keinen Quatsch, macht keinen Knätsch, das kommt nicht raus!"

Ein anderer Zeuge hat im Zuge erregte Auseinandersetzungen zwischen Ziervogel und Frau Grosche gehört, aus denen zu entnehmen ist, daß Z. unterrichtet war. Die Grosche gibt zu, die Auseinandersetzung wäre um den Mord gewesen! Ein Nachbar von Z. sagt aus, „eher ließ sich die Bräuer totschlagen, als daß die freiwillig mit der Grosche in den Wald gegangen wäre", und er bestätigt auf Fragen, daß Z. ihr unbedingt Anweisung gegeben haben muß, mit in den Wald zu gehen, wo der Mord geschah. Derselbe Zeuge hat ein Gespräch zwischen Grosche und Z. belauscht. Grosche war für kurze Zeit aus der Haft entlassen, seine Frau blieb in Haft. Gr. wollte bei Z. Sachen holen, Z. wollte aber nichts mehr von ihm wissen.

„Albert, glaub' sicher, ich habe nichts gesagt, wenn ich nicht wäre, warst du deinen Kopf los!"

antwortete Grosche auf die abweisenden Worte von Z. Z. und Gr. wissen also mehr, als sie angeben, es kann sogar geschlossen werden, daß sie mit der Frau Gr. den Mord abgemacht haben. Daß Grosche mehr von der Sache weiß, ergibt sich auch daraus, daß er mit seiner Frau bei Recke war — was er zwar bestreitet, wofür aber der Nachweis da ist! — nachdem die Bräuer verschwunden war.

„Ich war der Nachfolger von K."

Zeichnet sich immer deutlicher das Bild der Angeklagten als das einer Frau, die mit allen Mitteln ihre Nebenbuhlerin beseitigen wollte, zeigt sich immer mehr, daß Ziervogel einfach seine Haushälterin los sein wollte, weil er ihrer überdrüssig war und weil sie von ihm Geld zu bekommen hatte, wird immer deutlicher, daß er ein roher Mensch ist, der seine Frau, seine Kinder, die Bräuer und zuletzt auch die Grosche mißhandelt hat, so bleibt trotz vieler Aussagen und trotz stundenlangen Verhörs der „Zeuge" Grosche (es ist bezeichnend, daß er häufig als „Angeklagter" angeredet wird!) ein menschliches Rätsel. Er stellt sich als braver, treuherziger und gutmütiger Mann hin, der nichts vom Treiben seiner Frau gemerkt habe und ihrem Treiben gegenüber machtlos gewesen sei. Von diesem Treiben sagt aber ein Zeuge: „Das ging immer raus und rein, da waren immer welche da", und eine Zeugin nennt auf Anhieb gleich drei „Freunde" der Frau Grosche. „Ich war der Nachfolger von K.", so beginnt ein Zeuge, der sich selber „Hausfreund" der Frau nennt, seine Aussage.

Gegenseitig nach dem Leben getrachtet

Grosche, von dem sehr viele Zeugnisse einer nicht alltäglichen Rohheit und Gefühlskälte vorliegen — er war einmal zu träge, aus dem Bette aufzustehen, als sein Kind totkrank war und antwortete auf die Bitten seiner Frau; „ach was, dann gibt es eben eine Frische, wenn sie stirbt" — wurde sogar von seinem Gutsherrn ermahnt, dem Treiben seiner Frau Einhalt zu tun, und trotzdem ließ er den Treiben ruhig weiter seinen Lauf, weil er „machtlos gegen die Frau" gewesen wäre. Wer von diesen beiden Menschen verderbter ist, ob der Mann, der seiner Frau den Kaffee vergiftet hat oder die Frau, die ihren Mann betrunken machte, mit Benzin begoß und anbrannte, ist nicht zu sagen. Für den Anfang solcher ungeheuerlichen Verkommenheit läßt (vielleicht) die Aussage eines Handelsmannes einen Schluß zu: so lange Frau Grosche mit ihrem Manne noch bei ihren Eltern lebte, war sie jahrelang eine ordentliche und sittlich zahlende Kundin, erst, als sie ihr Elternhaus verließ, wurde sie unzuverlässig.

Zeugenaussagen über Anna Bräuer

Gegen dieses Bild dreier Menschen von schier unbegreiflicher Verkommenheit und Verlotterung hebt sich um so klarer und umso heller ab, was von zahlreichen Zeugen über die ermordete Anna Bräuer gesagt wird: „Sie kam aus der Stadt, und da ist ein Mensch natürlich unbeholfen, wenn er auf das Land kommt. Aber sie hatte die Sträucher und die Pflanzen gern, und sie war auch eine große Tierfreundin. Sie hat sich viel Mühe gegeben und sie war eine sehr ruhige, sehr saubere und ordentliche Person. Sie war ja nur klein und schwächlich, aber was in ihren Kräften stand, das hat sie getan. Wenn Ziervogel sie geschlagen hat, oder wenn er schlecht zu ihr war, dann sagte sie, ach, heute ist er grob, aber morgen ist er wieder anders!" so spricht ein Nachbar über die Ermordete.

Der heutige dritte Verhandlungstag wird gleich mit einer sehr wichtigen Entscheidung beginnen. Der Verteidiger der Angeklagten Grosche hat einen Lokaltermin beantragt, da erst an Ort und Stelle genügend Klarheit über den Fall geschaffen werden könne. Nach Schluß des zweiten Verhandlungstages hat das Schwurgericht über diesen Antrag Beraten, seinen Beschluß wird es heute früh bekanntgeben. Sollte es zu einem Lokaltermin in Kreisfeld/Hergisdorf und an der Kaisereiche kommen, dann ist es ausgeschlossen, daß der Prozeß noch am Mittwoch zu Ende geht. Es ist schon so kaum damit zu rechnen, daß dies der Fall sein wird. Neben einer Reihe Zeugenaussagen wird der heutige Tag sicherlich das Gutachten des Sachverständigen über die Zurechnungsfähigkeit der beiden Angeklagten bringen. Kondi.

Nur noch ein vermißtes Opfer

des Eisenbahnunglückes bei Großheringen.

Apolda. Bei den Berichten über das große Eisenbahnunglück am Heiligen Abend bei Großheringen wurden zunächst sechs Personen als vermißt gemeldet. Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trafen diese Reisenden hinterher wohlbehalten bei ihren Angehörigen ein. Meist waren sie, wie sich herausstellte, durch irgendwelche Umstände verhindert worden, den Unglückszug zu benutzen, ohne ihre Verwandten davon benachrichtigen zu können. Als diese von der Katastrophe erfuhren, meldeten sie naturgemäß die Reisenden als vermißt an. Lediglich bei einer Frau Hofmann aus Bad Kösen, deren Mann gerettet wurde, steht einwandfrei fest, daß sie die Reise mitmachte. Trotz vielseitiger Nachforschungen — wiederholt wurde die Saale von Tauchern abgesucht — ist bisher keine Spur von der Vermißten entdeckt worden. Man vermutet, daß die Leiche abgeschwemmt ist und irgendwo noch in der Saale ruht.

Im Waschkessel verbrüht

Kind das Opfer unerhörten Leichtsinnes.

Preußisch Börnecke. Das zweijährige Kind Horst des Notstandsarbeiters Friedrich B. wurde von der Mutter auf den Waschkesseldeckel gesetzt, um sich dort wärmen zu können. Plötzlich rutschte der Deckel beiseite und das arme Kind stürzte in das heiße Wasser. Das Kind trug fürchterliche Brandwunden an den Beinen und am Oberkörper davon, so daß es wenige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlag.

Banditen überfallen einen Händler

An den Unrechten gekommen / Gefährliches Räubertrio wurde dingfest gemacht

Sonneberg. Wie ein Wildweststück mutet ein Raubüberfall an, der nach Geschäftsschluß auf den Händler August Schindhelm ausgeführt wurde. Dieser befand sich mit seiner Frau in einem Zimmer neben seinem Laden, als plötzlich zwei maskierte und bewaffnete Einbrecher hereintraten. Sie waren aber an den Unrechten gekommen. Schindhelm, ein alter Frontkämpfer, beantwortete ihre Aufforderung: „Hände hoch! Geld her!" damit, daß er aufsprang und sich auf einen der Burschen stürzte.

Es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Ueberfallene dem Einbrecher die Waffe aus der Hand schlug. Der andere Maskierte war inzwischen auf die Hilferufe der Frau geflohen. Jetzt machte sich auch nach Verlust seines Revolvers der Haupttäter von Schindhelm frei und floh. Schindhelm machte sich sofort auf die Verfolgung, und es gelang ihm, mit Unterstützung eines herbeigeeilten Hausbewohners den Verbrecher in einer Nachbarstraße zu stellen und festzunehmen.

Auf der Polizei entpuppte er sich als der 58jährige Georg Barnikol aus Köppelsdorf, der bei dem Ueberfall von seinen beiden 28 und 26 Jahre alten Söhnen — der dritte hatte Schmiere gestanden — unterstützt worden war. Bei einer Nachsuche in Köppelsdorf wurden die beiden Söhne festgenommen. Dort wurde außerdem viel Diebesgut zutage gefördert.

Die Verhafteten, Georg Barnikol aus Köppelsdorf und dessen 26 und 28 Jahre alten Söhne, bildeten ein gemeingefährliches Räubertrio. Nach ihren bisherigen Vernehmungen kommen bereits zwölf Einbrüche, hauptsächlich in Kleinhandelsgeschäfte, auf ihr Konto. Auch bei diesem Raubversuch hatten sie ihren Weg durch den Keller genommen, von wo aus sie durch eine Falltür in den Laden und dann in das Wohnzimmer des Kolonialwarenhändlers Schindhelm eindrangen. Nur durch das mutige Verhalten des Ueberfallenen, der den mit Maske und Revolvern ausgerüsteten Räubern entgegentrat, wurde der Raub vereitelt.

Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß die Räuber zum ersten Male eine „große Sache" unternehmen wollten. Der Vater, der bereits zweimal wegen Einbruchs vorbestraft ist und auch als treibende Kraft zu den Räuberfahrten anzusehen ist, hatte vor dem letzten Raubzug der Bande seinen beiden Söhnen erklärt, diesmal ginge es aufs ganze, es müsse Geld herbeigeschafft werden, und im Ernstfalle mache es nichts aus, wenn bei dem Ueberfall „einer dranglauben" müsse! Vor ihm, Barnikol, müßten aber erst zehn oder 20 andere umkommen. Tatsächlich hatte Barnikol bei dem Ueberfall einen mit acht Schuß geladenen Armeerevolver und Neun-Millimeter-Munition bei sich! Barnikol ist die Tat wohl zuzutrauen, denn bei einem früheren Einbruch hatte ihn nur eine Ladehemmung am Gebrauch seiner Waffe gehindert. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter.

Brillanten wurden gestohlen

Mit einem Mauerstein in das Schaufenster.

Köthen. Von einem bisher unbekannten Täter wurde mit einem Mauerstein die Schaufensterscheibe des Goldwarengeschäftes Weißenborn in Köthen zertrümmert und von der Auslage etwa 60 Brillantringe und 6 Brillantnadeln gestohlen. Die Ringe haben Platinfassung, sind zum Teil aus Weißgold und 585 gestempelt. Die Schmuckstücke befanden sich auf einer weißen Samtauflage. Kurz vor der Tat war in der angrenzenden Rosmaringasse ein herrenloses und sehr beschmutztes Herrenfahrrad gesehen worden. Das Fahrrad hatte einen Gepäckhalter, auf dem ein Rucksack befestigt war. Später wurde in dieser Gasse, an der Stelle, wo das Fahrrad gestanden hatte, mehrere Preisschilder, die an den Ringen und Nadeln befestigt waren, und eine Platinnadel gefunden.

Unwahre Behauptungen verbreitet

Eine heilsame Lehre für die Gerüchtemacher.

Meuselwitz. Wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über den Ersten Bürgermeister von Meuselwitz hatten sich ein Kriebitzscher, ein Altenburger und zwei Meuselwitzer Einwohner vor dem Amtsgericht zu verantworten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die verbreiteten Gerüchte völlig haltlos waren und jeder Begründung entbehrten. Alle vier Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, und zwar erhielten Pott aus Meuselwitz wegen öffentlicher Beleidigung drei Monate, Schreiber aus Meuselwitz wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen einen Monat, Zirricko aus Kriebitzsch und Üblig aus Altenburg ebenfalls wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen vier Monate bzw. sechs Wochen. Das Urteil mag für alle Gerüchtemacher eine heilsame Lehre sein.

Beide Beine vom Rumpf getrennt

Von einer Lokomotive überfahren.

Staßfurt. Auf dem Fabrikhof der Sodafabrik ereignete sich vormittags ein sehr schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Karl Oswald stieß plötzlich einen heftigen Schrei aus und wurde von seinen Kameraden neben einem Gleise, auf dem gerade eine Maschine rangierte, aufgefunden. Die Räder der Lokomotive hatten dem unglücklichen Manne beide Beine vom Rumpfe getrennt. Wie dieser Unglücksfall entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Oswald wurde sofort in das Staßfurter Krankenhaus gebracht.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle (Saale), Geiststraße 41, Fernruf 345 39
Merseburg, Gotthardtstraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 50, Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 24
Mittwoch, 29. Januar

Deutschland—Frankreich

Betrachtung zum letzten Länderkampf der Fechter.

(Von unserem nach Frankfurt (Main) entsandten Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied.)

In der deutschen Fechterhochburg Frankfurt am Main wurde am Sonntag abend ein Länderkampf im Fechten auf Florett und Degen zwischen der Siegermannschaft der Olympischen Spiele 1932, Frankreich, und der deutschen Olympiamannschaft ausgetragen. Der Kampf hatte selbstverständlich seine Anziehungskraft nicht verfehlt und etwa 700 sachverständige Zuschauer verfolgten mit größter Spannung die ausgezeichneten Wettkämpfe, die für die deutschen Fechter mit einer ehrenvollen Niederlage endeten. Im Florettfechten gewannen die Franzosen das Turnier mit 15:10 Siegen, während im Degenfechten die Deutschen mit 18:6 Siegen geschlagen blieben.

Der Länderkampf Deutschland—Frankreich in Frankfurt zeigte die Fechtkunst schlechthin in höchster Vollendung. Nicht nur die Franzosen bewiesen eindrucksvoll, daß sie den Titel „Olympiasieger" auch in diesem Jahre in Berlin in diesen beiden Waffen nicht abzugeben gedenken, sondern auch die deutsche Mannschaft bewies, daß sie unter der tatkräftigen Leitung des Reichsfachamtsleiters Erwin Casmir Fortschritte gemacht hat, auf die wir mit vollem Recht stolz sein dürfen. Als der deutsche Altmeister Erwin Casmir die Führung des deutschen Fechtsports übernahm, erkannte er sofort, daß es den deutschen Spitzenfechtern an internationaler Wettkampferfahrung fehlt, die auf einer gründlichen technischen Schulung aufgebaut sein muß. Mit verhältnismäßig wenigen Mitteln organisierte der Fachamtsleiter Turniere für die besten deutschen Fechter und die Erfolge der letzten Zeit sprechen eine deutliche Sprache dafür, daß die deutschen Fechter die gebotenen Vorteile auszuwerten verstanden. Es wäre falsch, zu glauben, daß diese Ausbildung der Spitzenfechter nur deshalb geschah, um allein eine kampfstarke Mannschaft zu den Spielen in Berlin auf die Kampfbahn stellen zu können. Nein, die Absicht ist selbstverständlich auch die, alle deutschen Fechter im Kampf mit den nationalen Vertretern weiterzubringen, damit auch sie über kurz oder lang Anschluß bekommen an die deutsche Spitzenklasse, deren Niveau sich in den letzten Jahren ganz erheblich erhöht hat.

Hierbei erhebt sich aber die Frage, ob nicht die Möglichkeit besteht, den etwa 30 bis 40 Spitzenfechtern im gesamten Reichsgebiet Gelegenheit zu geben, Wettkampferfahrungen besonders schnell und intensiv zu sammeln. Man wird selbstverständlich hier die verschiedensten Wege gehen können und der einfachste wäre der, diese 30 bis 40 Fechter in möglichst kurzen Abständen zu Kursen zusammenziehen, um sie durch beste Meisterarbeit vorbereiten zu lassen. Der Weg ist zwar der einfachste, er ist aber sehr teuer und deshalb im Augenblick nicht beschreitbar. Die andere Möglichkeit ist die, daß man unseren Spitzenfechtern aus dem Nachwuchs die Möglichkeit der Teilnahme an internationalen Wettkämpfen bietet. Auch hier wird man mit dem Einwand kommen, daß solche Kämpfe Geld kosten und deshalb sehr schwer durchführbar sind. Aber diese Einwände sind nicht ganz stichhaltig, denn ein Länderkampf der Nachwuchsfechter würde die Kosten der Veranstaltung ohne weiteres tragen. Denken wir an den Länderkampf Deutschland—Frankreich am Sonntag, der ausgezeichnet besucht worden war. Sollte es hier nicht durchführbar gewesen sein, einen Nachwuchs-Länderkampf für Mannschaften zu 4 Mann zu organisieren? Auch diese Gefechte würden auf einer Höhe gestanden haben, die die Besucher sehr wohl anerkannt haben würden. Der sorgfältige Organisator wird in diesem Falle mit Recht einwenden, daß die Zeit nicht ausgereicht haben würde, einen solchen zusätzlichen Kampf durchzuführen. Wenn man sich selbst diesen Bedenken nicht verschließen will, dann wird man doch die Durchführung eines solchen Nachwuchs-Länderkampfes in solchen Städten in Betracht ziehen dürfen, die bisher noch nicht die Ehre hatten, einen großen Länderkampf in ihren Mauern ausgetragen zu sehen, die aber die Gewähr für übernehmen können, ebenfalls 500 bis 600 Zuschauer an die Beine zu kleben, die mit gleicher Fachkenntnis und mit gleicher Sympathie die Kämpfe verfolgen, wie die Frankfurter am Sonntag den Länderkampf Deutschland—Frankreich. Wir sind überzeugt, daß die mitteldeutschen Städte Leipzig, Halle, Dresden und Magdeburg einen „kleinen Länderkampf" auch so aufziehen würden, daß er der Sache der Fechter durchaus würdig wäre.

Der Länderkampf gegen Frankreich hat eindeutig gesiegt, wo die Stärke der Franzosen liegt, er hat bewiesen, daß unsere Gegner aus der Fülle ihres ausgezeichneten Fechtermaterials stets die besten Spezialisten sorgfältig auswählen können, während wir uns in Deutschland vorerst noch auf die Vielseitigkeit unserer besten Spitzenfechter verlassen müssen. Man sollte meinen, daß der vorgeschlagene Weg zur Förderung eines international geschulten Nachwuchses gangbar ist, zumal er in derselben Richtung führt, die vom Reichssachamt bisher mit so großem Erfolg eingeschlagen wurde.

Meistergruppe Sachsen in großer Form

Gaumannschaftsschießen der deutschen Jägerschaft zur „Grünen Woche" in Berlin

Nach den vorangehenden Einzelschießen griffen gestern, am dritten Kampftag, die Mannschaften von sieben deutschen Gauen in den großen Meisterschaftswettbewerb der deutschen Jägerschaft ein. Das diesige Wetter war zunächst nicht viel besser als am Vortage, wodurch besonders am Vormittag, vor allem bei den Wurfstauben- und 100-Meter-Büchsenständen die Sicht wiederum beeinträchtigt wurde. Als erste gingen der Titelverteidiger, der Gau Provinz Sachsen, und der zweite Sieger des Vorjahres, der Gau Groß-Berlin, mit ihren Vierermannschaften an den Start. Die sächsischen Meisterschützen, Karl Apel (526⅔ Punkte), Pietzner, Oehna (519⅔ Punkte), Sadewasser, Bad Salzelmen (509⅔ Punkte), Großgebauer (490⅔ Punkte), waren wiederum in solcher Form, daß sie gleich mit insgesamt 2046⅔ Punkten einen Vorsprung erzielten, gegen den selbst die Berliner Konkurrenten, die auf den Wannseer Schießständen zu Hause sein müßten, nicht ankommen. Wenn sich in den folgenden Tagen bis zum Sonnabend nicht gerade eine Außenseitermannschaft an die Spitze schiebt, dürfte der sächsischen Meistergruppe auch für dieses Jahr der Titel und damit auch zum zweitenmal der Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers gesichert sein.

Den zweiten Platz behauptet bis jetzt wieder die 1. Mannschaft von Groß-Berlin mit 1993⅔ Punkten. Mit dieser ebenfalls hervorragenden Leistung haben die Berliner Jagdschützen Max Schulz (495⅓ Punkte), von Petrow (490⅓ Punkte), E. Lohs (488⅔ Punkte) den Löwenanteil; Hß ist mit 419⅓ Punkten leider abgefallen. Von Petrow, der Meisterschütze der deutschen Jägerschaft 1935, muß seinen Titel abgeben. Bisher haben ihn schon sechs Schützen übertroffen, darunter Apel (Sachsen), der mit 526⅔ Punkten an der Spitze liegt. Bisherige Tagesbestleistungen: 1. Erste Mannschaft Jagdgau Provinz Sachsen 2046⅔ Punkte; 2. Erste Mannschaft Groß-Berlin 1993⅔ Punkte; 3. Zweite Mannschaft Groß-Berlin 1954 Punkte; 4. Zweite Mannschaft Provinz Sachsen 1785 Punkte; 5. Erste Mannschaft Braunschweig 1774 Punkte; 6. Erste Mannschaft Vorpommern 1748⅔ Punkte; 7. Zweite Mannschaft Vorpommern 1711⅔ Punkte; 8. Erste Mannschaft Oberfranken 1635 Punkte.

*

Glaucha schoß besser

Kleinkaliberkampf gegen Pol.-Sport-Verein.

Der Rückkampf, der auf dem Stande des PSV. stattfand, war in sportlicher Hinsicht ein für beide Vereine überragender Erfolg. Beide 10er Mannschaften kämpften in noch nie dagewesener Form. Wenngleich PSV. unterlag, so war er doch für Glaucha ein achtunggebietender Gegner. Die Auswertung der Scheiben ergab als Sieger wiederum Glaucha mit 2987 Ringen vor PSV. mit 2961 Ringen. Die Resultate zeigen eine für beide Vereine bisher noch nicht erreichte Höhe, und lassen für das laufende Jahr berechtigte Hoffnungen für weitere Erfolge zu. Geschossen wurden je 30 Schuß in den drei verschiedenen Stellungen auf 12-Kreis-Scheibe. Das Verfagen von Kirchhoff brachte Glaucha um die erwarteten 3000 Ringe, nachdem bis zum 4. Gang der 300er Durchschnitt je Schütze gehalten worden war. Bei PSV. hätte man Hourticolon in der Spitzengruppe erwartet. Die besten Schützen waren bei Glaucha: Teichmann und Faatz mit je 312 Ringen, und bei PSV. Pellmann mit 308 und Damm mit 304 Ringen. Am Sonntag, dem 9. Februar, sieht Glaucha den Stadtmeister von 1935, die Giebichsteiner, als Gegner auf seinem Stande im Schießhaus Halde. Wenn auch der Ausgang dieses Treffens nicht fraglich ist, dürfte bei Glaucha mit hartem Widerstand zu rechnen sein.

Halles Studentenschwimmer in Berlin

Vertreter von 12 Hochschulen am Start.

Am kommenden Sonntag veranstaltet das Amt für Leibesübungen an der Universität Berlin anläßlich des 125jährigen Bestehens der Friedrich-Wilhelms-Universität ein großes Hochschul-Wettschwimmen. Die Besetzung ist sehr gut ausgefallen, denn die Vertreter von 12 deutschen Hochschulen aus Bonn, Berlin, Leipzig, Halle, Tübingen, Heidelberg, Breslau, Königsberg (Pr.), Würzburg, Frankfurt a. M., Cottbus und Breslau werden am Start sein. Zunächst werden am Vormittag 1400 Studenten und 200 Studentinnen ihre Schwimmprüfungen ablegen. Nachmittags folgt dann das Wettkampfprogramm, an dem bekannte Hochschulschwimmer wie Wille, Karliczek (Berlin), Soldan, Lehgard (Würzburg), Weigmann (Königsberg), Wirtz (Bonn) usw. teilnehmen. Auch die Staffelprüfungen sind stark umstritten. Im Wasserball treffen die Vertreter der Universitäten von Halle a. S. und Berlin zusammen.

*

Halle spielt gegen Göttingen

Studenten im Fußballkampf.

Der vorjährige mitteldeutsche Hochschulmeister im Fußball, die Mannschaft der Universität Halle, spielt heute Mittwoch, dem 29. Januar, in Göttingen in der Zwischenrunde um die diesjährige Meisterschaft. Da Halle auch in diesem Semester wieder eine spielstarke Mannschaft herausbringt, ist ein erfolgreiches Abschneiden zu erwarten. Die Universität wird voraussichtlich in folgender stärkster Aufstellung antreten:

Bont (Preußen-Hindenburg)
Handrit (Naumburg 05) Kühne (Bfz. Halle 96)
Geister (Bfz. Halle 96) Kirchner (Görsbach
Schulze (Hannover 96)
Rogner (Bfz. 96) Mihatsch (Preußen-Hindenburg)
Warnecke (Bfz. 96) Säfer (Bfz., Schönebeck)
Helbig (SV. Calbe).

Reibungslose Abwicklung des Verkehrs

Keine Einschränkung zu den Winterspielen.

In einer längeren Aussprache äußerte sich Hauptmann Titel, der Verkehrsreferent des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, zu den Gerüchten, die über eine angebliche Verkehrsbeschränkung in Umlauf sind. Hauptmann Titel erklärte, daß in gemeinsamer Arbeit mit der von der Bayrischen Staatsregierung in Garmisch-Partenkirchen eingesetzten Polizeidienststelle in jeder Beziehung weitgehend dafür gesorgt ist, daß nicht nur der Fußgängerverkehr sondern auch der Verkehr der Autos von und zu den Kampfstätten während der Tage vom 6. bis 16. Februar reibungslos und ohne jede Einschränkung vonstatten gehen kann. Um diesen Anforderungen genügen zu können, sind bereits im Laufe des Sommers umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden.

DIE PAROLE

Der Reichssachwmeister erläßt folgende Anordnung: Am 30. Januar 1936, dem dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung, bleiben die Amtsräume sämtlicher Dienststellen der NSDAP. geschlossen.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Die Münchener Diensträume der Reichspressestelle der NSDAP. und der Auslandspressestelle in München werden ab Montag, den 3. Februar 1936 nach Karlstraße 18 in das „Haus der Presse" verlegt. Die neuen Anfnummern sind: München 560 01 bis 560 04 und für „dringende Pressegespräche" 560 81.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Betr. 30. Januar.

Die Politischen Leiter treten im Marschanzug ohne Mantel an. Die Ortsgruppenfahnen sind mitzubringen.

Ortsgruppe Paul Beck.

Heute, 20 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" Filmabend mit allen Gliederungen. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm „Hans Westmar", sowie ein Beifilm. Es spricht Gaufilmstellenleiter Pg. Czernowski. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Eintrittskarten zum Preise von 0,50, 0,30 und 0,15 RM. sind bei den Pol. Leitern der Ortsgruppe erhältlich.

Ortsgruppe Wasserturm Nord.

Der Filmabend mit Hans-Maikowski-Feier findet nicht am 30. Januar, sondern am Sonnabend, dem 1. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße, statt. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen. Karten bei sämtlichen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen.

NS-Kreisfrauenschaft.

Die Ortsgruppen Hallmark, Lutherlinde und Moritzburg halten heute, um 20 Uhr, im „Reichshof" eine gemeinsame Pflichtversammlung mit Lichtbildern ab. —

Ortsgruppe Universität.

Freitag, 31. Januar, 20.30 Uhr, Tonfilm nach Horst Wessels Schicksal: „Hans Westmar". Eintritt 0,50 und 0,30 RM. Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Glaucha.

Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung im „Bäckerinnungshaus".

BDM., Obergau Mitelland.

Die Führerin hat am 28. Januar folgenden Befehl erlassen: „Die am 24. Oktober 1935 angesetzte Mitgliedersperre wird ab 1. Februar für die Jungmädelsjahrgänge (10 bis 14 Jahre) aufgehoben. Für die Jahrgänge des BDM. bleibt die Sperre weiterhin bestehen." — Die Dienststelle des Obergaues Mitelland befindet sich ab 1. Februar zusammen mit der des Gebietes der HJ., Halle (Saale), Burgstraße 46. Die neue Postanschrift lautet: Bund deutscher Mädel, Obergau Mitelland, Halle (Saale), Burgstraße 46. Fernruf Nr. 533 63, 533 04 und 270 16.

Neuer Untergau im BDM-Obergau Mitelland.

Die große Ausdehnung des bisherigen Untergaues 72 Torgau machte eine Organisationsänderung notwendig, die mit dem 1. Februar 1936 in Kraft tritt. Der ehemalige Untergau 72 wurde geteilt in den neuen Untergau 72, der die Kreise Torgau und Liebenwerda umfaßt, und in den Untergau 356 Wittenberg (die Kreise Wittenberg und Schweinitz).

Kreisleitung Saalkreis.

Ortsgruppe Nietleben.

Am 30. Januar unter allen Parteigenossen um 19.30 Uhr Zahnplatz, ab 20 Uhr Gemeinschaftsempfang bei Pg. Ermisch.

Ortsgruppe Ammendorf.

Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, im Saale des „Goldenen Adlers" zu Ammendorf Feierstunde mit Uebertragung des SA-Appells von Berlin und der Führerrede.

KdF.-Sport am Mittwoch.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 17—18.30 Uhr; Lutherschule, Roßdorfstraße 70, 20—21 Uhr; Klosterschule, Klosterstraße, 20.30—22 Uhr; Diesterweg-schule, Diesterwegstraße, 20—21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16.30—18 Uhr; Torschule, Torstraße, 20—21.30 Uhr; Pestalozzischule, Vor dem Hamstertor 12, 19.30—21 Uhr. — Schwimmen (für Kinder und Frauen): Stadtbad 15—16.15 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): Paul Trümpler, Röpziger Straße 18, 20—21.30 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19.30—21 Uhr. — Volkstanz für Kinder: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16—17.30 Uhr. — Volkstanz für Anfänger: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — Kleinkaliberschießen (für Frauen und Männer): Neumarktsschützenhaus 20—21.30 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Universitäts-Reitschule, Reitstraße, 19.30 Uhr.

Ehrung eines alten Ballonsportlers

Dr. Jaeger verläßt Bitterfeld.

In Bitterfeld fand eine Abschiedsfeier für den nach München übersiedelnden Direktor Dr. Jaeger statt, der als einer der Pioniere des deutschen Ballonsports anzusehen ist. Während seiner über 30jährigen Bitterfelder Zeit hat er durch seine Förderung des Ballonsports diese Stadt als Ballonstadt in der ganzen Welt bekanntgemacht. Er gründete den Bitterfelder Verein für Luftfahrt und leitete ihn nach der Machtübernahme in die Ballon- und Fliegerortsgruppe Bitterfeld der Luftsportlandesgruppe V des Deutschen Luftsportverbandes über. Nicht allein für den Ballonsport, sondern auch für den jungen Segelflugsport trat Direktor Jaeger begeistert ein. Der Ortsgruppenführer teilte mit, daß einer der neuen Ballone der Ballon- und Fliegerortsgruppe den Namen „Dr. Max Jaeger" erhalten soll. Der neue Ballon soll seinen ersten Start bei der kommenden Wettfahrt um den Dr.-Jaeger-Pokal machen. Auch von Luftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring war ein Telegramm eingetroffen, das dem scheidenden Dr. Jaeger Dank sagt.

Alt-Herren-Ehrenabend im Nelson

Kommers und Mitgliederehrung.

Wie alljährlich, so fand auch dies Jahr am letzten Sonnabend im Januar im festlich geschmückten Bootshaus an der Peißnitz der traditionelle Altheren-Kommers statt. Dem starken Anwachsen der Damenabteilung Rechnung tragend, fand der Abend erstmalig für den Gesamtnelson statt und so konnte der Saal und die Nebenräume die Scharen der Nelsonen und der Gäste kaum fassen. Der Vereinsführer Gehrmann dankte bei der Begrüßung für das zahlreiche Erscheinen und begrüßte besonders die aus der Ferne herbeigeeilten Kameraden. Als erste Ehrung wurde dem Kamerad Zimmer für seine 25jährige Mitgliedschaft Ehrennadel im Silberkranz überreicht und seiner vielfachen Verdienste gedacht. Die Bilder der Ehrenmitglieder Bürlen, Graf Felix Luckner, Dähle, Möse und Teutscher wurden dann unter Verlesung eines von E. Möse verfaßten Verses ehrenhalber „aufgehängt".

Das Doppelquartett des Stadtsingechores umrahmte mit herrlichen Liedern diesen ersten Teil des Kommerses.

Der zweite Vorsitzende L. Jacob verteilte nun die Kilometerauszeichnungen für das vergangene Ruderjahr. An der Spitze steht diesmal Fau Marie Brückner mit 2378 geruderten Kilometern. Es folgen die Kameraden Körner mit 2245, Barth mit 1190, Wanderer mit 1835, Leschhorn mit 1370 und Lerche mit 1120 Klm.

In feierlicher Weise verpflichteten sich dann dem Klubführer durch Handschlag und Unterschrift 28 Nelsonen und 12 Nelsoninnen zum Training 1936, um unter der Leitung von Kamerad Thiel, Körner und Brückner ihre Kraft in den Dienst des Rennruderns zu stellen. Nach einer Dankesrede von Joh. Heinsdorf ging es zum lustigen Teil des Abends über. Erich Heimbach vom Stadttheater als Sänger und Parodist sorgte für Stimmung und lange Zeit blieb man noch zusammen.

Martha Genenger (Krefeld), die Europameisterin im Brustschwimmen, hat eine Einladung erhalten, am 21. und 23. Februar in Kopenhagen an den Start zu gehen.

Amtliche Sportnachrichten

Fachamt Fußball im DAF., Gau VI (Mitte).

Folgende Mannschaften sind zurückgezogen: KTB., 1., Cuxe 2., Morl 2. Die angesetzten Spiele fallen aus. Folgende Formulare sind sofort einzusenden: Spiel 93 (Schiedsrichter Wörmlitz), Spiel 140 (Schiedsrichter Ammendorf), Spiel 149 (Schiedsr. Canena).

Aenderungen zum 2. Februar 1936: Folgende Spiele fallen aus: 212, 214, 239, 240, 241, 191, 222. Spiel 210 leitet Nebitz, 213 leitet Borussia, 192 Halleben gegen Salzmünde leitet Paffendorf, 226 Eintracht 2. gegen Post 2. leitet 98, 220 beginnt 13 Uhr.

Neuansetzung zum 2. Februar 1936: 242a 14 Uhr Preußen-Merseburg 2. gegen 98 2. (Bfz.-Merseburg), 242b 12.15 Uhr Preußen-Merseburg 4. gegen 98 3. (Freiensetzte).

Betr. Pokalspiele am 2. Februar 1936: Spiel 33 Rothenburg gegen Nebitz leitet Kalbitz (Alsleben), Spiel 36 Weiße gegen Mücheln leitet Henze (Bleicheb.).

gez. Großmann.

*

Jugend.

Am Sonnabend, 1. Februar 1936 findet 7.30 Uhr in Merseburg (Klubhaus vom VfL.) eine Vereinsjugendwartstagung statt. Folgende Vereine haben den Vereinsjugendwart zu entsenden: 99, VfL., Preußen (Merseburg), Braunsdorf, Kayna, Neumark, Beuna, Teuditz, Sportverein Dürrenberg, Turnverein Dürrenberg, Leuna, Zöschen, Altranstädt, Wegwitz, Schladebach, Günthersdorf.

Am Montag, dem 3. Februar 1936, findet 7.30 Uhr im Halle, St. Nikolaus, Zimmer 5, eine Vereinsjugendwartstagung statt. Folgende Vereine haben den Vereinsjugendwart zu entsenden: Ammendorf, Sportfreunde, 98, Weiße, 96, Gieb.-Sportbrüder, Kröllwitz, Borussia, Wacker, Favorit, Canena, Reideburg, Döllnitz, Scheuditz, Wehlitz, Osmünde, Landsberg, Zörbig, Morl, Brachstedt, Lettin, Dölau, Nelleben, Paffendorf, Halleben, Oberröblingen, Amsdorf, Mansfeld, Eisdorf, Bennstedt, Schortetey, Osmerfurt, Teutschenthal.

Vereins-Nachrichten

Hall. Turn- u. Sportverein, E. V. 1861: Die Turnstunde der Turnerinnen am Donnerstag, dem 30. Jan., fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 24
Mittwoch, 29. Januar

Gang durch ein Riesenwerk

150 Automobile verlassen täglich die Adler-Werke in Frankfurt/M

Von unserem nach Frankfurt a. M. entsandten Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied.

Inmitten der alten schönen Stadt Frankfurt a. M., deren breite moderne Straßen wir bewundern und deren schmale Gäßchen rund um den Römerberg uns in längst vergangene Zeiten zurückversetzen, liegt eingepfercht zwischen verräucherten Fabrikgebäuden das riesige Werk der Adler A.-G., die sich in erster Linie mit der Herstellung von Kraftwagen, aber auch mit der Fabrikation von Fahrrädern und Schreibmaschinen befaßt. 12 000 Hände sind hier täglich an der Arbeit, um hochwertige Werkmannserzeugnisse zu liefern, die im In- und Auslande den ausgezeichneten Ruf deutschen Fleißes und Erfindergeistes weiter festigen. Unser Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied hatte Gelegenheit, den Betrieb der Adler-Werke vorm. Heinr. Kleyer A.-G. zu besuchen. Die gründliche Arbeit, die in diesem klug geleiteten Unternehmen geleistet wird, verdient sehr wohl eine ausführliche Würdigung, da sie zumal deshalb besonders interessant wird, als hier der Besucher von der Bearbeitung des Rohmaterials an den Werdegang eines deutschen Kraftwagens bis zum Versand beobachten kann.

Vom Stahlblock zum Zylinderblock

Elektrokarren jagen bimmelnd auf Gummirädern durch die schmalen Gänge des weiten Werkes, in dem es vom Kellergeschoß bis hinauf zum fünften Stockwerk in allen Abteilungen summt und dröhnt vom ewig gleichbleibenden Takt unzähliger Maschinen. Die Adler-Werke stellen ihre Motoren für Kraftwagen vom kleinsten Teil an bis zum großen Achtzylinderblock selbst her, wobei dem Laien von Anfang an bis zur Fertigstellung des Kraftwagens immer wieder die Sorgfalt gefällt, mit der jede Schraube bearbeitet, behandelt und auf unzähligen Prüfständen geprüft wird. Da ist zunächst der Zylinderblock eines kleinen Junior-Wagens. Im Rohguß kommt der Block an, wird von starken Händen gepackt und den gefräßigen Klauen der Fräsmaschine zugeschoben. In dieser Maschine läßt der Stahlblock einen gewissen Teil Späne. Nicht nur oberflächlich wird er gehobelt und gescheuert, nein, die Maschine holt mehrere Millimeter von der Oberfläche herunter, denn nur so kann festgestellt werden, ob in dem Block noch Gießfehler vorhanden sind. Werden vom überwachenden Auge des Mannes an der Maschine solche Fehler (Schlackenreste) entdeckt, dann geht der Block unweigerlich zurück. Nachdem der Block außen von mehreren Maschinen von allen Seiten und Kanten bearbeitet worden ist, kommen Fräser, die sich das Innere des Blocks ebenso gründlich vornehmen. Ehe dann der bearbeitete Block weitergeleitet wird, läuft er über eine Maschine, die mit harten Stahlbohrern eine Unzahl Löcher auf einmal in sein Gehäuse bohrt, und wenn der Block diese Maschine verlassen, dann kann man seine weitere Aufgabe schon leicht erkennen. Die Zylinder sind bereits ausgeschliffen und das Gehäuse für die Kurbelwelle ist erkennbar.

Andere Maschinen dienen der Bearbeitung weiterer wichtiger Motorenteile. Wir sehen die Kurbelwelle im Rohguß ankommen und erleben ihre Fertigstellung unter den harten Schleifern der Fräsmaschinen, die in verblüffender Präzision die Kurbelwellen so herrichten, daß sie unbedingt ausgerichtet sind und in die Maschine hineinpassen, aus deren kleinen Zylindern heraus sie durch Kolben und Pleuelstange ihre Kraft erhalten.

Härte garantiert Haltbarkeit

Eine besondere Sorgfalt wird der Härtung des Materials zugewandt. Es ist bei der heutigen Beanspruchung eines Motors nicht mehr denkbar, daß Stahl verwendet wird, der nicht ausreichend gehärtet worden ist. Die Adler A.-G. widmen der Härtung des Materials ihr besonderes Augenmerk und die geringe Zahl vorkommender Brüche von Federn, Gelenken, Schrauben usw. an ihren Wagen beweist, daß diese Mehrarbeit im Härteofen reich belohnt wird. Die Methoden der Härtung sind verschieden; einmal wird zur Härtung Zyankali verwandt und zum anderen wird das Material im Ofen gehärtet. Nach diesem Prozeß unter Beachtung besonderer Kühlvorschriften — der Härtemeister der Werkstatt ist der allein verantwortliche Mann — wird das Material nochmals geprüft. Mit der Feile werden einzelne Stellen bearbeitet und am Strich spürt die eingearbeitete und dafür besonders empfindliche Hand des Prüfers, ob der Härteprozeß richtig oder unvollkommen war. Besonders wichtige Teile werden dann noch durch Sandstrahlgebläse gesäubert und hier bleiben auch die kleinsten Fehler im Material dem menschlichen Auge nicht verborgen.

Alle 2 Stunden ein neuer Wagen

Die fertigen und geprüften Teile kommen in die Vormontageabteilung. Hier werden sie so zusammengebaut, daß später der Mann am Fließband in der Wagenmontagehalle nur die letzte Fertigstellung des Wagenzusammenbaues zu besorgen hat. In der Vormontage werden also beispielsweise für den Vorderradantrieb die Kugelgelenke mit der Antriebsübertragung, der Schwingachse und der Bremstrommel montiert und dieses fertige Teil geht dann weiter in die Groß-Montagehalle, wo die Karosserie auf das Chassis gebaut wird, der Motor seinen Bestimmungsplatz im Vorderteil des Wagens erhält, Kotflügel und Räder montiert werden und alle die Kleinigkeiten am Wagen ihren Platz finden, die zum ordnungsgemäßen Betrieb eines Autos unbedingt erforderlich sind. Der Betrieb in der Groß-Montagehalle geht mit unheimlicher Genauigkeit vor sich. Die Karosserie beginnt ihren Weg auf dem laufenden Band, das jedesmal nach sieben Minuten weiterrückt und nach etwa zwei Stunden verläßt der Wagen fix und fertig mit eigener Kraft die Halle. Bei solcher Fließarbeit müssen selbstverständlich alle Hände der Monteure so ineinander arbeiten, daß kein Handgriff zuviel oder unnötig getan wird, denn nach der festgesetzten Zeit rollt das Band unweigerlich weiter. Die fertigen Wagen werden von Einfahrern noch einmal genau überprüft, eingefahren und nach Beseitigung etwa noch vorhandener Mängel in die große Wagenhalle übergeführt, wo Fehler im Lack behoben, diese oder jene kleinen Reparaturen ausgeführt und die Wagen dann farber gewaschen und poliert werden. Der fertige und eingefahrene Wagen kommt dann in eine große Halle, wo die „Juniors", „Trumpfs", „Diplomaten" und Sportwagen genau ausgerichtet und numeriert in einer Reihe stehen, bis der Kunde den Wagen abholt. Diese Wartezeit auf den Käufer ist nicht groß, denn der Absatz der Adler-Werke ist gerade in den letzten Jahren außerordentlich zufriedenstellend gewesen. Während im Jahre 1932 nur 1700 Arbeiter die Tore des Werkes durchschritten, gehen heute im Adler-Werk 5000 deutsche Männer ihrer Arbeit nach, die in treuer Arbeitsgemeinschaft und Pflichterfüllung so viel schaffen, daß täglich 150 Wagen ihren Weg zum Kunden nehmen können.

„Fahrzeuge mit Gasmotorenbetrieb"

Zum 50jährigen Geburtstag des Kraftwagens.

Am 29. Januar 1886, heute vor fünfzig Jahren, wurde Carl Benz aus Mannheim das DRP. Nr. 37 435 auf „Fahrzeuge mit Gasmotorenbetrieb" erteilt, das Benz selbst als den „Geburtsschein des Kraftwagens" bezeichnete. Der eigentliche Schutzumfang des Patents war freilich mager genug: ein Oberflächen-Vergaser, wie er schon in der Kindheit des Kraftwagens wieder aufgegeben wurde, und eine sinnvolle Vorrichtung, mit der durch einen einzigen Hebel je nach Bedarf die Kupplung oder die Bremse bedient werden konnte. Dieses Patent war nur die amtliche Bestätigung der jahrelangen Arbeit von Benz. Als Erstem war es ihm in jenen Jahren gelungen, einen wirklich fahrbaren Motorwagen zu bauen. Wo alle Vorkäufer gescheitert waren, an scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, da setzten Carl Benz in Mannheim, und etwa um die gleiche Zeit in Cannstatt Gottlieb Daimler sich durch. Von diesem Jahr 1886 ab war der Kraftwagen kein technisches Problem mehr, sondern eine Tatsache — auch wenn diese Wagen, von heute aus betrachtet, uns unendlich primitiv und unvollkommen erscheinen mögen.

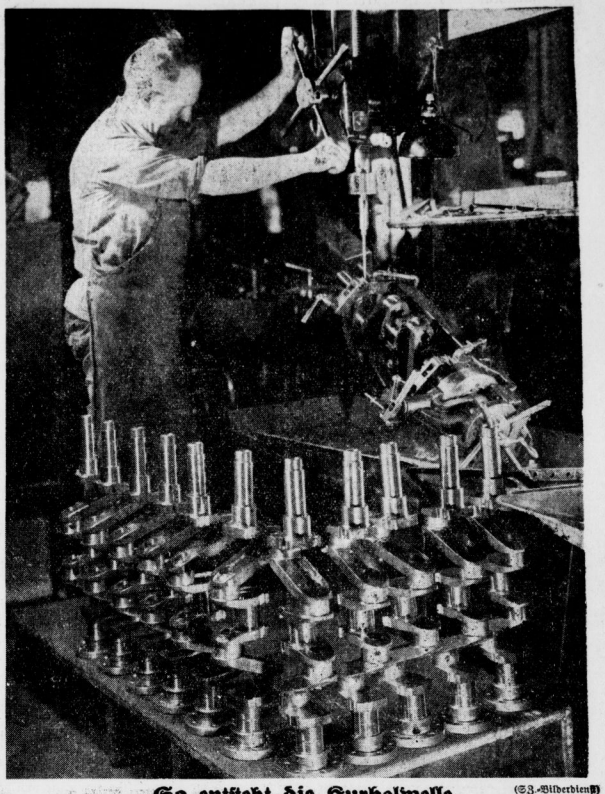
Der erste Kraftwagen von Benz war ein Dreirad wagen, bei dem das Vorderrad gelenkt wurde, und bei dem die Schnelligkeit kaum 12 Kilometer in der Stunde betrug. Für die damalige Zeit aber war diese Schnelligkeit etwas Gefährliches, Unheimliches — etwas, gegen das man sich schützen und wehren mußte.

Um die gleiche Zeit, da Benz sein Patent erhielt, arbeitete in Cannstatt Gottlieb Daimler an seinem Kraftwagen, der auch im Jahr 1886 zum erstenmal lief. Sein Vierradwagen hatte schon einen schnell laufenden Motor, der übrigens auch im Heck untergebracht war, und mit etwa 800 Umdrehungen in der Minute lief.

Ein merkwürdiges Schicksal hat es gefügt, daß an zwei Stellen in Deutschland, und zwar in jener Südwestecke des Reichs, die uns manchen großen Mann schenkte, zwei Erfinder unabhängig von einander die ersten Motorwagen der Welt bauten. Ihre Werkstätten lagen nur etwa 130 Kilometer auseinander, ihre Wagen standen auf den gleichen Ausstellungen, sie wußten voneinander und schätzten gegenseitig ihr Werk — und doch haben sie sich nie im Leben kennen gelernt.

Die technischen Schwierigkeiten bereiteten den beiden Männern Benz und Daimler manche Sorgen und in einem Wust von Verordnungen und Polizeischikanen wäre im Mutterland des Automobils eine der größten Erfindungen schaffenden Menschengeistes beinahe umgebracht worden. Gottlieb Daimler wandte sich nach Frankreich und verkaufte dort seine Patente an die Firma Panhard und Levassor; erst viel später konnten Daimler und Benz sich dann auch in Deutschland durchsetzen und im Jahre 1899 war die Firma Benz & Co. die größte Automobilfabrik der Welt, die bis zum Januar 1901 3000 „Motorwagen System Benz" lieferte.

Aus der Mühsal der Pioniere, gegen Spott und Hohn der ewig gestrigen kleinen Geister, aus der planvollen Erfinderarbeit von Carl Benz und Gottlieb Daimler erstand der moderne Kraftwagen, der der Welt ein neues und lebendiges Gesicht gegeben hat. 35 Millionen Kraftwagen laufen heute auf der Welt — 35 Millionen, deren Ahnen in zwei bescheidenen Werkstätten zu Mannheim und Cannstatt erschaffen wurden, von zwei deutschen Männern, die damit ihrem Vaterland und der Welt einen unendlich großen Dienst erwiesen haben und auf die jeder Deutsche stolz sein soll.



So entsteht die Kurbelwelle (SZ.-Bilderdienst)

Dr. Schacht in Oberschlesien

Kapital schafft Arbeit.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht besuchte den oberschlesischen Industriebezirk. Auf der Julienhütte sprach Dr. Schacht zu den 2000 Mann der Gefolgschaft. Gelegentlich werfe man ihm vor, so erklärte er, er vertrete nur das sogenannte Kapital. Das sei jedoch nur insoweit richtig, als Kapital erforderlich sei, um für jeden Volksgenossen Arbeit zu schaffen. Alle müßten ausgerichtet auf den großen Gemeinschaftsgedanken der Deutschen Arbeitsfront um der Zukunft der Kinder und Enkel willen arbeiten. Um die Wirtschaft zu diesem großen Werk eng zusammenzuführen, habe er mit Dr. Ley die bekannte Leipziger Vereinbarung getroffen. Sie sei die Bürgschaft für die Zukunft des deutschen Vaterlandes.

Frühverkehr von heute

Bei den Banken lagen heute morgen in etwas größerem Umfang als gestern Kaufaufträge der Kundschaft vor, die auf eine festere Börse schließen ließen. Am Valutenmarkt lag das Pfund mit 12,296 etwas leichter, während der Dollar sich auf 2,463 erholen konnte. Der französische Franken errechnete sich mit 16,40 etwas unter dem Vortagskurs, ebenso blieb der holländische Gulden mit 168,73 weiter nachgebend, während der Schweizer Franken feste Haltung aufwies.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Weizenmehl			Vikt.-Erbsen	21,50-22,50	21,50-22,50
Bas. T. 790			kl. Erbsen	19,50-20,50	20,00-21,00
Preisgebiet			Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
III	26,85	26,85	Peluschken	17,25	—.—
V	26,85	26,85	Ackerbohnen	—.—	—.—
VI	27,30	27,30	Wicken	15,00-15,50	14,75-15,00
m. Ausl. Weiz.			Lupin. blaue	8,75- 9,25	8,25-8,75
Aufgeld			do. gelbe	12,50	—.—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	—.—	—.—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	—.—	—.—
Roggenmehl			† Leinkuch.	8,65 a)	8,65 a)
Preisgebiet			† Erdnußk.	8,45 b)	8,45 b)
II	21,20	21,20	† do. „Prima"	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	—.—	—.—
VII	21,80	21,80	† Sojaschr.	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	† do.	7,95 c)	7,95 c)
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffelfl.	8,75	8,75
Leinsaat	—	—.—	do.	9,35	9,35
			Mischfutter	—.—	—.—

Berliner Metallbörse vom 28. Jan. (Preise für 100 kg). Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 50,25, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 260, Antimon (Reg.) — Feinsilber 35,25—39,25.

Berlin, 28. Januar. Amtliche Preisfestellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	18,75	18,75	April	—.—	19,00
Februar	18,75	18,75	Mai	—.—	19,25
März	18,75	18,75	Juni	—.—	19,50

Magdeburg, 28. Jan. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	4,10	3,90	April	4,15	[illegible]
Februar	4,10	3,90	Mai	4,15	[illegible]
März	4,10	4,00	Juni	—.—	—.—

Berlin, 29. Jan. Elektrolyt 50.25.

Magdeburg, 28. Jan. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto, für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage [illegible] Lieferung per Januar [illegible]

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 28. Januar für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 75, niedrigster Preis 71, Färsen), 5889 Kälber, 2592 Schafe, 8008 Schweine. Preise: Ochsen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. Kl. 42. Bullen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. —, 4. Kl. —. Kühe: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 35—42, 4. 24—34, 5. Kl. —. Färsen: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. —. Fresser 35—42. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 50—57, 3. Kl. 47—48, 4. Kl. 37—42, 5. Kl. 28—35. Lämmer u. Hammel: 1. Kl. 50—53, 2. —, 3. Kl. 45—49, 4. Kl. —. Schafe: 1. Kl. 40—44, 2. 30—39, 3. —, 4. Kl. 54,5, 2. 52,5, 3. 50,5, 4. 48,5, 5. —, 6. —, 7. 52,5, 8. 48,5. Schweine: 1. Kl. 54, 2. Kl. 54,5, 3. 52,5, 4. 50,5, 5. 48,5, 6. —, 7. 52,5, 8. 48,5. Marktverlauf: 11 Ochsen, 16 Bullen, 4 Färsen 3 Kühe über Notiz. Rinder glatt. Kälber, Schafe ruhig. Schweine verteilt

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 28. Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 Peso)	0,679	0,683	Japan (1 Yen)	0,717	0,719
Belgien (100 Belga	41,93	42,01	Jugoslaw. (100 D.)	5,664	5,66[illegible]
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr)	61,69	61,81
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,96	49,05
Dänemark (100 Kr)	54,86	54,96	Portugal (100 Esc.)	11,15	11,17
Danzig (100 Guld.)	46,80	46,90	Schweden (100 Kr.)	63,34	63,46
England (1 Pfund)	12,27	12,29	Schweiz (100 Frk.)	80,77	80,93
Finnland (100 F.M)	6,11	6,13	Spanien (100 P.)	3,07	3,03
Frankreich (100 Fr.)	16,36	16,44	Tschechoslow. (100 K)	10,28	10,30
Holland (100 Gld.)	168,36	168,73	Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Italien (100 Lire)	19,85	19,89	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,458	2,462

Wasserstände

Basis		W	F	Elbe		W	F
Grochlitz	29	+2,03	—	Aussig	29	+0,20	7 —
Troitha	29	+1,86	4	Dresden	29	+1,71	1 —
Bernburg	29	+1,01	— 6	Torgau	29	+2,44	— 2
Calbe O.-P.	29	+1,42	— 6	Wittenberg	28.	+2,93	— 3
Calbe U.-P.	29	+2,40	— 9	Roßlau	29	+2,12	— 2
Trizehne	29	+2,48	— 8	Aker	29	+2,12	2 —
				Barby	29	+2,21	— —
Havel				Magdeburg	29	+1,79	— —
Brandenb. O.	29	+2,22	3	Tangermünde	29	+2,67	— —
Brandenb. U.		+0,9		Wittenberge	29	+2,62	— —
Rathenow O.	29	+2,72		Lenzen	28	+3,00	— 4
Rathenow U.		+1,46	2	Dömitz	29.	+2,10	— 5
Havelberg	29.	+1,67	—	Darchau	28.	+2,99	— 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0009

Unser Heer braucht Pferde

Neue Aufgaben der deutschen Pferdezucht.

Das große Reitturnier anläßlich der „Grünen Woche" lenkt die Aufmerksamkeit auf Entwicklung und Aufgaben der deutschen Pferdezucht. Die Wehrhaftmachung des Volkes hat auch der Pferdezucht neue Aufgaben gestellt. Vor Jahren glaubten besonders kluge Leute voraussagen zu können, der Motor bedeute das Ende des Pferdes. Die Entwicklung hat sich weder gegen das eine, noch gegen das andere entschieden, sondern für beide. Unser Pferdebestand ist mit knapp 3½ Millionen Stück noch fast genau so groß wie vor dem Großen Kriege. Der Motor hat die Zahl nicht gemindert, und gerade in der letzten Zeit, in der die Motorisierung mit Riesenschritten voranschreitet, nimmt auch die Pferdezucht einen neuen Aufschwung. In jüngster Zeit haben sich die Aufgaben des Pferdes über seine Pflichten als Diener der Wirtschaft und des Sportes noch erheblich vergrößert: Unser Heer braucht wieder mehr Pferde für Kavallerie und Artillerie, als Zugtiere für schwere Maschinengewehre und als Meldereittiere. Die deutsche Pferdezucht wird sich in der nächsten Zeit immer mehr auf den Heeresbedarf einstellen. Die Wehrmacht muß jederzeit, auch bei höchster Anforderung, den Beständen des Landes genügend Pferde mit passender Eignung entnehmen können.

Auch für das Heer gilt die Erfahrung der Wirtschaft, daß die Motorisierung das Pferd nicht überflüssig gemacht hat, sondern daß umgekehrt der Bedarf an Pferden heute größer ist als früher. Nur die Aufgaben der Tiere sind teilweise anders geworden. Das Pferd hat den Motor zu ergänzen; wenn der Motor versagt, ist das Pferd sein zuverlässigster Ersatz. Seine Härte und Willigkeit, seine Widerstandsfähigkeit gegen Entbehrungen, Futtermangel, Kälte, Regen ist unübertroffen.

Zu seinen Zwecken braucht das Heer in der Hauptsache ein festes, nicht zu hohes, breites und dauerhaftes Warmblutpferd. Die verschiedene Verwendung zu Reit- oder Zugdiensten verlangt auch Verschiedenheiten in der Bauart und Kraft der Tiere. Die Ansprüche der Militärverwaltung an die Remonten werden sich mit der Zeit steigern. Der Wille zu einer größeren und besseren Zucht hat sich schon im Jahre der Wehrfreiheit 1935 gezeigt. Er bildet eine gute Fortsetzung des schon 1933 begonnenen Aufstieges der Pferdezucht. Im Jahre 1932 hatte die deutsch Pferdezucht ihren Tiefstand erreicht. Die Stutendeckungen waren auf 258 000 zurückgegangen, die Ziffer stieg 1933 auf 319 000 und 1934 auf 381 000. Von diesen Deckungen entfallen in den drei Jahren auf das Kaltblut 167 000, 192 000 und 246 000, auf das Warmblut 98 000, 126 000 und 154 000.

Vermehrung der Zucht ist nötig, wenn wir unseren Pferdebedarf aus eigenem Aufkommen decken wollen. 1934 haben wir noch 22 000 Pferde für 11,3 Millionen Mark eingeführt, 1935 (ohne Dezember) 14 650 für 9,2 Millionen Mark. In der Regel ergeben 100 Deckungen 56 Trächtigkeiten, so daß der Fohlenanfall aus den 381 000 Deckungen des Jahres 1934 uns im vergangenen Jahre 213 000 Jungtiere gebracht haben müßte. In der ersten Lebenszeit gehen dazu noch Fohlen ein, so daß man mit gut der Hälfte Fohlen aus den Deckungen rechnen kann. Zur Haltung des Bestandes brauchen wir einen jährlichen Zuwachs von 7 v. H. Das sind nach der heutigen Lage etwa 250 000 Fohlen. Dazu wären also etwa 500 000 Deckungen nötig und nicht, wie 1934 geschehen, nur 381 000. Dabei ist der besondere Bedarf der Wehrmacht noch nicht berücksichtigt. Die Pferdezucht hat also noch eine große Aufgabe und die Anstrengungen müssen noch weiter gesteigert werden. Durch Leistungsprüfungen in der Wirtschaft, in der Wehrmacht und im Sport muß die Güte der Nachzucht laufend beaufsichtigt werden. Hauptgebiete der Warmblutzucht sind in Deutschland Nord- und Nordwestdeutschland an der Spitze Hannover und Ostpreußen, für die Kaltblutzucht ist in erster Linie der Niederrhein zu nennen, dann die Provinzen Sachsen, Westfalen, Ostpreußen und Schleswig-Holstein; Bayern liefert dazu ein Kaltblutpferd nordischen Schlages, den „Oberländer".

Nur Leistungen entscheiden

Tagung des Reichsnährstandes in Berlin eröffnet

Heute findet anläßlich der Grünen Woche eine Vortragstagung des Reichsnährstandes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst Berlin statt. Die Tagung wurde von Reichsbauernführer Darré eröffnet. In seiner Eröffnungsrede stellte der Reichsbauernführer seinen Darlegungen den Gedanken der Ordnung voran, die auf allen Gebieten des deutschen Lebens, insbesondere im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit, die Voraussetzung für die Entfaltung höherer Leistungen sei. Auch die heute beginnenden Vorträge, fuhr der Minister fort, sollen nichts anderes sein als ein Beweis für unseren Entschluß zum Aufbau. Unseren Worten müssen immer die Taten folgen. Aus diesem Grunde muß verlangt werden, daß das deutsche Landvolk, das Führerkorps des Reichsnährstandes und die Landbauwissenschaft in gemeinsamer Arbeit die noch bestehenden Schwierigkeiten in der deutschen Selbstversorgung überwinden. Ein unorganisches Nebenher von Praxis und Wissenschaft verbietet die deutsche Ernährungslage. Demgemäß habe ich die Schaffung des Forschungsdienstes für notwendig gehalten. Es bedarf des Einsatzes aller Mittel der Technik, des Geistes und des Willens, wenn wir vorwärts kommen wollen. Die Landwirtschaftswissenschaft muß der Landwirtschaft die Mittel und die Nutzanwendungen geben, die diese in den Stand setzt, durch besondere Leistungen das auszugleichen, was uns an Raum und klimatischen Vorzügen fehlt.

Zwei Phasen der Erzeugungsschlacht können wir bis jetzt unterscheiden. Im ersten Abschnitt galt es, das Landvolk mit den ihm zufallenden nationalpolitischen Aufgaben vertraut zu machen. Dies ist geschehen und auch weitestgehend gelungen. In dem jetzt in Angriff genommenen zweiten Abschnitt der Erzeugungsschlacht gilt es, bis in den letzten Bauernhof hinein den Leistungsgedanken zu tragen und dem Landvolk die Mittel und Wege zur Leistungssteigerung zu weisen.

Was jetzt im Aufbau der Landwirtschaft geschieht, ist auch für die Wissenschaft vielfach noch Neuland.

Mit der Betonung des Willens, die Erzeugungsschlacht zäh und unbeirrt zum siegreichen Ende zu führen, eröffnete der Reichsbauernführer die diesjährige Vortragstagung.

Ausfuhrüberschuß in Japan

Zum ersten Male seit Kriegsende.

Der japanische Außenhandel hatte 1935 eine erneute Steigerung des Gesamtvolumens zu verzeichnen, und zwar auf der Ausfuhrseite 16 Prozent, auf der Einfuhrseite aber nur 10 Prozent im Vergleich mit dem Vorjahre, so daß die japanische Handelsbilanz zum ersten Male seit dem Weltkriege wieder mit einem Aktivsaldo schließen kann. Er beläuft sich allerdings nur auf 22 Millionen Jen; aber gegenüber 111 Mill. Jen Einfuhrüberschuß für 1934 bedeutet das doch einen beträchtlichen Wandel. Zum deutsch-japanischen Warenaustausch im Jahre 1935 erscheint die Erwähnung folgender Einzelheiten von Interesse: Die japanische Einfuhr aus Deutschland erreichte 1935 120,817 Mill. Jen (1934 109,584 Mill. Jen). Die japanische Ausfuhr nach Deutschland belief sich 1935 auf 26,766 Mill. Jen gegen 19,677 Mill. Jen 1934. Die Zahlen für November 1935 und Dezember 1935 für die japanische Einfuhr aus Deutschland sind folgende: November 9,595 Mill. Jen, Dezember 9,974 Mill. Jen. Ausfuhr nach Deutschland: November 2,855 Mill. Jen, Dezember 3,279 Mill. Jen. Den größten Posten der deutschen Japan-Ausfuhr stellen Maschinen mit 28,2 Mill. Jen; es folgen Ammoniumsulfat mit 13,99, synthetische Farben mit 5,72 Mill. Jen. Besonders bemerkenswert ist im Vergleich dazu die Einfuhr englischer Maschinen, deren Wert von 16 Mill. Jen auf 22 Mill. Jen stieg.

Wieder 8 Prozent Dividende bei der Bank von Polen. Der Aufsichtsrat der Bank von Polen (Bank Polski) beschloß, der Hauptversammlung vorzuschlagen, wieder 8 Prozent Dividende zu verteilen.

Vermehrter Kinobesuch

brachte der Bavaria Film A.-G. München Gewinn

Die Verwaltung bemerkt in ihrem Geschäftsbericht, daß es ihr gelungen sei, die Mehraufwendungen für die Herstellung in dem Rahmen der Verleiheinnahmen zu halten, die eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren hätten durch den vermehrten Besuch der Lichtspieltheater. Die von der Bavaria und ihren Tochtergesellschaften 1934-1935 herausgebrachten Filme umfaßten unter anderem 12 (13) deutsche Spielfilme, 6 (1) fremdsprachige Spielfilme und 20 (15) deutsche Kulturfilme. Die Werkstätten der Bavaria waren für eigne und fremde Arbeit zu 87,6 (87,5) Prozent besetzt. Von den Beteiligungen konnte die Bayrische Filmgesellschaft m. b. H., also die Verleihabteilung der Bavaria, ihren Umsatz wieder um etwa 7 Prozent erhöhen. Der Rohüberschuß beträgt 1,45 Mill. RM. Nach Abschreibungen und Deckung der Unkosten verbleibt ein Gewinn von 7820 RM., der laut Beschluß der HV. teils der gesetzlichen Rücklage zugeführt, teils vorgetragen wird. Im neuen Geschäftsjahr wurden 16 deutsche Spielfilme und drei ausländische Filme angekündigt.

1,7 Millionen für Landeskultur

Die Deutsche Boden-Kultur AG. im Dienste der Erzeugungsschlacht

Die dem Reiche nahestehende Deutsche Boden-Kultur-Aktiengesellschaft hat in ihrer 78. Arbeitsausschuß-Sitzung am 24. Januar 1936 zur Finanzierung des deutschen Landeskulturwerkes weitere Meliorationsdarlehen im Betrage von rd. 1,7 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Die Darlehen sind vornehmlich für die Durchführung von Unternehmen bestimmt, die die inländische Nahrungs- und Futtermittelerzeugung steigern sollen. So wurden zur landwirtschaftlichen Verwertung der Abwässer der Stadt Erfurt zwei Genossenschaften Darlehen von rd. 707 000 RM. gewährt. Bisher ungenutzt in den Vorfluter eingeleitete Abwässer der Stadt Erfurt sollen einer landwirtschaftlichen genutzten Fläche von 865 Hektar durch Verregnungsanlagen zugeführt werden. Die Deutsche Boden-Kultur-Aktiengesellschaft hat damit die Finanzierung des vierten großen Abwasserverwertungsunternehmens übernommen, nachdem durch Kreditbereitstellungen von insgesamt rd. 4,2 Millionen RM. die landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer der Städte Leipzig und Zeitz ermöglicht wurde. Unter Berücksichtigung der Kreditbereitstellung an die Erfurter Abwasserverwertungsgenossenschaften ist somit die Versorgung mit nährstoffreichem städtischem Abwasser auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von rd. 3800 Hektar sichergestellt, die bisher infolge unzureichender Niederschläge und zu tiefen Grundwasserstandes nur ungenügende Erträge brachte.

Der Steigerung der inländischen Futtererzeugnisse dient weiter die Bereitstellung eines Darlehns von 129 000 RM. an den Deichverband Lübbenau-Lübben. Nachdem die Eindeichung und Hauptentwässerung in dem Teichverbandsgebiet erfolgreich durchgeführt ist, werden nunmehr die Folgeeinrichtungen ausgeführt. Zur Fortführung der Landgewinnung im Dollart sind für Kultivierungsarbeiten im Larrelt-Wybelsumer Polder weitere 120 000 RM. bereitgestellt worden, nachdem für diesen Zweck von der Gesellschaft bereits 475 000 RM. zur Verfügung gestellt wurden. Ferner ist dem Zweckverband zur Regelung der Wasserverhältnisse im Erlenbachtal in der Rheinpfalz ein Darlehn von 200 000 RM. bewilligt worden. Bei den weiteren Darlehnsbereitstellungen von insgesamt rund 550 000 RM. handelt es sich um Darlehnsgewährung von kleinere Unternehmen (Regulierung kleinerer Wasserläufe und Gräben, Ausführung von Dränungen, Verbesserung von Viehweiden u. a.).

Berliner Börse

vom 28. Jan.

Deutsche Anleihen

	28.1.	27.1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,50	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	103,50	102,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,25	107,10
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	101,30
6 do. 1930, I. Folge	100,50	100,80
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	95,37
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,12	95,25
Steuergutsch. Gr. 1	108,50	108,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,80	98,87
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	99,87	100,00
6 do. do. 34 Folge I	—,—	—,—
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,40	97,40
D. Anl.-Ausl.-Schein	199,87	109,50
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	11,00	10,95
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,75	94,75
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,75

Goldpfandbriefe

	28.1.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,37
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	93,00
4½ do. do. B. 9	96,37
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	96,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	96,37
4½ do. do. R. 6	97,00
4½ do. do. R. 8	97,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—.
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	96,50
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl.. Em. XIV	94,00
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	88,50
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,37
4½ Pr. do. do. 1928	93,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,25
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,25
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,00

Verkehrs-Aktien

	29.1.	27.1.
A.G. f. Verk.	104,50	103,62
Allg.Lok.u.Kr.	—,—	—,—
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	84,07	83,50
do. Reichsb.-V.-A.	121,75	121,62
Halb.-Blankbg.	66,25	65,00
Halle-Hettst.	80,50	77,00
Hb.-Am.-Pack.	16,12	16,00
Hamb. Hochb.	87,00	87,37
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	17,37	17,25
Nordh.-Wern.	44,25	45,50

Bank-Aktien

	28.1.	27.1.
Allg. D. Cr.-A.	71,00	71,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk.f. Brau-Ind.	116,75	116,00
Berl. Handelsg.	116,00	115,25
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com.u.Privatb.	87,25	86,25
D.B.u.Disc.-G.	86,00	85,50
Dt.Effekt.-Bank	—,—	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	89,50	89,50
Dt. Übersee-B.	87,37	86,00
Dresdner Bank	87,00	86,00
Hall. Bankv.	72,00	72,12
Hamb. Hyp.-B.	91,75	91,12
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	95,00	95,50
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	184,50	182,12
Sächs. Bank	122,50	—,—
do. Bodencred.	96,00	96,50

Industrie-Aktien

	28.1.	27.1.
Accum.-Fabr.	174,00	172,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	44,00	46,00
Allg. Kunstz.U.	56,00	54,75
Allg. Elk.-Ges.	36,37	36,75
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	81,50	80,12
Anh. Kohlenw.	85,75	85,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	103,25	100,50
J. Berger Tiefb.	121,00	120,25
Bemberg, P. J.	93,75	91,37
Bergm. Elektr.	92,50	93,50
Brl.-Gub. Hutf.	140,50	141,50
Berl. Holz-K.	—,—	107,00
do. Karlsr. Ind.	120,50	119,00
do. Masch.-B.	113,62	113,62
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	201,50
Brnschw. A.G. f. Industrie	129,00	—,—
Brow. Bov. Co.	85,50	85,25
Buderus Eisen	97,25	96,25
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	111,87	111,12
I. G. Chemie v.	169,25	168,50
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	121,25	121,50
do. Werke Alb.	108,00	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont.Gummiw.	164,12	163,50
Cont. Linol.	—,—	140,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	97,75	96,00
Dtsch. Atl. Tel.	111,75	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	121,50	121,25
do.Erdöl-A.G.	108,00	107,50
do. Kabelwerk.	132,00	131,50
do. Linoleumw.	145,50	146,00
do. Spiegelglas	99,00	99,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	129,75	—,—
do. Ton- u. St.	104,75	104,25
Dtsch. Eisenh.	113,50	112,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	77,50	77,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	100,00	—,—
Elk. Lief.-Ges.	114,75	—,—
El. Licht u. Kr.	130,12	130,75
Engelhardt-Br.	81,00	80,50
I. G. Farben	150,75	150,75
Feldmühle	118,00	118,37
Felt. & Guill.	113,25	112,37
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	114,00	115,75
Froebeln Z.	148,50	148,50
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	99,75	100,00
Gesfel. Loewe	130,00	128,25
Glauziger Z.	130,25	139,25
Goldschmidt.	111,50	112,50
Hall. Masch.	101,62	101,00
Hamburg, El.	136,75	136,50
Harburger Eis.	91,50	91,50
Harb. Gummi	130,00	—,—
Harp. Bergbau	109,25	108,50
Hildebr. Mühl.	79,00	—,—
Hochtief-A.G.	109,75	109,25
Hoesch-Köln	87,75	87,12
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	95,87	95,12
Hotelbetr.-Ges.	87,00	86,50
Huta Breslau	99,25	98,75
Hutschenr., L.	59,25	—,—
Ilse Bergbau	159,75	—,—
Ind.Werke AG.	98,00	100,00
Junghans	85,75	84,75
Kahla Porzell.	25,62	25,25
Kali Ascherslb.	—,—	126,00
Kali Chem.AG.	—,—	127,00
Klöckn.-Werke	84,50	83,52
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	125,87	125,75
Laurahütte	20,50	21,00
Leipz. Br.Rieb.	85,87	85,87
Leopoldsgrube	95,00	96,00
Linde's Eism.	134,87	134,75
Lindner, Gottfr.	113,00	112,50
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	98,50	98,50
Magd.Allg.Gas	—,—	59,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	138,00	—,—
Mannesmannr.	84,62	83,00
Mansf. Bergb.	127,00	125,50
Masch.. Fabrik Buckau	114,50	114,06
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	—,—	117,50
Mühle Rüning	—,—	156,00
Neckarwerke	—,—	113,00
Niederl. Kohle	187,00	—,—
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	119,50	117,00
Orenst.&Kopp.	79,25	78,75
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	151,50	152,87
Rasquin Fbw.	—,—	43,00
Rathg. Wagg.	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	215,50	—,—
do. Elektrizität	127,25	129,50
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	111,12	110,25
Rh.-Westf. Elk.	126,75	126,75
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	102,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	51,00	—,—
Rositz. Zucker	—,—	89,50
Rütg.-W. A.G.	120,00	120,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	190,62	—,—
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	94,50	96,12
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	134,50	134,00
Schuckert & Co.	128,75	128,75
Schulth. Patzh.	97,25	98,75
Siegersdorf. W.	93,75	94,00
Siemens Glas	104,25	101,62
Siem. & Halske	175,25	175,02
Sinner A.-G.	—,—	87,00
Steatit Magnes.	134,87	134,50
Stöhr Kammg.	107,25	107,50
Stolberger Zink	76,00	74,75
Gebr. Stollw.	91,62	91,62
Südd.Zuck.AG.	108,75	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	174,00	170,25
do. D. Nickelw.	137,50	137,50
do. Glanzstoff	149,00	136,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	80,87	79,00
Vogel, Tel.-Dr.	132,75	128,00
Wanderer-Wk.	149,25	148,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wenderoth	—,—	83,25
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	120,50	120,00
Wrede, Mälzer	109,75	108,00
Zeitz.Maschfb.	108,00	108,25
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	118,25	118,75
Zuck. Rastenb.	95,00	94,75

Mitteldeutsche Börse

vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 28. Jan. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	28.1.	27.1.
Schatzanw. d. D.R. 23	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
Dt. Reichsanl. 34	97,75	97,50
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	107,00	107,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,75	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	109,70	109,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,62	101,50
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,00	110,87
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbr.	94,00	94,00

Industrie-Obligationen

	28.1.	27.1.
Aschaffenb. A.Bierbr.	103,50	103,25
Bank f. Brauindustrie	113,25	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,25	103,62
Sächs.Gußstw.Döhlen	103,25	102,87
Chem. Fabr.v.Heyden	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	99,50
do. do. v.14	100,00	99,50

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	28.1.	27.1.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	99,00
do. do.	85,00	95,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	28.1.	27.1.
Akt.-Br. N.-Magd.	121,00	119,75
Akt.-Färb. Münchbg.	62,50	63,00
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	119,00	119,00
Augsbg. Br. z. Hasen	35,00	37,00
Bachmann & Ladewig	85,00	85,00
Bank für Bauten	82,00	82,00
Baubank Dresd.	167,00	167,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	145,00
Bergbrau. Riesa	100,00	100,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior.	285,00	290,00
Bibliogr. Inst.	55,00	53,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	123,00	123,50
F.Braun, Zerbst	61,25	62,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	121,25	121,50
Chrom. Najork	77,00	76,25
Domm. Ton	132,00	132,00
Dortm.Ritterbr.	102,00	103,00
Dresd. Chromo	106,00	107,00
do. Gardinen	70,00	67,75
do. Schnellpr.	75,00	75,12
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	93,00	93,00
El.W.Betr.AG.	—,—	125,00
Erste Kulmb.	98,50	97,25
Europa-Hof	48,00	49,00
Expr.-Fahrrad	103,00	103,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	191,25	190,00
Falkenst. Gard.	91,50	93,00
Farb. Glauchau	70,00	70,75
Felsenkell.-Br.	79,62	79,12
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	38,25	37,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	114,00	113,00
Gehe & Co.	78,00	78,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	139,25	136,00
Görl. Waggon	25,00	25,00
Gohliser A.-Br.	122,00	—,—
Gorkau Soc.Br.	84,00	84,00
Großh. Webst.	101,00	101,00
Grüner-Bräu	187,50	187,50
H.-Bräu Lüb.	28,75	28,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	48,00	48,00
Gebr. Hörmann	167,00	167,00
Hohb. Quarz	109,00	109,00
Just & Co.	—,—	40,00
Kahla Porzell.	25,25	25,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	113,00	113,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	57,00	57,75
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	100,00	99,00
Kraftw. Thür.	147,00	145,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	109,00	110,00
Laurahütte	21,50	21,00
Lpz.Baumw.Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	85,50	85,37
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	100,00	—,—
Lpz.Kammgarn	85,50	86,00
do. Landkraftw.	107,50	107,50
do. Malzf.Schk.	60,00	60,00
do. Spitzen	40,00	38,50
do. Trikotagen	106,00	106,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	91,50	91,50
Lingner-Werke	148,00	148,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	126,25	125,00
Mar.Kons.Brk.	19,75	19,75
Mar. Mosaikpl.	65,50	66,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	30,00	30,00
Mech.W.Zittau	34,00	29,00
Meißner Ofen	74,75	75,75
Peniger Pat.	33,25	33,25
Pittler-Masch.	170,00	170,00
Plauener Gard.	85,00	86,00
do. Tüll-u.G.	73,00	73,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	83,00	83,00
Prehlitz. Brnk.	131,25	130,00
Radb. Exp.-Br.	152,00	151,75
Reichelbr. Klm.	110,00	110,50
Reinecker, J. E.	98,00	96,25
Reuden. Ziegel	55,00	55,00
Riquet & Co.	88,00	89,50
Rosenthal Porz.	51,00	50,50
Rositzer Zucker	88,50	88,50
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	91,00	91,00
Saline Salzung.	50,00	50,00
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	172,50	172,50
Schneider Hugo	117,00	112,00
Schubert & Salz.	133,75	134,50
Seidel & Naum.	108,50	106,00
Siemens Glas	105,00	—,—
Steat. Magnesia	133,75	133,00
Steingut Colditz	65,75	66,00
do. Sörnewitz	—,—	49,00
Stickwk.Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	107,25	107,50
Thode Papier	71,00	70,50
do. Genußsch.	4,00	4,00
Thür. Elktr. W.	139,00	139,00
Thüringer Gas	129,50	129,50
Thüring.Wollg.	138,25	141,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	30,00	30,00
Tüllfabr. Flöha	92,00	91,00
Uhlmann, E.	63,75	63,75
Unger, Gebr.	39,50	39,50
Unionw.Radeb.	41,87	41,87
Veltag Ofen	68,50	69,00
Ver. Holzstoff	98,00	97,50
Ver.Met.Haller	35,00	32,25
Ver.Strohst.Fb.	85,00	85,50
V. Thür. Salin.	47,00	46,50
Ver.-Br. Greiz	60,50	60,50
Vogtl. Spitzen	—,—	—,—
Vogtl. Tüllfabr.	83,00	83,00
Wanderer-Wk.	149,00	147,00
Weißenb. Pap.	76,00	76,00
Wezel & Naum.	8,00	8,00
Wunderl. & Co.	35,50	35,00
Zeiß Ikon	92,00	91,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	86,50	86,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	90,00	90,00
Zwick.Kammg.	138,50	139,00

Bank-Aktien

	28.1.	27.1.
Allg. D. Cr.-A.	70,50	71,00
Bk. f.Brau-Ind.	115,50	117,00
Bay. Hyp.Wbk.	89,00	90,00
Berl. Hand.-G.	115,50	115,50
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62,00
Com.u.Priv.-B.	87,00	87,00
D. Bk. Disc.-G.	86,00	86,50
Dresdner Bank	86,50	87,00
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	130,00
Lz. H. u. V.-Bk.	73,50	73,50
Rchbk.-Anteile	183,00	180,75
Sächs. Bank	122,50	124,00
do. B.-Cr.-A.	96,00	98,00

Ind.-Aktien (Fortsetzung)

	28.1.	27.1.
Ammend. Pap.	81,00	80,00
Hallesch.Masch	103,00	—,—
Hildebr. Mühl.	78,00	78,00
Stadtm. Alsleb.	127,50	128,25
Wersch.-Weißf.	88,00	88,00
Zeitzer Masch.	108,00	108,00
Hall. Bank-Ver.	72,50	73,00

Versicher.-Aktien

	28.1.	27.1.
Lz.Feuerl.Rm I	175,00	175,00
do. do. 25% II	44,50	45,00
do. do. III	445,00	445,00

Freiverkehr

	28.1.	27.1.
Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd. sch. Liq.Pfdb.	101,75	—,—
Akt.Br. Cöthen	78,00	78,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	77,00
Halle-Hettst. E.	77,00	144,00
Hallesche Malz.	144,00	81,25
Hallesche Röhr.	81,25	100,00
Kyffh. Artern	100,50	112,00
Lindner Gottfr.	114,00	103,00
Riebeck Mont.	101,00	75,75
G. u. Hdb.Halle	75,75	—,—
Ldkrd.B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	67,00	67,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0010
DFG

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 29. Januar 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

OFFENE STELLEN

Eine der größten und ältesten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sucht neben ihrer ausgebreiteten Großlebensorganisation für das Kleinlebensgeschäft hervorragend befähigte

Werbe- u. Organisationsfachleute

denen sie den Aufbau und die Leitung dieser

Spezialorganisation

in Leipzig und Halle-Saale übertragen kann.

Die Stellung bietet vorwärtsstrebenden Kräften besondere Möglichkeiten des Fortkommens. Sie ist mit Direktionsvertrag, festem Gehalt Spesenzuschuß und angemessenen Provisionen verbunden.

Herren, die selbst in hohem Grade werberisch befähigt sind, eine Vertreterorganisation zu schaffen und heranzubilden verstehen und ihre Eignung unter Beweis stellen können, werden um ausführliche Bewerbung unter A. S. 5300 an Ala-Anzeigen-AG., Leipzig, gebeten. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Vertreter §
Weingroßhandlung der Mosel sucht bei Kolonialwaren u. Feinkostgeschäften sowie Restaurants bestens eingeführte Vertreter. Gefl. Angebote unter R 769 a. d. Geschäftsstelle d. Z.

Redegewandte, arbeitsame
Damen und Herren
finden guten Verdienst durch Bezieherwerbung. Für Einarbeitung werden Tagegelder gezahlt. Bei Bewährung Festanstellung. Offerten u. R 737 an die Geschäftsstelle des Ztg.

Bäckerlehrling!
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, findet z. 1. 4. 1936 gute Lehrstelle. Off. u. E 5604 an die Gesch. dies. Zeitg.

Schlosserlehrl.
stellt ein Ernst Lichtenfeld, Schlossermeister, Steuden über Halle a. S.

Freimelker
zum 1. 2. 36 ges. Melser, Sprossen üb. Zeitz

Melker
stellt ein Melkermeister Peter Krauer, Sandersleben, Anhalt.

Mädel
sauber, flink, für Geschäftshaushalt zum 1. 2. oder sp. gesucht. Emil Föckler, Verabrg. (Z.), Waisenhauspl. 11a

Kindermädch.
welches zu Hause schlaf. kann, möglichst nicht unter 18 Jahre, f. zwei Knaben gesucht. Frau Thiebes, Martinstraße 18.

Tüchtiges Mädchen
zum 1. 2. gesucht. Schneider, Merseburger Str. 152a.

Lehrmädchen
für Büro zum 1. 2. gesucht. H. Schneider, Königstraße 62.

Ehrliches, saub. Mädchen
3mal wöch. ges. Brandenburger Straße 6 III l.

Mädchen
Suche z. 1. 2. 36 od. spät. ein fleiß., solides Mädchen in die Landwirtschaft, welch. alle vorkomm. Arbeit, mit verrichtet und auch melken kann. Kuhfütterer vorh. F. Richter Winkel b. Allstedt

Mädchen
Wegen plötzlicher Erkrankung mein. Mädchens suche ich sofort ein gutempfohlenes, sol. jung. Mädchen, das perfekt im Kochen u. sämtl. Hausarbeit ist. Perf. Vorst. pr. 16—18 Uhr. Ausführ. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschr. erb. Frau Helene Klinnenstein, Halle a.S., Große Steinstraße 9.

Mädchen
welch. melk. kann, für Haus, Hof u. Feld zu sofort gesucht. Angebote Zwochau 13, § Delitzsch-Land.

Arbeiter
sucht Wirtschafterin im Alter v. 25 bis 28 Jahre für kl. Haushalt. Off. m. Bild unt. E 5608 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ostermädchen
ehrlich u. fleißig, in Landbauernhaushalt gesucht. Offerten unter R 760 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Verheirateter Geschirrführer
27 Jahre, guter Pferdepfleg., sucht zum 1. 3. oder später Stellung in Landwirtschaft. Frau geht volle Tage mit arbeit. Off. u. R 761 an d. Gesch. d. Ztg.

Lehrlingsstelle
auf Bauernhof — schlicht um schlicht — zum 1. 4. 1936 gesucht. Gefl. Off. unter R 763 a. d. Gesch. dies. Zeitg. erbeten.

Geschirrführer
verheiratet, Frau arbeitet mit, sucht 1. 3. Stellung. Kurt Jacob, Amsdorf (Mansf. Seekr.).

Jung. Mädel
18 J., sucht Stellung im Haush. Off. unt. D 9973 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte Verkäuferin
aus der Feinkostbranche, jüngere, welche drei Jahre Leiterin einer Filiale war, sucht Stellung als Verkäuferin oder Leiterin. Off. unter R 770 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alleinmädchen
17 J., v. Lande, sucht zum 15. 2. Stellung. Herta Lüttich, Zallstraße 4.

Beamtenwitwe
geb., 60er, schafsensfrod, pflichttreu, sucht f. kürz. od. länz. Zeit bei geb., gut. Mensch, Wirkungskreis, auch zur Verfr., gern in Küche Beköstigung. Angeb. erbeten u. R 171 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

16jähriges Mädchen
vom Lande sucht baldigst Stellung. Hildegr. Baldauf, Erdeborn, Siedl., Mansf. Seekreis.

Zu vermieten

Können
3—4-Zim.-Wohn. an ruhige Familie sofort zu vermiet. Hallesche Str. 22.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Lindenstr. 2 III.

2 gemütl. Zimmer
für 2 Herren fol. zu vermieten Fäkerplatz 11 I r.

Möbliert. Zimmer
frei Schwetschkestraße 34, I.

Schöne 4-Zimmer-
Wohnung mit Wohndiele, Ver. u. Gartenbenutz. im Norden p. 1. April zu vermiet. Zu erfragen tägl. außer Sonnabend u. Sonntag 1—3 Friedenstr. 4, I.

Möbliert. Zimmer
vermietet Harte, Herrenstr. 19 I. l.

Mietgesuche

Nähe Markt gelegene
Lager- und Büroräume (part. und Kell.), ca. 500 qm, zu mieten gesucht. Off. unt. D 9971 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

4½—5-Zimmerwohn.
mit Bad u. Zubehör, möglichst schön. Lage sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. R 768 an die Gesch. dies. Zeitg.

Suche kl. Wohn.
Mansf. od. Erdgeschoß angenehm. Pr. 15—20 RM. Off. unt. E 5609 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Moderne 3-4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör gesucht. Offerten unter R 774 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

Schmalspurig. Wagen
fast neu, 20 Ztr. Tragkraft, verk. Rud. Zimmermann Wolferode, Türkeistraße 14.

Dickten
500 mm, preisw. preiswert. Max Albert-Schmidt-Str. 5.

Günstige Angebote
in gebrauchten
Flügeln Pianos Harmoniums
Zahlungserleichterung
Pianohaus Maercker
Halle (Saale) Waisenhausring 18

Auszugtisch
Eiche, mit vier Polsterstühl. 69.50, Dipl.-Schreibtische 35.—, Möbel-Friedrich, Hart 6.

Guter Ackerwagen
4511., zu verkauf. Off. unter R 773 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlafzimmer
kompl. Mk. 256.-, Schränke, Küchen billig
U. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Reise-Schreibmasch.
sehr gut erhalten, billig zu verkauf. Waschdiedertr. 14, part. links.

Federwagen
f. Mil.-transport Hindenburgstr. 52

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianobau
Gr. Ulrichstr. 33

Schreibmaschinen.
Adler, Cont., Ideal Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schulz, Halle Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Gebr. Kochöfen b.
Schwetschkestr. 14 I.

Räder
1 Satz schwere 4½ Räd., ganz trock., verkauft billig Schleal, Kretschau bei Zeitz.

Gebr. Möbel
verkauft man sehr schnell durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Möbel
gebr. u. neue
preiswert
Bitzmann
Halle (S.), Mauerstraße 3
mob. Einkaufsberechtigung.
Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsschein
Teilzahlung

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufenstersscheiben - Autoscheiben - Spiegelglaser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 216 11

Die beliebten
Schifferklaviere
kauft man bei
Piano-Ritter Leipziger Straße 73

Handwagen
zweiräd. Hindenburgstr. 52

Eich. Schlafzimmer
verk. sehr billig
Thomas, Mühlweg 25, Tischlerei und Handlung.

Nähmaschinen
einige gebrauchte sehr preiswert
Prophete
Rannische Str. 15-16

Smoking
für kleine Figur billig zu verkauf. Krukenbergstr. 13, part. rechts.

Mehr Freude
am Kochen, Backen, Braten, Sterilisieren auf dem
modernen Gasherd
Erleichterte Anschaffung durch den R-Zahlplan der
Licht u. Wärme
G. M. B. H. GR. ULRICHSTR. 54

Möbel
gebr. billig
Auszugtische 18.-, Chaiselong. 18.-, Betten, kpl. 18.-, Nähmaschin. 22.-, Küchen, kpl. 35.-, Sofas . . . 25.-, Kommoden 12.-, Vertikos . 18.-, Schränke . . 18.-
Neue Möbel: solide Arbeit solide Preise
Teilzahlung
Stoyes Möbelfg.
Halle (Saale)
Hindenburgstr. 9

Gebr. Stühle, Truhe, Tischchen, verkauft Hohn, Brüderstraße 14.

Küchenherd
(Demmer), weiß emaill. 110×66 cm

Wasserpumpe
elektrisch-automatisch komplette Anlage in bestem Zustand und sehr preiswert.
Offerten unter R 759 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

1 gebr. Drillmaschine, 1½ m, 1 Satz leichte Eggen, Stellig. 1 leichte Walze, 1 Einsp.-Pflug, 7 K. ist billig zu verkaufen. Rudolf Kunath, Schmiedemeister, Stetzsch, Post Landsberg.

Grundstücksmarkt

Bäckerei-Grundstück
Suche autgehendes Bäckereigrundstück zu kaufen bei ein. Anzahl. von 6000 Mark. Später mehr Vermögen. Off. unter R 767 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landbäckerei
umständehalber zu verkaufen oder zu verpachten. Näher. durch Pfitzeker, Aschersleben, Bonifaziuskirchh. 15a

Kaufgesuche

Eßzimmer
gebraucht, gesucht. Preisoffert. unt. B Z 9968 an die Gesch. dies. Zeitg.

Zentesimalwage
noch gut erhalten, ca. 10 To. Tragfähigkeit, zu kauf. gesucht. Friedrich Brandt, Fourtagehandlg., Diemitz, Berliner Str. 216, Telephon 212 60.

Vermischtes

Welche Rentnerin
würde mit mir einen kl. Haushalt führen? Blanke fen., Brachstedt.

Landgrundstück
gut verzinsbar, mit großem Obst- u. Gemüsegarten zu verk. Anzahl. 10 000 — 15 000. Off. unter R 715 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Einfamilien-Haus
in Harzmähe zu kauf. gesucht. Off. mit Preisangabe unter R 765 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Gastwirtschaft u. Kolonialw.-Geschäft
in größer. autem landlo. Orte in der Nähe des Harzes, ca. 30 J. in eigen. Besitz. Gesch. u. Grundst. in best. Beschaff. krankheitsh. sofort zu verkauf. Preis 20 Mille. Anzahl. die Hälfte. Anfr. nur von Selbstinteressenten unt. R 766 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verpachten

Sofort Pachtgelegenheit
b. sehr günstigen Beding., Weizenboden — 600 Morgen —, o. Verm., nur Pachtlieferbab. m. neuest. Vermög. Nachweis v. der Bank, sowie Nachweis üb. Berufsausbildg. u. bish. Beschäftigung erf. Antw.-Anfrag. erbeten an Universitätsgut Remda, Kr. Rudolstadt.

Fleischerei
zu pachten gesucht. Schriftl. Angeb. erbeten u. R 771 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Heiratsgesuche

Fräulein
v. Lande, 39 J., evang., mit guter Wäscheausstattung und Ersparnissen, solid und wirtschaftl., sucht nett Lebensgefährten in fester Stellung. Anständ. Charakt. Bedingung. Off. unter D 9972 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. §

Witwer
45 J. alt, sucht Wirtschafterin auf Gegenseitigkeit, nicht über 40 Jahre. Heirat nicht ausgeschloss. Komm. Gastwirtsch. mit Fleischerei übernomm. werd. Zuschr. u. R 758 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dame
29 Jahre alt, wünscht berufst. Herrn (Angestellt. bevorzugt) zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. R 762 an die Gesch. dies. Zeitg.

Fräulein
41 J., mit Kind, wünscht die Bekanntschaft mit Herrn, auch Witwer angen., zw. späterer Heirat. Zuschr. u. R 764 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Einrahmungen
gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. F. Peißker Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8 Ruf 291 49.

Feldknappheit
dann die gute, billige Fußwohl-Rothilfe - Schuhbesohlung. Damensohlen 1.20 Mark. Herrensohlen 1.60 Mark. Ausführung D. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Strickwaren
Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- u. Anstrücken, Reparaturen Winterstein, Oleariusstraße 9.

Bestecke
verchromt sauber und schnell
„Riefel-Becker"
Halle (S.),
nur Kl. Brauhausstraße 11.

Kapitalien

12 000 RM.
sucht größ. Mühle. Sichere Hypothek u. 5 Proz. Zinsl. Off. u. B Z 9967 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

600 RM.
als 1. Hypothek auf Ackergrundst. gesucht. Offerten unter B Z 9966 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Immuno-Verkauf
zu niedrigsten Räumungspreisen
Wintermäntel
für Damen und Herren
Kleider/Kostüme
Herrenanzüge
Sportanzüge
Lodenjoppen
Zahlungserleichterung
Klingbeil
Inhaber: Alfred Georgi
Halle a. S.
Leipziger Straße 11 I
Eingang Kl. Sandberg

2 Erzländer 3schwere Arbeitspferde, 2 Preußen, 2 Maultiere starker Russe, 4 Pferdewagen, 2 Jagdwagen, 1 Buggi auf Gummi, 4 Rollwagen, mehrere Kutsch- und Arbeitsgeschirre
Walter Oehring
Halle a. S.
Ludw.-Wuchererstr. 44
Reileck Tel. 32856

Als Pächter
findet man eine Bäckerei, Fleischerei od. einen Gasthof, wenn man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet, sondern durch eine Klein-Anzeige in d. „Saale-Ztg." die günstige Gelegenheit sucht. Klein-Anzeigen in der „Saale-Ztg." sind immer erfolgreich.

Bei der Saale-Zeitung

Wer war Krösus?

Ein im 6. Jahrhundert vor Christi lebender König mit einem tollen Haben Geld und sonstigen schwerwiegenden Reichtümern. Es gibt aber auch heute genug Leute, die genau so angeben und monatlich 30 und noch mehr Märker zum Fenster eines unbenutzten Zimmers herauswerfen. Solche Beträge sind doch wahrhaftig keine Pappenstiele. Diese möblierten Zimmer sind heute wieder schnell zu vermieten, wenn man eine „Kleine Anzeige" in die Saale-Zeitung setzt. Das kostet übrigens nur Pfennige.

Du hast Arbeit und Brot
Opfere für deine Volksgenossen!
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Zur Winter-Olympiade 1936
Sonder-D-Zug
mit 60% Fahrpreisermäßigung!
Hinfahrt 1. Februar abends
Rückfahrt 16./17. Februar 1936

Fahrpreise:
ab Halle hin u. zurück II. Kl. RM. 30.60
bis München . . . . III. Kl. RM. 20.80
ab Leipzig hin u. zurück II. Kl. RM. 28.80
bis München . . . . III. Kl. RM. 19.20

Ab München stark verbilligte Anschlußfahrten nach Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Füssen, Oberstdorf und Berchtesgaden

Schnell! Billig! Bequem!

Verlangen Sie den Spezialprospekt! Preiswerte Pauschalaufenthalte!

Lassen Sie sich schon heute vormerken, denn es ist mit einer starken Besetzung des Sonderzuges und baldigem Ausverkauf zu rechnen!

Auskunft und Anmeldung:
Reisedienst der Saale-Zeitung
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
und
Hapag-Reisebüro, Halle (S.)
im Roten Turm!

Unterricht

Nachhilfe
Beaufsichtigung von Schularbeiten Georgstr. 14 I. Sprechzeit 18—19.

Privatlehrerin
in Halle gesucht zwecks Vorbereitg. einer Lyzeumsschülerin für M II und evtl. auch O II. Off. unter R 772 an die Gesch. dies. Zeitg.

Tiermarkt

Gattelkuh
mit Kalb, frischmelk., jung, verkauft Alex Trenkel, Wolferode, Grünestraße 28.

Arbeitspferd
älteres, schweres, weil überzählig, zu verkaufen. Mächein bei Merseburg, Oelberg 8.

Gelegenheitskauf
Belgischen Fuchswallach, 5½ jährig, etwas plattermüde, verkauft preiswert Chr. Körber, Halle-S., Landwehrstraße 6. Ruf 211 95.

Vergißzimmer
Büfett, Kredenz
Auszugtisch, vier Stühle
285,—
Auf Wunsch Teilzahlung
Lißmann & Co.
Inh.: Paul Sommer
Halle, Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Das Hauptwerkzeug des Kaufmanns
ist sein Büromaterial!
Und nur mit gutem Werkzeug gute Arbeit. Kaufen Sie deshalb Ihren Bürobedarf in dem Fachgeschäft
Friedr. Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernruf 22102, 25616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0011

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Bettelstudent
Operette von C. Millöcker
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
bei festlich erleuchtetem Hause
Thomas Paine
Schauspiel von H. Johst

Zahlung der 7. Rate 1. Dienstag- und Freitag-Stammk. sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammk. erbeten.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Petersburger Nächte
Ein faszinierender Musik- u. Ausstattungsfilm um den Walzerkönig **Johann Strauß** u. sein Liebes-Erlebnis mit der Gräfin **Woronzeff** in Petersburg.
Mit
Paul Hörbiger, Theo Lingen, Elisa Illiard, Adele Sandrock.

CAPITOL
Ab heute
Ein herrliches Filmwerk
Alles ist beglückt und hingerissen
Gustav Fröhlich
Sybille Schmitz
Albr. Schoenhals

Ein Film, einmalig unvergeßlich, mitreißend in der Handlung. Eine große Liebe durchzieht dieses Spiel.
Sonntag, große Jugend-Vorstellung
Sonnt.: 2.30, 4.10, 6.10, 8.20
Wochentags: 4.00, 6.10, 8.30

Walhalla
Heute, Mittwoch, 29. Jan. ringen:
Sensationen!
Als erster Kampf des Abends der große Entscheidungskampf
Hans Schwarz gegen **Szymkowski** Weltmeist. 1934 Deutschland
Der poln. Riese
Jos. Krumel gegen **Vasil Colev** Sudetendtsch. Rumänien
Peterson gegen **Equatore** Ex-Weltmeister, Estland Italien
Großer Entscheidungskampf
Pienetzki gegen **Alb. Raago** Grenzmark Europam. Finnl.
Gromoff gegen **Ludw. Dose** Sibirien Hamburg
Vorverkauf 11 bis 2 Uhr und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr Ruf 283 85

Café Rheingold
Am Rannischen Platz
Heute und morgen TANZ

Ein ungewöhnlicher Weg

war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und mühelosete Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

Detektiv Merseburgerstraße 3 — Beobachtungen, Ehescheidungen, Heiratsauskunft

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag wieder eine bedeutungvolle Erstaufführung
Gustav Fröhlich
u. seine neue Partnerin, die rassige Ungarin
Elma Bulla
in dem von Laune u. Humor sprühenden musikalischen Großfilm des Meisterregisseurs
Geza von Bolvary

„Es flüstert die Liebe"
Die charmanten Abenteuer eines unverbesserlichen Draufgängers. // Eine temperamentvolle Jagd nach dem großen Liebesabenteuer, bei der durch Witz und sprudelnde Laune die tollsten Situationen
Stürme des Beifalls hervorzaubern
Im Spiel sind ferner:
Tybor v. Halmay — Hilde v. Stolz
Blandine Ebinger — Rudolf Carl
Hedda Björnson — Hubert v. Meyrink — Fritz Imhof — Annie Rosar

Der Lido bei Venedig,
wo sich die „große Welt" ein Stelldichein gibt, die herrliche ungarische Landschaft mit ihrer unendlichen Weite, das sprudelnde Leben von Budapest, sind die Schauplätze dieses von Temperament durchglühten
„Gustav-Fröhlich-Films"

Ein Sprühregen von Lachen und Frohsinn,
dazu eine zündende Musik, die Merkmale
jedes Bolvary-Films!
Im Vorprogramm:
Trachten und Volkstänze (Kulturfilm)
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt!
Heute letzter Tag: „Das letzte Fort"
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt!

Großer rheinischer
Prunk-Maskenball
bei der
Rheinländer-Vereinigung Halle-Saale
Samstag, den 1. Februar 1936
Stadtschützenhaus (obere Säle)
Beginn: **8.11** Uhr — Ende???
Aufzug Sr. Tollität Prinz Karneval mit großem Gefolge
Tanzgruppe Jlke Schellenberg Stadttheater
Karten im Vorverkauf RM 2.50 in den bekannten Verkaufsstellen — Abendkasse RM. 3.50.
Prämiierung der 3 schönsten Haarfrisuren durch die Friseur-Zwangsinnung.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle: Der zweite Vortrag von Pg. Schneider über „Rassen- und Bevölkerungspolitik" findet nicht am 30. Januar statt, sondern am Donnerstag, dem 6. Februar, 20 Uhr.

Deutsches Rotes Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See. Am Mittwoch, dem 5. Februar, 20 Uhr, im Hotel „Stadt Hamburg" Vortrags- und Tee-Abend mit Verlosung zum Besten unserer Krankenhäuser in Afrika. Gäste, auch Herren, willkommen. Karten bei Hothan und Stock zu 1,— RM., an der Abendkasse zu 1,25 RM. Es spricht Frau Bettina Jansen über ihre Reisen durch Südamerika mit Lichtbildern.

*

Heide-Verein E. B. Halle (Saale). Am Donnerstag, dem 13. Februar 1936, 20.15 Uhr, findet in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße, der 3. Werbeabend statt. Es spricht Herr Oberforstmeister Gericke (Landeshauptmannsch. Sachs.-Anh.) über „Der Wald in der deutschen Kultur". Der Eintritt ist frei. — Gäste und Freunde unserer Bestrebungen haben Zutritt. Sorgt für den guten Besuch unserer Veranstaltungen, dadurch fördert Ihr die Werbung neuer Mitglieder.

*

Die Fahrt unserer 1. Fußballmannschaft zum Spiel gegen Naumburg 05 kostet auf Reichsbundpaß 2,40 RM. Wir bitten um Anmeldung bis **Freitag mittag bei Karl Schaper,** Marktplatz 13.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag!
Ein Programm der Freude u. Begeisterung!
Denn Sie sehen u. hören Kammersänger
Helge Roswaenge
den berühmten Tenor von der Berliner Staatsoper zum ersten Male im Tonfilm

Ein launiges, heiteres Filmwerk mit einer beglückenden Handlung, umrahmt von der reizvollen Landschaft am Bodensee mit
Hermann Speelmans
Maria Beling, Trude Haefelin
Paul Henkels, Oskar Sabo u. a. m
Herrlicher Gesang, reizende Schlager-Melodien und eine Fülle köstlichster Situationen bezaubern die Zuschauer.

3 Schlager, die man so leicht nicht wieder vergißt
„Es ist eine gar uralte Weise"
„Heut' ist für mich die ganze Welt viel zu klein"
„Ein kleiner Scheck — ein bißchen Schick"
Wenn Helge Roswaenge singt und Hermann Speelmans sein Schifferklavier ertönen läßt, möchte man applaudieren und da capo verlangen.

Mit Gulliver ins Zwergenland (Kultur-Film) | **Bavaria-Tonwoche**
Die Jugend ist zugelassen!
Heute letzter Tag: Oberarzt Dr. Monet

Billige Gesellschaftsfahrt
zum Wintersport nach
Füssen
im Allgäu

Abfahrt von Halle jeden Sonnabend. Die Rückfahrt von Füssen erfolgt am darauffolgenden Sonnabend abends. Preis einschl. Bahnfahrt, D-Zug III. Kl., nach Füssen und zurück, Unterkunft in Pensionshäusern u. gutbürgerlichen Hotels, volle Verpflegung in Füssen
75 RM
Der Aufenthalt kann beliebig verlängert werden. Für jede weitere Woche ist ein Betrag von RM. 37.50 zu zahlen. Für jeden zusätzl. Tag sind RM. 5.40 zu entrichten.

Prospekte, Auskunft und Anmeldung im
REISEBÜRO DER SAALE-ZEITUNG
Halle (Saale), Kleinschmieden 6, Tel. 27431
und HAPAG-Reisebüro
Halle (Saale), Roter Turm, Marktplatz 25, Tel. 29960, 32538

Rala
Ritterhaus-Lichtspiele
Ein unbeschreiblicher **Erfolg!**
2. Woche
Ein Triumph der Heiterkeit
Fenny Porten
und der weiteren großen Besetzung in der größten Komödie des Jahres

nach dem gleichnamigen Theaterstück v. Maximilian Böttcher
Regie: Veit Harlan
Die Parole der Woche:
Diesen Film sehen, hören und lachen!
4.00 6.15 8.30

Möbel Ad. Walter Leipzigerstr. Hallerstraße
Lessingstr. 20
Ausziehtische, Eiche, von RM. 44.–
Moderne eichene Polsterstühle von RM. 12.– an
Moderne Flurgarderoben von RM. 29.– an
Bedarfsdeckungsch. werden in Zahlung genommen

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißfahrrad Katalog gratis
Edelweiß-Decker, Deutsch-Warienberg!

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art lauf. billig. Besuch unverbindlich **Lindemann,** Henriettenstraße 30 — Telefon 33274

Steuersachen-Bearbeitung
Buchführung
Hess, Volkmannstr. 3a, Ruf 23221
— Seit fast 19 Jahren —

Schallplatten 1.–
Die neuesten Schlager **nur 1.–**
Fahrrad-Stein, Halle (S.), Leipziger Straße 21

Froh begrüßt
von jedermann werden die heiligen
Schlachtefeste
Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen — wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung" angekündigt wird.

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer: Fröhliche Morgenmusik.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Mutter und Kind.
8.30: Blasmusik für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand Tagesprogramm.
10.15: Vom Deutschlandsender: Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt. Eine Feierstunde zum Tag der deutschen Revolution.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonz. aus München. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei
15.00: Heute vor ... Jahren
15.05: Kunstbericht.
15.20: Sendepause.
15.30: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Zur grünen Woche. Bunter Nachmittag aus den Ausstellungshallen.
16.30: Hausmusik.
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Winterliche Kunstformen der Natur.
17.30: Wir tragen und bauen das Reich. Folge in Lied, Wort und Musik zum 30. Januar.
18.00: Konzert aus Königsberg.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.16: Aus Breslau: Mozart-Zykl. Idomeneo. Oper von Mozart.
21.30: Ein Winterabend im Hochharz. Mit dem Mikrophon in einer Benneckensteiner Spinnstube.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Dichtung und Abenteuer: Des sächsischen Dichters Paul Fleming persische Reise.
23.20: Spätabendmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Liebster Jesu, wir sind hier ... Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Willi Libiszowski u. Bruno Fritz.
Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.30: Morgenständchen für d. Hausfrau mit der Kapelle Alfred Hinze.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.15: Volk und Staat. Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt. Eine Feierstunde zum Tag der deutschen Revolution.
10.45: Sendepause.
11.05: Gemüsesoßen im Haushalt. Elli Knauth.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. Die Grüne Woche 1936. Ein Funkbericht. 2. Was heißt Roßschlachtung? Walter Lentz. 3. Recht und Scholle: Werner Dickmann. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag.
Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Deutsche Mütter an ihre Söhne. Eine Zusammenstellung von Briefen, Margit Heilberg.
15.45: „Und ihr habt doch gesiegt." Hans Weberstedt und Kurt Langner lesen aus ihrem Buch „Gedenkhalle für die Gefallenen des Dritten Reiches".
16.00: Zur Grünen Woche. Bunter Nachmittag aus den Ausstellungshallen. Mit der Kapelle Otto Kermbach, der Kapelle Heinz Steinbock und Miral Drebet. Jodlerin.
18.00: August Klughardt: Quintett für Flöte Oboe Klarinett, Horn und Fagott.
18.30: Idee und Wirklichkeit. Gedanken von Houston Stewart Chamberlain zum neuen Reich.
18.50: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Graziöse Kammermusik.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten
20.10: Heroische Suite. Aus Werken von Herbert Windt. Das Stammorchester des Deutschlandsenders.
20.30: Der Weg zum Reich. Eine Vision deutscher Geschichte. Von Eberhard Wolfgang Möller.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. Karl Haushofer.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kleines Funkorchester.

Fundsachen aller Art
Handtaschen, Photoapparate, Schirme und vieles andere müssen in Halle laufend versteigert werden, da die Eigentümer sich nicht gemeldet haben. Hier hätte in vielen Fällen dem Verlierer eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" gute Dienste geleistet und den Finder ermittelt. Hat man also etwas verloren, dann eine Kleine Anzeige in der „S.Z." aufgeben. Es kostet nur Pfennige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 24
29. Januar 1936

Die nationale Regierung will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alte Tradition zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend.
Hitler.

Aufgeschnapptes Allerlei

Plauderei von Andreas Zeltner.

Im allgemeinen findet die Aufnahmefähigkeit des Menschen bei einem gewissen Zeitpunkt ein begreifliches Ende. Man hat nun lange genug die guten ins Töpfchen getan und die schlechten ins Kröpfchen. Man hat das Recht erworben, auf seinen Lorbeeren auszuruhen und von Fall zu Fall den geeigneten Senf dazu zu tun. Eine Aenderung dieses inneren Zustandes tritt ein, so oft sich die äußeren Zustände ändern: sobald man gezwungen ist oder sich selber zwingt, den Trott des Alltags zu unterbrechen. Beispielsweise beim Unternehmen einer Reise. Da wird der verschlossene Mensch aufgeknöpft, der zugeknöpfte wird offen; der Maulfaule ertappt sich beim Plappern, der Wortkarge bei Mitteilsamkeit. Und nicht nur, daß man „aus sich herausgeht" — nein, man geht auch in sich hinein. Man lockert seinen Boden auf, aus dem Stoppelfeld wird Humus, man pflügt sich, man läßt sich willig pflügen. Man ist bereit, aufzuschnappen.

Dieser Zustand beginnt damit, daß man imstande ist, sich zu wundern, statt alles als selbstverständlich hinzunehmen.

Wohl dem, der aufzuschnappen vermag!

Die Aufschnapperei nimmt ihren Anfang im Abteil, und es ist eine von der daheim gepflogenen Aufschnapperei grundverschiedene Art. Zu Hause wird lediglich nach altedem gefragt und ausschließlich auf das gehört, was man hören und wissen will. Außerdem kennt man einander und überschattet die angenehmen Seiten und schätzenswerten Vorzüge des Menschen durch Ueberbetonen kleiner Schwächen und verhältnismäßig nebensächlicher Unarten. Neue Bekanntschaften hingegen haben meist den Vorteil, „reizend" zu sein. Nirgendwo kommt man mit einer solchen Menge entzückender Menschen in Berührung wie auf Reisen. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die guten Leutchen als weit weniger entzückend. Denn wir sind allzumal aus Staub gemacht.

Jeder hebt seinen Zahnarzt in den Himmel. Noch niemand hat ein böses Wort gegen einen Lokomotivführer gesagt. Die sechs Minuten Aufenthalt sind zu Ende. Herr Schlag hat eingehend betrachtet, was dem D-Zug vorgespannt ist. Es geht weiter. Der Zug fährt zurückfl eine Kleinigkeit rückwärts. Herr Schlag wundert sich. Ein weißhaariger Herr mit Brille erläutert. Auf diese Weise, sagt er, werden die Kupplungen entkrafft; der überfüllte Zug fährt nicht in seiner Ganzheit an, sondern sozusagen Stück für Stück.

Es gibt noch mehr aufzuschnappen. In der Rubrik „Was viele nicht wissen" tropft es infolge Ueberhäufung am stumpfgewordenen Aufnahmevermögen des Menschen ab — eßlöffelchenweise geht es ohne Schwierigkeit. Schlag junior, elf Jahre alt und seinem Vater in technischen Dingen unendlich überlegen, erfährt von dem weißhaarigen Herrn, daß nur 15 Proz. der durch Verbrennung von Kohle freigemachten Energie ausgenutzt werden, die restlichen 85 Prozent aber zweck- und sinnlos durch den Schornstein der Lokomotive entweichen. Und daß die französische Akademie einen Preis von hunderttausend Goldfranken für Abstellung dieses Uebelstandes zu zahlen bereit ist.

„Was verdient eigentlich so ein Mann?" fragt Rudis Papa und meint den Lokomotivführer. Somit wäre man zwanglos beim nervus rerum angelangt.

Das Loch im Rückgrat

Fische werden durchsichtig gemacht / Neue Wege der biologischen Forschung

Die Untersuchung des Knochengerüsts eines Fisches, die oft höchst bemerkenswerte Aufschlüsse vor allem für die Entwicklungsgeschichte liefert, stieß bislang oft auf erhebliche Schwierigkeiten. Man mußte dazu das Fleisch entfernen, aber bei aller Vorsicht ließ es sich nicht immer vermeiden, daß feine Gräten dabei beschädigt oder dort, wo sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem eigentlichen Skelett standen, ganz übersehen wurden.

Diesem Mißstand hilft nun ein neues Verfahren ab, das die Abteilung für Tropenforschung der Zoologischen Gesellschaft zu New York in ihrer Station auf den Bermudas eingeführt hat. Es kommt, kurz gesagt, darauf hinaus, daß die zu untersuchenden Seebewohner durch chemische Behandlung gewissermaßen durchsichtig gemacht werden, derart, daß nur das Knochengerüst bis in feine feinsten Einzelheiten sichtbar gemacht wird.

Der gefangene und getötete Fisch kommt zunächst in eine Lösung von Kaliumbichromat. Es folgt ein Bad in einer Alizarinfarbe, durch das jede Gräte, sei sie auch noch so klein, mit einem leuchtenden Scharlach überzogen wird. Weitere chemische Bäder bleichen die Haut und entfernen die Färbung von allen Geweben außer den Gräten.

Man erhält so eine Art Transparent des Fisches, dessen gesamte innere Struktur, soweit sie aus Knochen besteht, nun in Muße studiert und im Lichtbild festgehalten werden kann. Ohne Schwierigkeit läßt sich durch Haut, Fleisch, und Knorpel hindurchsehen, und jede Gräte kann an ihrem richtigen Platz beobachtet werden.

Das neue Verfahren soll den Röntgenaufnahmen, die ja auch das Knochengerüst von Tieren oder Menschen im Bilde festhalten, in mehrfacher Hinsicht überlegen sein. Bei den letzteren erscheinen kleinere Knochen und Fleischmassen des Skeletts oft als verschwommene Flächen; und manche Feinheiten des Skeletts treten nicht erkennbar hervor. Außerdem müssen immer mehrere Aufnahmen unter verschiedenen Winkeln vorgenommen werden, während man die transparenten Fische nur etwas zu drehen braucht.

Die Tiere werden also durch das neue Verfahren gewissermaßen entfleidet, und ihr Knochengerüst liegt ohne sichtbare Hülle dem Auge des Forschers offen. Es sind so bereits beachtenswerte Ergebnisse erzielt. So weist eine Reihe von Tiefseefischen dicht hinter dem Kopf eine Lücke im Rückgrat auf, die es ermöglicht, daß der Fisch die Kiefer mit den riesigen Zähnen in kaum vorstellbarem Maße aufreißt. Und bei einem schwarzen Aal hängt von einem winzigen Schädel ein riesiges, sackartiges Maul. Außerdem hat das Tier neben einem kleinen Magen nur noch einen dünnen Schwanz, mit dessen Hilfe es sich durch das Wasser bewegt.
Eberhard Göschen.

Der Gedenktag
29. Januar 1936

Vor 76 Jahren (1860): Der völkische Dichter und Patriot Ernst Moritz Arndt starb in Bonn (geb. 26. 12. 1769 in Schoritz auf Rügen).

Vor 112 Jahren (1824): Tod des preußischen Patrioten von Kolberg Joachim Nettelbeck geb. 29. 9. 1738 in Kolberg).

Vor 122 Jahren (1814): Gefecht Blüchers gegen Napoleon I. zu Brienne-le-Chateau.

Vor 740 Jahren (1466): Bestätigung der Leipziger Messe durch Kaiser Friedrich III.

Der Berg des Giftes

Moderner Riesenkampf in der Schatzgrube.

Sie hat erst vor wenigen Jahren das Licht der Welt erblickt, die Bolidengrube in Schweden. Sie wurde mit den modernsten Mitteln der Schatzsuche erschlossen. Und sie hat die auf sie gesetzten Hoffnungen auch nicht enttäuscht. Es wurden dort große Schätze gefunden. Vor allem an rotem Gold. In den letzten Jahren forderte man dort jährlich etwa 7500 Kilogramm Gold, was einem Wert von 20 Millionen Mark entspricht.

Leider macht sich auch ein schwerer Nachteil mehr und mehr bemerkbar. Denn in den Erzen, die das Gold führen, findet sich Arsenik. Wir kennen diesen Stoff aus den Skandalgeschichten des Mittelalters, da man unbequeme Nebenbuhler durch Speisen zu beseitigen suchte, die mit diesem „Gewürz" versehen waren. Und auch heute noch stellt es vielfach seine vergiftende Kraft in den Dienst der Menschheit. Aber droben in der Bolidengrube ist das Arsenik doch gar zu eng mit dem Golde verschwistert. Man sagt, daß die Erze zum zehnten Teil aus dem giftigen Stoffe bestehen. Es wurden alljährlich nicht weniger als 40 000 Tonnen „geerntet". Man wußte nicht gleich, wo man mit diesem Gift bleiben sollte. Die Grube konnte im Jahre 1933 nur ganze tausend Tonnen davon verkaufen. Also sah man sich genötigt, ein riesiges Betonbecken zu errichten, das die Massen des lästigen Giftes aufnehmen mußte. Gegenwärtig sind die Vorräte auf nicht weniger als 200 000 Tonnen angewachsen.

Nun erschallt der Schrei: Nehmt uns das Arsenik ab! Eifrig suchen die Chemiker neue Verwendungsmöglichkeiten ausfindig zu machen. Bislang hat man das Gift vor allem zur Bekämpfung des Hungerzieferz gebraucht. Besonders die amerikanische Landwirtschaft bedient sich dieses Mittels. Aber der ganze Weltverbrauch ist nicht höher als 35 000 Tonnen. Und soviel fördert allein jene Grube . . .

Soll man den Beton damit vergiften? Das würde den Vorteil haben, den Ansatz der lästigen Wasserpflanzen zu verhindern, die an den Hafenbauten ihr Unwesen treiben. Man hat den Weltverbrauch an Zement auf hundert Millionen Tonnen errechnet. Wenn nun auch nicht mehr als der tausendste Teil dieser Menge den Zusatz von Arsenik erhält, so könnten 30 000 Tonnen des Giftes damit verbraucht werden.

Inzwischen, während also die Chemiker krampfhaft nach Mitteln suchen, sich des Giftes zu entledigen, wächst und wächst der Berg des Giftes. Es ist wie bei dem Wasser, das der Lehrling des Hexenmeisters gerufen hat und das er nun nicht wieder in seine Schranken zurückweisen kann, weil er die Zauberformel verloren hat, die ihm der Meister gab. So quillt droben in Schweden das Gift aus der Erde. Für jedes Pfund Gold, das der Mensch dem mütterlichen Schoß entreißt, muß er die siebenfache Menge Gift in Kauf nehmen. Wer wird den Sieg davontragen, der Geist des Erfinders oder die Gewalt der neidischen Elemente?
Walter Hartwig.

Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35.

1. Fortsetzung.

Aber natürlich funktioniert es. Die Dame im Fohlenmantel ist kaum als eine der letzten von Bord, da windet der Arm des Gepäckkrans auch schon zwei große elegante Schrankkoffer und eine Menge Kleinzeug hinunter.

An Kai 6 vor der „Princeß Irene" beginnt sich derselbe Film abzurollen wie vorhin, nur umgekehrt. In langer Reihe strömen die Menschen an Bord, Europäer, Asiaten, die, die über Alexandrien und Port Said nach dem Osten wollen. Ein paar levantinische Großgrundbesitzer, dick mit unendlichen Ringen an den braunen Händen, arabische Studenten, von Oxford kommende, schmale Gesichter, intelligente Münder, beherrscht und trotz aller äußerlichen englischen Kultur wie über diesem europäischen Getriebe stehend. Englische Offiziere, ein paar Kolonialbeamte. Wenig Deutsche. Als letzter Ulrich Kulenbroog. Er hat nicht viel Gepäck, seinen Handkoffer und seinen Kabinenkoffer trägt er selbst. Er hat seine Sachen immer gern bei sich und schätzt es nicht, sich bedienen zu lassen.

Die Dame im Fohlenmantel steht in der Nähe der Treppe. Ulrich Kulenbroog geht an ihr vorbei. Sie sieht die aufmerksamen, lebendigen Augen unter der ein wenig vorgeschobenen Stirn den zusammengeschlossenen Mund. Er scheint fe[illegible] Gedanken versunken und fährt auf, wie [illegible] ein winziger Damenschirm, schwarz-weiß mit schön geschnitztem Steinknauf polternd auf die Schiffsplanken fällt.

„O Pardon", sagt die Dame.

Kulenbroog bückt sich, will ihr den Schirm überreichen.

„Vielen, vielen Dank", sie lächelt ihn an. Was hat sie für strahlende Augen, diese Dunkle! Sie greift nach dem Schirm. Ihre Hand, handschuhlos, klein, zart und kindlich beinahe, liegt einen Augenblick in der seinen. Ulrich Kulenbroog hält den Schirmknauf und so die Hand der Frau eine Sekunde fest:

„Eine schöne Schnitzerei! Altägyptisch?"

Das Lächeln um den zu sehr geschminkten, aber doch unentfiedlichen Mund vertieft sich, die Augen, fast schwarz mit ein klein wenig Braun in der Iris, strahlen ihn an hinter dem gealterten Schleier:

„Guter Kenner, Monsieur."

„Kenner wovon, Madame?" Der Abenteurerteufel sitzt ihm im Nacken. Er hat diese Schöne sofort eintarxiert, man kann einen Flirt wagen.

„Ich hoffe, nicht von Altertümern."

Wie schnell sie das Spiel aufnimmt! Ein paar Fahrgäste schlendern vorbei. Die Zofe kommt mit einer Frage.

„Auf Wiedersehen!" nickt die Dame.

Ulrich Kulenbroog macht eine kleine Verbeugung: „Ich fürchte, Madame, leider nicht. Ich fahre entsprechend der Touristenklasse."

„O, schade!"

Die schwarzen Augen lächeln ihn noch einmal an. Er schaut ihr nach, wie sie auf hochhackigen Schlangenhautschuhen schnell neben der Zofe weitergeht.

Ulrich Kulenbroog lacht kurz auf. Die kleine Begegnung hat ihm Spaß gemacht. Aber natürlich, Luxuskabinen und Touristenklasse — „sie konnten zusammen nicht kommen", nimmt er vor sich hin. Nun, tut auch nichts. Die Welt ist groß, die Welt ist schön. Es gibt viel schöne Frauen. Aber es gibt vor allen Dingen Abenteuer, Kampf, Arbeit. Und endlich werden sie ihm wieder nahekommen.

Eigentlich ulkig, wie schnell sich seine Pläne durch die Begegnung mit Baumgarten umgestülpt haben. Vor ein paar Stunden wußte er noch nicht, was mit sich beginnen. Die Unruhe lag ihm noch im Blut, die Unruhe dieser ganzen Jahre, die Freiheit, das Unbekannte und die Gefahr. Er kennt Europa seit dem Kriege kaum. Er hätte Deutschland gern wiedergesehen. Aber es macht doch auch wieder Freude, daß er jetzt schneller, als er geplant, in das Unbegrenzte der arabischen Welt zurückfahren kann. Jahre auf dem Rücken von Kamelen und Pferden, jahrelang schweifend durch die Wüsten unter dem unendlichen Blau des afrikanischen Himmels, das Leben mit Abdul Halim und seinen Leuten — Träume der Knabenzeit, männlich erfüllt: so etwas hängt einem Menschen nach. So etwas läßt sich nicht umgewöhnen in das kleine Tempo Europas.

Er hat die Dunkle mit dem lächelnden Munde schon längst vergessen. Er sitzt schon in seiner Kabine der Touristenklasse (gottlob, das zweite Bett ist von keinem andern besetzt) über seiner selbstgezeichneten Karte vom Innern des Wadi Siyhar. Sein Gesicht ist jetzt ganz verändert, ist nur Auge. Die äußere Welt: Schiff, Hafen, Europa, alles ist fort. Diese kleine Karte mit ihrem Schwarz und Weiß, dieses Stückchen fremden, unzugänglichen Arabiens, das Europäer so wenig kennen, das ist seine Welt. Und dies hier, dieser leere kleine Fleck, ist der Punkt, um den sich alles für ihn dreht.

* * *

2 Kapitel

„Oah rialak, oah rialak, nehmt Eure Füßchen in acht", schreien die arabischen Kutscher. Sie fahren wie die Teufel durch das Gewühl der Straße. Staub steigt in dichten Schwaden auf, hüllt Menschen und Tiere in ein aleichmäßiges Braunarau. Dicht gedrängt schieben sich die braunen Gesichter der Eingeborenen vorbei an dem verzoldeten Gitter, das den Boraarten von Sheperads Hotel von der Straße abtrennt.

Draußen auf der Straße ist es heiß. Die ägyptische Sonne steht im Mittag. Hier auf der Terrasse unter den rotgelben Sonnenzelten ist es schattig, das Grün der breitfächerigen Palmen ist frisch und feucht. —

Gwendolyn Murry sitzt ziemlich am Rande der Estrade. Ihr helles Gesicht sieht gespannt auf die Straße. Ab und zu eine ungeduldigherrische Handbewegung, wenn einer der braunen Händler da unten ihr ein paar zweifellos gefälschte Antiken, ein paar bunte Kauri-Ketten herüberreicht.

„Falla", sie sagt es ganz mechanisch, hebt die Hand abwehrend, so wie man Fliegen abwehrt. Aber sie merkt es kaum — sie denkt an etwas ganz anderes.

Howards sitzt lässig zurückgelehnt, die Zigarette im Munde, die überlangen Beine in den weißen Flanellhosen übereinander geschlagen und beobachtet Gwendolyn. Wie ungeduldig sie ist! Sie ist eben doch eine Frau. Sie verliert die Nerven. Wer die Nerven verliert, verliert aber auch das Spiel.

„Daß die Post aber auch nicht kommt!" Gwendolyn klopft mit dem hellen Handschuh ärgerlich auf den Teetisch.

Howards rührt sich nicht. Heftig fragt Gwendolyn:

„Ihnen wohl ganz gleichgültig, Howards, was für Nachricht wir bekommen? Entsetzlich, Ihr Phlegma!"

„Immer besser als Ihre Nervosität, Gwendolyn. Ich hab' es Ihnen im voraus gesagt, diese Unternehmung braucht Geld — Zeit und Geduld. Wir sind im Orient, Gwendolyn — da mißt man mit anderen Maßen. Dundee hat Ihnen das ja gleich von vornherein gesprochen."

„Dundee Dundee" Gwendolyns Augen blitzen. „Ich ist die ganze Sache auch nur eine Art Sport."

„Haben Sie es anders erwartet? Wenn es kein Sport wäre, dann wäre es unfair. Unfairsein liegt Dundee nicht. Er ist nun einmal ein Gentleman-Abenteurer. Der Kampf lockt ihn. Die Persönlichkeit Kulenbroogs als Gegner scheint mir allerdings der größte Reiz für ihn im Spiel."

Bissig, auch um zu beweisen daß er es schafft. Ich habe das Gefühl er macht sich innerlich über alles lustig. Ueber mich auch."

Howards nickte anerkennend:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0013

Vom Wigwam zum Wolkenkratzer

Ein Deutscher erforschte vor 300 Jahren den Hudson / Peter Minnewit aus Wesel kauft die Manhattan-Insel, er gründet Neu-Niederland, das spätere New York

Selbst die Holländer betrachten den Deutschen Hendrik Christiansen aus Kleve als den eigentlichen Erforscher der Hudsongegenden und ersten Besiedler des Gebietes, auf dem heute New York liegt. Nikolas Jan de Wassenaer schreibt in seiner Chronik „Geschichte der denkwürdigsten Ereignisse": „Dieses Land (Neu-Niederland) wurde zuerst von dem ehrenwerten Hendrik Christiansen von Kleve befahren . . . Hudson, der berühmte englische Seefahrer, war auch dort gewesen.

Bereits im Jahre 1609 hatte der in den Diensten der niederländisch-ostindischen Compagnie stehende Kapitän Henry Hudson jenen herrlichen Strom entdeckt, der von der Ostküste Nordamerikas in nördlicher Richtung verläuft und der bis heute seinen Namen trägt. Aber genauer erforschen konnte er ihn nicht, weil es ihm damals an Zeit und Mitteln fehlte. Das blieb dem aus Kleve gebürtigen Hendrik Christiansen beschieden, der auf einer Handelsreise nach Westindien in die Mündung des majestätischen Stromes gelangte und von dem Anblick der üppigen Vegetation so hingerissen war, daß er immer wieder an die Stelle zurückkehrte.

Die erste seiner elf Reisen den Hudson hinauf diente hauptsächlich Erkundigungszwecken. Ein holländischer Kapitän befand sich noch in seiner Gesellschaft, und die Bedeutung der Gegend für den Pelzhandel, der damals das meiste Geld in Amerika einbrachte, wurde den beiden Reisenden sofort offenbar. Nach Amsterdam zurückgekehrt, gründete er eine Handelsgesellschaft, die eine kleine Flotte ausrüstete, um an der Hudsonmündung

eine Niederlassung zu gründen

das den Namen „Neu-Liederland" tragen sollte. Christiansen war es auch, der bald die Notwendigkeit eines Stützpunktes für den Tauschhandel mit den Eingeborenen erkannte und auf der Südspitze der von den Manhattan-Indianern bewohnten Insel an der Mündung des Stromes ein aus mehreren Blockhäusern bestehenden Handelsposten anlegte. Später richtete er seine Aufmerksamkeit noch auf den oberen Lauf des Stromes, besonders auf die Gegend, wo der Mohawk-Fluß sich mit dem Hudson verbindet. Hier gründete er eine zweite befestigte Station, Fort Nassau genannt. Der häufigen Ueberschwemmungen wegen wurde diese Station später auf das westliche Stromufer verlegt und bildete als Fort Oranien den Anfang der heutigen Stadt Albany.

*

Nach dem Tode Christiansens, der durch einen Indianer ermordet wurde, ernannte die von Christiansen gegründete niederländisch-westindische Gesellschaft den aus Wesel gebürtigen Deutschen Peter Minnewit zum Leiter der jungen Kolonie. Minnewit soll in seiner Vaterstadt Diakon der reformierten Kirche gewesen sein. Von Wesel hatte er sich nach den Niederlanden gewendet, als die Stadt von den Spaniern besetzt wurde. Dann unternahm er im Auftrage großer Handelshäuser weite Reisen nach Ostindien und Südamerika.

Minnewit genoß bald den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Verwaltungsbeamten, so daß die vorsichtigen Leiter der Gesellschaft keinen besseren Mann für den schwierigen Posten finden konnten. Gerade zu jener Zeit — es war 1626, also vor 319 Jahren — erhoben auch die Engländer, die sich um die Entdeckung Nordamerikas verdient gemacht hatten, Anspruch auf die ganze Ostküste Nordamerikas von Neufundland bis Florida. Um diesen Ansprüchen einen einwandfreien Besitztitel gegenüberzustellen und im allgemeinen größere Sicherheit zu genießen, schloß Minnewit mit den die Insel bewohnenden Indianern einen Vertrag, durch den Manhattan in den Besitz der niederländisch-westindischen Gesellschaft überging. Die Urkunde, die über die sehr wichtige Episode in der Kolonialgeschichte Amerikas berichtet, befindet sich noch heute im Besitz einer holländischen Sammlung. Der Brief ist von dem Stadtschreiber Amsterdams an die im Haag residierenden Mitglieder der Generalstaaten gerichtet und lautet auszugsweise:

„Hochmächtige Herren!

Hier ist gestern das Schiff das „Wappen von Amsterdam" angekommen, das von Neu-Niederland am 23. September abgesegelt ist. Er berichtet, daß unser Volk daselbst guten Mutes ist und in Frieden lebt. Die Frauen haben auch Kinder daselbst geboren; man hat die Insel Manhattan von den Wilden für einen Wert von 60 Gulden gekauft. Sie säeten alle ihr Korn in der Mitte des Mai und ernteten es Mitte August. Wir haben Proben des Sommergetreides, wie Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Canariensamen, Bohnchen und Flachs. Die Ladung des genannten Schiffes besteht aus 7.246 Biberfellen, aus Otterfellen, Minkfellen, Wildkatzenfellen und Rattenfellen, ferner aus vielen Stämmen von Eichen und Nußbaum . ."

Das Schreiben ist vom 5. November 1626 datiert und beweist, daß die Urbarmachung des Landes schon im besten Gange war. Ein gut befestigtes Fort schützte die ganze Siedlung. In seiner Mitte befand sich das Geschäftshaus der Gesellschaft, das gleichzeitig als Lagerraum und Kaufladen diente. Die Holzhäuser der Ansiedler, etwa dreißig, lagen am Ufer des East-River. Der übrige Teil der Insel Manhattan, auf dem sich heute das Steinmeer der Wolkenkratzer erhebt, war mit dichten Wäldern bedeckt, in denen Hirsche, Panther und Bären hausten. Zwischen den Felsgraten dehnte sich zwischen Sümpfen ein kleiner See, an dessen schongeschwungenem Strand die Wigwams der Rothäute lagen. Indianische Kanus und die hochbordigen Segelschiffe der Siedler belebten die Flußläufe.

Die kleine Kolonie begann unter Minnewits Leitung, sich langsam zu entwickeln. Aber innerhalb der Gesellschaftsleitung kam es zu Eifersucht und Streit. Die Ausstellung der sog. Freibriefe, um die Besiedlung zu fördern, erwies sich als ein verhängnisvoller Fehler. Die Freibriefinhaber genossen gewisse Vergünstigungen. Nur der Pelzhandel hatten es die Freibriefinhaber abgesehen. Sie kümmerten sich wenig um die Bestimmungen und trieben auf eigene Faust mit den Indianern Pelzhandel. Die Einnahmen der Gesellschaft sanken dadurch und Minnewit, dem das unerquickliche Gezänk jede Arbeit verleidet hatte, nahm seinen Abschied. Seine Rolle auf dem Boden der neuen Welt war aber noch nicht abgeschlossen. Er trat in die Dienste der schwedischen Regierung, die sich gleichfalls mit Kolonisationsplänen trug.

Die „Kolonie der germanischen Völker"

Ein förmliches Kolonisationsfieber war in Schweden erwacht. Eine „Süd-Gesellschaft" hatte sich in Gotenburg gegründet und die vornehmsten Edelleute, Offiziere, Bischöfe und Geistliche wetteiferten, sich an diesem eigenartigen aller Kolonialunternehmungen zu beteiligen. Man wollte alle germanischen Völker für den Gedanken gewinnen, vornehmlich aber die Deutschen, mit denen man die herzlichsten Beziehungen unterhielt. Zwar geriet das Unternehmen durch den Kriegszug Gustav Adolfs nach Deutschland ins Stocken; aber der König beschäftigte sich unausgesetzt mit den Plänen. In Deutschland wurden Aufrufe gedruckt und in Massen verbreitet, um Siedler zu gewinnen. Es gelang alles nach Wunsch. Die vier oberdeutschen Kreise sowie die Städte Emden, Stettin und Stralsund, erklärten sich zur Unterstützung bereit. Minnewit wurde mit der ersten Expedition betraut, die vor 300 Jahren (1636) mit zwei Schiffen aus Gotenburg abgegelte.

Jetzt fuhr man an der Mündung des Hudson vorbei und landete weiter südlich an der Mündung des Delaware. Eine Strecke flußaufwärts erwarb Minnewit an der Stelle, wo heute die Stadt Willington liegt, von den Häuptlingen der Minqua-Indianer eine lange Strecke am Westufer des Delaware, gezahlt wurde mit Decken, kupfernen Kesseln und anderen Kleinigkeiten. Wieder hatte Minnewit Glück. Er zog den Pelzhandel der ganzen Gegend an sich, so daß die Niederländer neidisch wurden. Minnewit aber ließ sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen, da er die Schwäche seiner Nachbarn gut kannte. Auch hier wurde ein befestigter Platz errichtet, der zu Ehren des jungen schwedischen Königs den Namen Fort Christian erhielt. Bei dieser Gelegenheit mag noch das erste in deutscher Sprache erschienene „Auswanderungsdenkmäler" erwähnt werden, das alle Vorteile darlegt, die denen erwachsen müssen, die sich mit ihrem Geld an dem Unternehmen der „Süd-Gesellschaft" beteiligen wollten. Es heißt darin:

„Daß Schweden und Teutschland so gut Fug und Recht für Gott und aller Welt, auch so viele gute und bequeme, allerhand behördliche Mittel habe, eine solche Seefahrt- und Handelsgesellschaft anzurichten, als einig andter Landt in Europa: Und nichts mehr mangele, als daß man sich nur selbst recht erkennt, und die von Gott verliehenen und gewiesenen Mittel vernünftig und mit gutem Willen und Ernst gebrauche . . ."

Zuletzt wird nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß „eine sehr große Wohltat widerfahre den Leuten, die wegen der großen Verfolgung und Verwüstung, die in Teutschland und anderen Orten in diesen Jahren entstanden nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, damit sie noch ihres Lebens, und der wenigen Mittel, so ihnen etwa überblieben, versichert sein mögen . . ."

*

Leider kam Minnewit auf einer Fahrt nach Westindien, um Tabakpflanzen für die neue Kolonie einzukaufen, während eines furchtbaren Orkans ums Leben. Sein Nachfolger war zunächst ein schwedischer Leutnant Peter Hollender, der aber nicht vermochte, sich bei seinen nördlichen Nachbarn den nötigen Respekt zu verschaffen. Er wurde von seinem Posten abgesetzt, und die Wahl fiel diesmal wieder auf einen Deutschen, den Edelmann Johann Printz von Buchau, einen Oberstleutnant der west-gotischen Reiter. Das war ein Mann, dem ein großer Ruf vorausging. Er soll nicht weniger als 350 Pfund gewogen haben. Begleitet von vielen Deutschen, unter denen sich vor allem Pommern und Westpreußen befanden, traf er auf dem Delaware ein und gründete sich eine eigene Residenz „Printzhof". Unter seiner Leitung blühte die „Kolonie der germanischen Völker" sichtbar auf. Er nahm seinen Abschied, als er alt und schwach geworden war und nach 30jährigem Dienst sich nach Ruhe sehnte.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte gab es noch viele Streitigkeiten mit den Holländern. Bis Neu-Niederland mitsamt Neu-Schweden endlich von den Engländern genommen wurden, die lange auf diesen Augenblick gewartet hatten. Schweden war damals in kriegerische Unternehmungen in Polen und Dänemark verstrickt und konnte seiner Kolonie keinen Schutz gewähren.

Rätsel-Ecke

Ziffernrätsel

12	13	11	5	6	7	14	15
6	5	4	16	11	7	10	5
5	3	14	7	17	16	3	2
2	7	11	1	9	7	2	x
*1	18	14	14	19	15	2	9
5	3	8	16	9	14	5	12
20	8	7	14	21	3	2	9
6	5	13	11	10	16	9	1

1. Braut im Hohen Lied Salomonis.
2. feine Tonware.
3. Trauerspiel von Sophokles.
4. poetische Bezeichnung.
5. Handwerker.
6. mittelalterlicher Sagenheld.
7. deutscher Komponist der Jetztzeit.
8. Gebrauchsgegenstand für Hundehaltung.

Die Ziffern sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß in den waagerechten Reihen Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen.

Die stark umrahmten Felder, in dem mit Stern versehenen Felde beginnend und in der Richtung des Uhrzeigers gelesen, ergeben den Namen eines amerikanischen Staatsmanns und Erfinders des 18. Jahrhunderts.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ak all ben ber bou bu ban de den di du e eis en eu eur gard gäu ge getz hu i i id il in kan kra ku la le le leu lo log lu ma ma me na na nan nau ne ne ne ne ni o ra ra rang re rus sa se se se se sis so stro sum ta tar te te teau ter thorw tiv tor tri u u wat zel

sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Vers von Goethe ergeben. — (au gilt als ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Schleswig-Holstein; 2. oberbayerische Landschaft; 3. weiblicher Vorname; 4. Unterwelt; 5. Ort in Attika; 6. Hafenstadt in Frankreich; 7. altrömischen Kalendertag; 8. Musikstück; 9. Ratsherr; 10. Ort in der Nähe des Vierwaldstätter Sees und des Pilatus; 11. Straußenart; 12. Garten bei Jerusalem; 13. Beruf; 14. australische Wurfwaffe; 15. musikalische Verzierung; 16. Stadt in der Provinz Sachsen; 17. Person aus der „Zauberflöte"; 18. Hornart; 19. Teil von Rußland; 20. Armleuchter; 21. grammatikalischen Begriff; 22. Stadt in Italien; 23. Milchleiter; 24. Stadt in Pommern; 25. französischen Maler des 17./18. Jahrhunderts; 26. Fluß im Harz; 27. mohammedanischer Fastenmonat.

Magisches Gitterrätsel

a a a a	
a a a a a c c c	1. Landschaft u. Stadt in Nordrußland.
c e e e	
e e e g g g g h h	2. männlicher Vorname.
i i i i	
i i l l l m m n n	3. Land in Kleinasien.
n n n n	
n n o o r r r r r	4. Tierbude.
s s t t	

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sich waagerecht und senkrecht gleiche Wörter obiger Bedeutung ergeben.

„Sie haben manchmal doch Anfälle von Selbsterkenntnis, teure Gwen. Nun, nicht böse sein! Sie kennen meine Art. Wenn ich einer Frau gegenüber aufrichtig bin, ist es das größte Kompliment. Dann betrachte ich sie als ebenbürtig. Machen Sie doch kein so ernstes Gesicht, Gwen. Nehmen Sie alles als das, was es im letzten Grunde ist: ein guter Sport."

„Das kann ich nicht." Gwendolyns Augen haben immer noch diesen heftigen Ausdruck. Sie sieht plötzlich herrisch aus. Neidlos steht ihr besser als diese mondäne Sommernachmittagstoilette, stellt Howard wieder einmal bei sich fest.

Bis zu der Verlobung und Entlobung mit Kulenbroog hat sie etwas aussesprochen Männliches gehabt. Seit dem sie sich in diese Leidenschaft hineingeritten hat, ist sie weder das eine noch das andere. Weder die überlegene Geschäftspartnerin noch eine wirkliche Frau.

Gwendolyn springt ungestüm auf. Howards kann gerade noch das Glas mit der Eislimonade festhalten.

„Bleiben Sie, Gwendolyn", Howards Hand hält Gwendolyn fest, „Sie sind doch eine Dame."

Seine Stimme ist gleichmütig. Aber Gwendolyn wird rot. Ihr Trotz kann nicht gegen Howards Worte an — so wie sie einstmals gegen das rasche Erobern[illegible] konnte.

Sie setzte sich. N[illegible] Kampf[illegible]. Diesem Stenopolis, diesem L[illegible]liner, der dort aus dem Wagen steigt, dick, ein wenig schwitzend, eingepreßt in einen modischen Anzug aus Rohseide, den gelben Strohhut auf dem dunklen Kopf, geht eine Dame nicht entgegen.

Stenopolis hat mit seinen schwarzsamtigen Knopfaugen in dem Gewühl der hin- und herflutenden Teegäste auf der Terrasse Gwendolyn sofort gesehen. Er grüßt mit einer weitausholenden Geste. Sein gelbes Gesicht mit dem pockennarbigen Teint strahlt begeistert und selbstzufrieden, wie er Gwendolyn und Howards zusammen da vor allem Publikum sitzen sieht.

Howards benutzt sich zu Gwendolyn: „Vorsichtig reden!"

Gwendolyn legt die Lippen fest aufeinander, sehr hart wird die Mundpartie: „Ich pflege alle Menschen richtig einzuschätzen."

Nur dich selbst nicht, denkt Howards. Und er muß wieder die persönliche Heftigkeit Gwendolyns mißbilligen! Kampf um ein großes Geschäft — um ein Land, um Lieferungen — gut, das ist verständlich. Aber so etwas zu unternehmen, letzten Endes doch nur aus einem persönlichen Gefühl gegen oder für einen Menschen — das versteht er nicht. Hätte Gwendolyn niemals ihre Verlobung mit dem Chefingenieur der Murrn-Werke, dem Deutschen Kulenbroog, ihrem Vater abgetrotzt, es wäre alles anders gekommen. Man würde heute vielleicht schon die Grabungskonzession im Wadi Siffar haben, einfach durch Kulenbroogs persönlichen Einfluß. Aber das exzentrische, heftige Wesen Gwendolyns mußte ja ihrem Verlobten auf die Dauer unerträglich werden — und dann, ein Mann wie Kulenbroog paßte überhaupt nicht zu einer Millionenerbin wie Gwen. Wer hatte sich eigentlich über den Bruch zwischen den beiden gewundert? Niemand — außer Gwendolyn. Sie verstand nicht, daß ein Mann auf ihre Millionen verzichten konnte, in ihr wuchs aus dieser bitteren Lehre nur ein Gefühl: sich zu rächen an Kulenbroog. Ihm sein Wissen um die Platinvorkommen in der syrischen Wüste zu stehlen! Ihm zuvorzukommen! Ihre Macht gegen ihn mobil zu machen, ihm den fetten Bissen vor der Nase wegzuschnappen.

„Business" aus persönlicher Verärgerung — ein peinliches Gefühl hat Howard bei diesem Gedanken. Und was für Umwege man jetzt dazu nötig hat! Man braucht Mittelsmänner, man braucht Intrigen und vor allem — man braucht Stenopolis. Die Verhandlungen mit diesem Mann — ihm von Dundee genannt — [illegible]rds ausgesprochen unangenehm. Aber der Kerl ist nicht zu entbehren. Mit allen Wassern gewaschen, in allen Karawansereien und Bazaren von Damaskus bis Beirut, von Suez bis Alexandr[illegible] hat er überall ein Netz von Ag[illegible] und Fi[illegible]n, levantinischen, arabischen. Er hat seine Finger in allem — — —

„Nun, Stenopolis, was bringen Sie uns?" fragt Howards leise, die blumenreiche Rede des Levantiners abschneidend. „Sie haben uns lange warten lassen."

Ueber das pockennarbige Gesicht geht ein Schein des Aergers. Stenopolis fühlt, er kommt nicht dazu, sich so in Szene zu setzen, wie er es gern hat. Unter Howards spöttischem Blick wartet er gegen Gwendolyn nur eine sehr tiefe Verbeugung. Sie macht auch keine Miene, ihm die Hand entgegenzustrecken. Verdammt hochmütige Gesellschaft, diese Amerikaner. Wäre es nicht ihr Geld —

„Vielen Dank, o vielen Dank". Er läßt sich leise ächzend an dem kleinen Tisch nieder, kramt in seiner Brusttasche.

„Neue Nachrichten von Mr. Dundee. Er hofft, bald den ersten Versuch bei Mr. Kulenbroog machen zu können."

„Und wenn der nicht darauf eingeht?"

Mr. Dundee wird genug bieten, Mr. Howards."

Gwendolyn sagt heftig:

„Ich habe Ihnen ja gesagt, ich kenne ihn besser. Für Geld ist er nicht zu haben. Da müssen schon stärkere Beschwörungen kommen."

Howards lächelt leicht:

„Die werden, nehme ich an, auch notfalls versucht werden, was, Stenopolis?"

„Was meinen Sie damit?" fragt Gwendolyn.

Der Levantiner sieht Howards an. Der zuckt unmerkbar mit den Augen.

„Wissen Sie übrigens, Gwen, daß Ihre Freundin — Sie wissen schon, welche ich meine, augenblicklich ein bißchen in der Weltgeschichte herumfährt?"

Gwendolyn fuhrt einen Augenblick. Aber sofort sind ihr die Zusammenhänge klar:

„Ach, so meinen Sie das! Das ist die Karte, die Sie im Spiel haben?"

Howards lächelt:

„Vielleicht. Und diese Karte könnte stechen."

„Das wird sie nicht", entgegnete Gwendolyn unbeherrscht.

Wie sie Howards erstaunten Blick sofort wird sie rot:

„Ich glaube es nicht, aber natürlich wünsche ich es."

„Natürlich wünschen Sie es" wiederholt Howards höflich. Gwendolyn sieht ihn unsicher an. Meint er das ernsthaft oder ironisch? Ahnt er, was in ihr vorgeht? Weiß er, daß sie Ulrich zu besiegen wünscht. Aber nicht auf diese Weise?

„Ja, da sind wir also nicht viel weiter gekommen als vorher", unterbricht Howards das Schweigen, „wir müssen warten und können gar nichts weiter tun. Unsere Freunde in New York werden nicht glücklich darüber sein. Sie rechnen schon lange mit präzisen Nachrichten."

Jetzt aber ist der große Moment für Stenopolis gekommen. Jetzt kann er seinen Trumpf auf den Tisch werfen.

„Ich habe Ihre Zusicherung, Mr. Howards, daß mir 10 000 Pfund auf den Crédit Lyonnais gezahlt werden, wenn es mir gelingt, den entscheidenden Gegenzug des Deutschen aufzufangen?"

„Ja, Stenopolis."

„Würden Sie die Güte haben, die Anweisung auszuschreiben, Mr Howards?"

Stenopolis beugt sich vor. Seine schwarzen Knopfaugen funkeln.

„Was würden Sie dazu sagen, wenn ein Bevollmächtigter Abdul Hassans in diesen Tagen hier eintrifft?"

„Donnerwetter, Stenopolis! Wahrhaftig? Wie haben Sie das erfahren?"

Stenopolis lächelt. Er ist aufgeplustert wie ein Truthahn vor Eitelkeit.

„Mein Geheimnis, Mr. Howards. Jedenfalls Mr. Abdul Hassans Beauftragter, der junge Scheich Ibn d'Hakir, wird bald in Kairo sein. Er wartet auf Mr Kulenbroog."

Stenopolis holt ein zerknittertes Briefblatt mit arabischen Lettern aus der Tiefe seiner Brusttasche:

„Bitte, lesen Sie. An der Seite habe ich die Uebersetzung vermerkt. Mr. Howards. Und dann sagen Sie mir, ob ich meine 10 000 Pfund verdient habe."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601296/fragment/page=0014